

JULIANE SEIDEL

NACHT

Schatten

GESAMTAUSGABE

URBAN FANTASY

Nachtschatten

Gesamtausgabe

Juliane Seidel

Roman

Klappentext

Jedes Wesen, gleich ob Mensch, Vampir, Sidhe oder Werwesen, besitzt einen Schutzengel.

Mit Bestehen der Prüfung zur Jägerin glaubt Lily, endlich das Rätsel ihrer ungeklärten Herkunft lösen zu können. Doch stattdessen wird sie plötzlich von rachsüchtigen Vampiren und größenwahnsinnigen Magiern gejagt, steht einem schier übermächtigen Gegner gegenüber und muss quer durch Europa flüchten. Selbst ihrem Schutzengel Adrian kann sie nicht mehr uneingeschränkt vertrauen, denn er hüllt sich bezüglich ihrer Vergangenheit in Schweigen.

Als sich der mysteriöse Magier Silas auf ihre Seite schlägt und ihre Freunde in die perfiden Intrigen des Orden Tenebrae verwickelt werden, kommt Lily der schrecklichen Wahrheit näher. Das grausame Komplott des Ordensmeisters Rasmus gegen alle Wesen der Schatten hängt eng mit Lilys Vergangenheit zusammen - und nicht zuletzt mit Adrian. Kann sie sich beim letzten Kampf noch auf ihn und ihre Freunde verlassen? Und auf Silas, der für sie schon längst mehr ist als ein Verbündeter?

Die Autorin

Juliane Seidel wurde 1983 in Suhl/Thüringen geboren und lebt seit mehreren Jahren in Wiesbaden. Neben ihrer Arbeit als Teamassistentin steckt sie viel Zeit und Herzblut in den

queeren Rezensionblog „Like a Dream“, organisiert Messen und Veranstaltungen (u.a. das schwullesbische Lesefestival „QUEER gelesen“) und schreibt seit knapp zehn Jahren fantastische Kinder- und Jugendbücher. Unterdessen hat sie neben den ersten Bänden der Kinderbuchreihe „Assjah“ und der im Selfpublishing erschienenen Trilogie “Nachtschatten” auch erste Veröffentlichungen im queeren Bereich vorzuweisen.

Weitere Informationen zur Autorin unter:
www.juliane-seidel.de

Nachtschatten

Gesamtausgabe

Juliane Seidel

1. Auflage Mai 2018

Copyright © Juliane Seidel 2018

65195 Wiesbaden

www.juliane-seidel.de

koriko@gmx.de

Covergestaltung:

Marie Graßhoff (www.mariegrasshoff.de)

Lektorat/Korrektorat:

Brunhilde Witthaut (www.brunhilde-witthaut.de)

Silke Haller, Susanne Eisele, Petra Meyeroltmanns

Alle Rechte vorbehalten. Inhalte, Illustrationen und Layout unterliegen dem Urheberrecht. Sie dürfen ohne meine Zustimmung weder für Handelszwecke oder zur Weitergabe kopiert, noch verändert und anderweitig verwendet werden.

**Für alle sichtbaren und unsichtbaren
Schutzengel, die Menschen mit
Worten und Taten Trost und
Hoffnung spenden.**

Inhalt

Nachtschatten - Unantastbar

Kapitel 1 - Vampirjagd

Kapitel 2 – Bestanden

Kapitel 3 – Der Rat

Kapitel 4 – Eine Feier mit

Hindernissen

Kapitel 5 – Ungeahnte Kräfte

Kapitel 6 – Offenbarungen und

Wahrheiten

Kapitel 7 – Eigenmächtige Aktionen

Kapitel 8 – Geheimnisse und

Erklärungen

Kapitel 9 – Annäherungen

Kapitel 10 – Mitternachtsdiebstahl

Kapitel 11 – Adrians Geheimnis

Kapitel 12 – Hilferuf

Kapitel 13 – Alinas Tagebücher

Kapitel 14 – Befreiungsaktion

Kapitel 15 – Aussichtsloser Kampf

Epilog – Schlechte Kunde?

Nachtschatten – Ungebrochen

Prolog – Die Höhle

Kapitel 1 – Damian

Kapitel 2 – Eifersucht und Flucht

Kapitel 3 – Fatale Küsse

Kapitel 4 – Geständnisse

Kapitel 5 – Pläne

Kapitel 6 – Zweifel

Kapitel 7 – Der magische Vampir

Kapitel 8 – Wahrheiten

Kapitel 9 – Eine längst überfällige

Aussprache

Kapitel 10 – Kontrollverlust

Kapitel 11 – Feuersbrunst

Kapitel 12 – Duell der Magier

Kapitel 13 – Ein neuer Anfang

Epilog – Rose

Nachtschatten – Unbezwingbar

Prolog - Gespräche um Mitternacht

Kapitel 1 – Erinnerungsstücke

Kapitel 2 – Das Geheimnis der
Dragomirs

Kapitel 3 – Der Engelsrufer

Kapitel 4 – Vampirische

Unterstützung

Kapitel 5 – Der Bannkreis

Kapitel 6 – Rasmus' Botschaft

Kapitel 7 – Planungen in
Mecklenburg

Kapitel 8 – Vorbereitungen

Kapitel 9 – Finns Vermächtnis

Kapitel 10 – Die Ruinen

Kapitel 11 - Zwillingschwestern

Kapitel 12 – Bedingungslose

Loyalität

Kapitel 13 – Vergiss!

Kapitel 14 – Abschied und Aufbruch

Nachtschatten – Fuchsgeister

Prolog

Kapitel 1 – Nele

Kapitel 2 – Cionaodh

Kapitel 3 – Nele

Kapitel 4 – Cionaodh

Kapitel 5 – Nele

Kapitel 6 – Cionaodh

Kapitel 7 – Nele

Kapitel 8 – Cionaodh

Epilog

Nachtschatten Kurzgeschichten

Blonder Engel

Neue Wege

Damians Geständnis

Grenzenlose Liebe

[Charaktere](#)

[Danksagung](#)

[Buchempfehlung – „Glasseelen“ von
Tanja Meurer](#)

[Weitere Bücher der Autorin](#)

Nachtschatten 1

Unantastbar

Kapitel 1 - Vampirjagd

„Was für ein Auflauf!“, murmelte Lily und zwängte sich an einem knutschenden Pärchen vorbei, das im Gang vor den Damentoiletten stand. Der Junge schob gerade seine Hand unter das hautenge Oberteil seiner Freundin, als wären sie in einem der nahegelegenen Hotels. Mit einem Seufzen schloss sie die Tür hinter sich und sperrte das fummelnde Paar, einen Teil der Musik und die schwere, stickige Luft aus, die wie eine Glocke über der Tanzfläche schwebte. Stattdessen stieg ihr unangenehm süßer Parfumdüft in die Nase, gepaart mit Schweiß und Haarspray. Lily schluckte den ersten Anflug von Ekel hinunter, atmete so flach, wie es ihr möglich war, und durchquerte den Raum. Ein halbes Dutzend Mädchen drängelte sich um die großen Spiegel. Sie kontrollierten ihr Make-Up und diskutierten kichernd über Jungs.

Als die kleine Kabinentür hinter ihr ins Schloss fiel, atmete sie auf und lehnte sich gegen die Trennwand. Es war zwar Freitagabend und die Sommerferien hatten gerade erst begonnen, doch jeder Jugendliche schien sein Zeugnis in der größten Wiesbadener Diskothek zu feiern. Wenigstens hatte der Türsteher beide Augen zugeedrückt und sie eingelassen, obwohl sie erst in ein paar Stunden volljährig wurde. Zum Glück war sie den Mädels ihrer Clique nicht über den Weg gelaufen; es stand Wichtigeres auf dem Programm als Tanzen und Party. Sie musste Logan finden, ihn in das nahe Waldstück locken und dort ihren Auftrag erfüllen.

Leichter gesagt als getan. Der Euro Palace war riesig, bot

nicht nur mehrere Tanzflächen, sondern auch verschiedene Bars, kleinere Restaurants und VIP-Bereiche. Lily wusste nicht einmal, wo sie nach ihm suchen sollte. Hoffentlich fand Adrian ihn und lotste sie zu ihm. So sehr ihr seine bisherige Unterstützung an diesem Abend missfiel, so sehr war sie nun auf seine Hilfe angewiesen. Schlimmer als das Outfit, das er ihr aufgequatscht hatte, konnte es nicht werden. Skeptisch sah sie an sich herab. Es war einfach nur peinlich! Auf dem T-Shirt prangte der Schriftzug „Ej äm Stjupit“, der Minirock schien ständig ihren Hintern freizulegen und mit diesen dämlichen Stiletto würde sie sich den Hals brechen, sollte es zu einem Kampf kommen.

Ich habe ihn gefunden, hörte sie eine wohlbekannte Stimme in ihren Gedanken.

Lily atmete tief durch und sah zu der schimmernden Gestalt, die direkt vor der Kabinentür an der Wand lehnte. Langes, glattes Haar umrahmte Adrians schmales, makellooses Gesicht. Wie ein Mantel floss es über seine Schultern und umgab seine schlanke Lichtgestalt. Ein Lächeln umspielte seine Lippen und in seinen farblosen Augen blitzte Amüsement und Schalk auf. Er stemmte die Hände in die Hüften und breitete seine leuchtenden Flügel aus. Obwohl dieses Bild Ehrfurcht und Bewunderung in Lily weckte, zwang sie sich, den Blick ihres Schutzengels zu erwidern. Er mochte optisch perfekt sein, doch sein Charakter stimmte selten mit seiner äußeren Erscheinung überein.

Ich habe unseren Mann vorhin an der Theke im Tanzcafé gesehen. Er scheint sich noch kein Opfer ausgesucht zu haben. Adrian machte eine einladende Handbewegung, ihm zu folgen.

„Toll.“ Der sarkastische Unterton ihrer Stimme ließ Adrian innehalten. „Wie soll ich denn mit diesen Dingen kämpfen? Ich kann ja nicht mal richtig laufen“, beschwerte sich Lily. Sie biss sich auf die Unterlippe und lauschte, ob jemand etwas von ihrem Disput mitbekommen hatte. Leise Gespräche und Gekicher erfüllten den Raum, untermalt von den dumpfen Schlägen des Basses. Glücklicherweise hörte niemand ihre Selbstgespräche. „Warum trage ich das nochmal?“

Weil Logan laut Alina auf diesen Typ Frau steht und er dir garantiert binnen weniger Minuten aus der Hand frisst.

Lily verkniff sich eine Antwort. Sie fühlte sich wie ein Stück Fleisch, das man einem Wolf auf dem Silbertablett servierte. Missmutig erinnerte sie sich an die Akte, die ihr Alina vor einer knappen Woche in die Hand gedrückt hatte. Sie enthielt Informationen über den Unruhe stiftenden Vampir Logan, den sie im Rahmen ihrer Abschlussprüfung zur Strecke bringen sollte.

Wir beide wollen diese Lizenz. Deswegen wirst du deinen Hintern nach draußen schwingen und dich an ihn ranschmeißen. Sobald er mit dir die Disko verlässt, übernehme ich den Rest.

Lily nickte. Wenn sie Logans blutigem Treiben ein Ende bereite, würde sie als richtige Jägerin in das Team um Alina aufgenommen werden. Entschlossen verdrängte sie die leisen Zweifel, die sie zu den Toiletten getrieben hatten. Sie würde ihre Fähigkeiten unter Beweis stellen. Alina hatte ihr genug beigebracht, um sich gegen einen drittklassigen Vampir zu behaupten.

Mit neuer Zuversicht verließ Lily die kleine Kabine und folgte Adrian, der sie am Rand der großen Tanzfläche

vorbei in einen anderen Teil des verschachtelten Gebäudes führte. Fast verlor sie ihn aus dem Blick, doch glücklicherweise war sein leuchtender Körper gut sichtbar. Er lotste sie aus der Haupthalle, weg von der tanzenden Masse, die sich zum dröhnenden Bass der Musik bewegte, in einen ruhigeren Teil des Euro Palace.

Er sitzt an der Bar.

Lily spähte zu den Theken hinüber, die die ausgefallene Tanzfläche halbkreisförmig umgaben. Etliche Gestalten hockten auf den Barhockern und unterhielten sich. Lediglich ein Mann saß ein wenig abseits, ein nicht angerührtes Bier vor sich stehend. Er beobachtete die Tanzenden, seine Augen funkelten unnatürlich, doch in dem schummrigen Licht schien das niemandem aufzufallen. Lily konzentrierte sich auf den Mann. Sie hatte Logan gefunden, mitsamt seinem Schutzengel, dessen blasse Gestalt hinter ihm sichtbar wurde.

Es dauerte bis weit nach Mitternacht, bis Lily die Disco in Logans Begleitung verlassen konnte. Nachdem sie sich zu ihm gesellt hatte, sprachen sie miteinander, amüsierten sich und tanzten. Die Zeit verging wie im Flug. Trotz seiner harten Gesichtszüge und seiner herrischen Art war der Vampir durchaus charismatisch. Im Laufe des Abends steuerten etliche überschminkte Mädchen auf Logan zu, doch dieser wies sie ab. Scheinbar hatte er sich sein Opfer für diese Nacht bereits ausgesucht - Lily. Allerdings kostete es sie viel Mühe, die Rolle des naiven Mädchens überzeugend zu spielen. Innerlich verabscheute sie diesen Typ Frau zutiefst.

Glücklicherweise war Logan zu sehr von sich überzeugt, als auf seinen weiblichen Schutzengel zu hören, die den Vampir vor Lily warnen wollte. Er ignorierte ihre Hinweise, warf dem zierlichen Lichtwesen lediglich giftige Blicke zu, wenn er glaubte, Lily würde die tanzende Menge beobachten. Dass das typische Leuchten des Schutzgeistes fast erloschen war und er schwach und erschöpft wirkte, schien den Vampir nicht zu interessieren.

Auf der einen Seite regte sich Mitleid für Logans Begleiterin in ihr, auf der anderen war sie froh, dass der Vampir mit seinem Schutzengel keine Einheit bildete.

Als sie die Diskothek verließ und die kühle Nachtluft einatmete, war sie sicher, den bevorstehenden Kampf für sich entscheiden zu können. Logan folgte ihr wie ein Hund über den Parkplatz in den nahen Wald hinein, in den sich im Sommer immer wieder Pärchen zurückzogen.

„Ich bringe dich nach Hause“, bot Logan an. Seine braunen Haare fielen ihm ins Gesicht und ein Lächeln umspielte seine Lippen.

„Ich komm’ schon heim“, murmelte Lily mit belegter Stimme. Sie torkelte absichtlich ein wenig, vertrat sich fast das Fußgelenk. „Diese dämlichen Schuhe.“ Einen Wimpernschlag später war Logan an ihrer Seite und stützte sie.

„Das kommt gar nicht in Frage.“ Logan musterte sie mit brennendem Blick und sah zum Wald hinüber, der sich wie ein bedrohlicher Riese vom sternensäten Himmel abhob. „Ich bringe dich nach Hause.“

Unwillkürlich glommen Zweifel in ihr auf. Ein Kloß bildete sich in Lilys Hals. Was würde geschehen, wenn

Adrian nicht stark genug war? Wenn sie Logan unterschätzte?

Keine Angst. Ich werde nicht zulassen, dass er dir etwas antut.

Lily atmete tief durch und taumelte neben dem Vampir her. Ihre Trunkenheit war nur noch teilweise gespielt, so weich fühlten sich ihre Knie an. Ihr Herz schlug so heftig, dass sie Angst hatte, es verrate Logan ihre Nervosität. Vor ihren Augen spielten sich schreckliche Szenerien ab, in denen er sie überwältigte und ein Blutbad im Wald anrichtete. Sie hatte bereits bei einer Hetzjagd mit Alinas Team ein derartiges Gemetzel gesehen, als ein Werwolf eine Gruppe Mädchen niedermähte. Mehrere Wochen plagten sie im Anschluss Albträume.

Du machst es dir nicht einfacher, wenn du über solche Dinge nachdenkst. Adrian schüttelte seufzend den Kopf. Sie vermied es, in seine Richtung zu sehen. Der Vampir konnte Adrian zwar nicht wahrnehmen, da ihm die Gabe des Erkennens fehlte, aber sie musste Logan auch nicht unbedingt auf die Anwesenheit ihres Schutzengels aufmerksam machen. *Logan ist kein Werwolf – so blutrünstig ist er nicht, auch wenn er seit einer Weile nichts getrunken hat. Das erklärt, warum die Verbindung zu seinem Schutzengel so schlecht ist, wobei sie scheinbar auch sonst nicht sonderlich viel zusammenarbeiten.*

Lily schauderte. Ein Vampir, der eine Weile kein Blut zu sich genommen hatte, war unberechenbar. Wenn er in einen Rausch verfiel, würde es ihnen schwer fallen, Logan zu besiegen. Zudem war ihr mentales Band zu Adrian zwar vorhanden, aber noch relativ schwach. Ihre Kommunikation klappte nicht immer und die Tatsache,

dass Adrian das ein oder andere Geheimnis vor Lily hatte, machte es nicht besser.

Egal wie, wenn es eng werden sollte, werden Alina und die anderen schon eingreifen. Du erinnerst dich doch daran, dass sie in der Nähe bleiben wollten.

Lily schluckte ihre Bemerkung hinunter und ärgerte sich, dass sie mental nicht mit Adrian kommunizieren konnte. Er nahm zwar teilweise ihre Gedanken und Gefühle wahr, doch ein wirkliches Gespräch war nicht möglich. Dazu hätte sie reden müssen.

Sie starrte auf Logans Rücken, der sich nun vor ihr durch das Unterholz schob. Unterdessen waren die Bässe der Musik und die Gespräche der rauchenden Jugendlichen vor dem Euro Palace nicht mehr zu hören. Stattdessen rauschten die Blätter der Laubbäume im Wind und der Schrei einer Eule drang durch die Stille des Waldes.

Plötzlich blieb Logan stehen. Lily war so überrascht, dass sie über eine kleine Wurzel stolperte. Nur mit Mühe fand sie ihr Gleichgewicht wieder und starrte zu dem Vampir, der sie mit hungrigem Blick musterte. Sie sah gerade noch, wie die leuchtende Gestalt seines Schutzengels mit ihm verschmolz, ihm die typischen Kräfte eines Vampirs verlieh. Sofort phosphoreszierten seine Augen wie die einer Katze und verliehen dem Mann die Ausstrahlung eines Raubtiers, das zum Sprung ansetzte.

„Hab keine Angst.“ In Logans Stimme schlich sich ein besänftigender Unterton. Er bleckte die Zähne. Im fahlen Licht des Mondes leuchteten seine verlängerten Eckzähne weiß auf, verliehen seinem Gesicht eine gefährliche Attraktivität, die Lily sowohl ängstigte als auch faszinierte.

„Schließ die Augen. Es wird schnell vorbei sein.“
Gemächlich schlenderte er auf Lily zu.

Ich übernehme jetzt!

Adrian hatte nicht einmal zu Ende gesprochen, da spürte Lily bereits, wie ihr Schutzengel sie aus ihrem Körper verdrängte. Sekunden später schwebte sie über der Szenerie. Im Gegensatz zu einem Vampir oder Werwolf war ein Mensch nicht in der Lage, sich mit seinem Schutzgeist zu verbinden. Sie konnten lediglich die Plätze tauschen. Dunkel erinnerte sie sich an ihren ersten Versuch. Damals hielt der Körpertausch nur für wenige Sekunden, jetzt, nach Jahren harter Übung, konnten sie knapp fünf Minuten durchhalten. Es blieb wenig Zeit, Logan zu besiegen, doch sie musste genügen.

Adrian zögerte keine Sekunde und stürzte sich auf den überraschten Vampir. Sein erster Schlag zielte auf Logans Magen, dann visierte er sein Gesicht an. Adrian traf in beiden Fällen, zwang seinen Gegner ein gutes Stück zurück und drängte ihn gegen den Stamm einer Eiche. Noch bevor Adrian nachsetzen konnte, erwachte Logan aus seiner Verwirrung. Er wich einer weiteren Attacke aus und brachte sich mit einem Sprung in Sicherheit.

„Was zum Teufel ...?“ Logan strich sich über die Brust. Er schien mitbekommen zu haben, dass Adrians letzter Angriff auf sein Herz gezielt hatte. Wut zeichnete sich in seinem Gesicht ab, als er leise zischte: „Ich verstehe.“

Wieso hast du ihn nicht gleich getötet?, fragte Lily entsetzt. Sie hatten das Überraschungsmoment verspielt, Logan hatte sie durchschaut.

Im nächsten Moment stürzte sich der Vampir auf

Adrian. Ein erbitterter Kampf entbrannte. Logans Hände glichen gefährlichen Klauen, die tiefe Wunden in die umstehenden Baumstämme und den trockenen Erdboden schlugen. Glücklicherweise verfehlte er Adrian immer wieder, der sich zunehmend aufs Ausweichen und Abblocken beschränken musste. Sie schienen einander ebenbürtig zu sein, obwohl Vampire aufgrund ihrer Schnelligkeit und extremen Ausdauer nahezu unbesiegbare Gegner waren. Logan hatte wahrscheinlich seit einiger Zeit nichts getrunken, da die Verbindung mit seinem Schutzengel sehr schwach war. Zudem ermüdete der tobende Vampir nach einer Weile. Seine Bewegungen erlahmten. Endlich gab Adrian seine passive Taktik auf und konterte.

Dennoch mussten sie sich beeilen. Lilys Seele zog es in ihren Körper zurück. Der unsichtbare Drang wurde immer stärker.

Beeil dich, Adrian!

Mit einer geschickten Seitwärtsbewegung versuchte Adrian sich in eine günstige Position zu manövrieren und setzte zu einem Fußtritt in Logans Magen an. Der Vampir durchschaute die Finte, fing das Bein noch in der Luft und stieß Adrian mit aller Gewalt von sich. Blitzschnell schoss er hinterher, die Klauenhand zum finalen Schlag erhoben. In diesem Moment geriet Lilys Schutzengel ins Stolpern, was ihn vor Schlimmerem bewahrte. Logans Schlag zischte um Haaresbreite an Adrians Kopf vorbei, zerfetzte lediglich einen tiefhängenden Ast. Blätter segelten herab, umgaben die Kämpfenden wie wirbelnde grüne Schneeflocken. Logans Verwirrung währte nur kurz. Mit

einem Wutschrei stürzte er sich auf Adrian, der wie angewurzelt stehenblieb, anstatt auszuweichen.

„Verflucht!“

Adrian, was machst du? Lilys Panik wuchs, als Logan drei tiefe Kratzer in ihrer Schulter hinterließ. Der Schmerz erreichte sie nicht, noch nicht.

„Diese dämlichen Schuhe!“ Überraschenderweise erreichten Adrians Gedanken Lily, doch ihr blieb keine Zeit, sich darüber zu wundern.

„Das reicht“, zischte Logan und drängte Adrian gegen einen der Baumstämme zurück. Eine Hand schloss sich um den Hals des Schutzengels, die andere fing Adrians rechte Hand ab und presste sie über seinen Kopf. „Ich habe keine Lust mehr, gegen einen zweitklassigen Schutzengel zu kämpfen.“

„Zweitklassig?“, schnaubte Adrian mit Lilys Stimme. Sie klang seltsam dumpf, passte überhaupt nicht zu ihr. Lily hasste es, wenn er redete, während er ihren Körper besetzte. Doch es war nicht der richtige Zeitpunkt, um Adrian Vorhaltungen zu machen. Sie sollte ...

Im nächsten Moment tat Adrian etwas, womit weder Lily noch Logan gerechnet hatten. Der Schutzengel stemmte sich mit aller Kraft vom Baum ab, näherte sich dem Vampir und presste seine Lippen auf Logans. Die Verblüffung seines Gegners ausnutzend, intensivierte Adrian den Kuss und ließ seine Zunge zwischen die Lippen des Vampirs gleiten. Mit der freien Hand strich er über Logans Schulter, tastete über die Muskeln seiner Oberarme.

Bist du verrückt?, schrie Lily entsetzt. Ekel stieg in ihr auf, als sie daran dachte, dass es ihr Körper war, der den

Vampir küsste und in eindeutiger Manier über dessen Haut strich. Als Logan auf Adrians Verführung einstieg und den Kuss hungrig erwiderte, nahm sie sich vor, ihren Schutzengel mindestens einen Monat lang mit Nichtachtung zu strafen. Ihr war klar, welches Ziel Adrian verfolgte, doch das ging einfach zu weit. *Nur ein Idiot fällt auf so einen plumpen Trick herein!*

Scheinbar war Logan wirklich ein Idiot. Oder er war dermaßen ausgehungert, dass er jegliche Vorsicht in den Wind schoss. Er lockerte den Griff um Adrians Hand, ließ ihn schließlich los, um über Lilys Körper zu streichen.

Darauf hatte Adrian nur gewartet. Er holte zum Schlag aus und stieß mit aller Kraft in die Brust seines Gegners. Von einem lauten Aufschrei begleitet, durchbrach der Schutzengel die Rippen des Vampirs. Seine Finger bohrten sich tief in den Körper seines Gegners. Glücklicherweise spritzte nur wenig Blut, dennoch wandte sich Lily ab. Sie wollte nicht sehen, wie Adrian ihm das Herz herausriss.

Als Logan endgültig verstummte, war von dem Vampir nicht mehr als ein Häufchen Asche übrig. Lediglich das Herz lag als grauer, erdiger Klumpen in Adrians Hand.

Als hätte ihre Seele nur auf diesen Augenblick gewartet, zog es Lily beinah schmerzhaft zurück. Einen Herzschlag später war sie wieder Herr ihres Körpers. Ein unangenehmes Gefühl der Enge und Schwere ergriff sie. Es fühlte sich an, als legte sich eine unsichtbare Hand um ihr Herz. Am liebsten hätte sie erneut mit Adrian getauscht, um diese unendliche Freiheit zurückzuerlangen. Jede Rückkehr war eine Qual, doch das war der Preis, den sie für den Tausch mit ihrem Schutzengel zahlen musste.

Alles in Ordnung?

Lily rang nach Atem. Ihre Muskeln schmerzten, insbesondere ihre rechte Schulter brannte. Drei lange Kratzer verunzierten die blasse Haut, der mittlere blutete leicht. Nach einer Weile gewöhnte sie sich an ihren Körper, der Druck auf ihrer Brust schwand und sie holte tief Luft. „Ich hasse den Effekt der Rückkehr.“

Wir brauchen nur mehr Übung – dann ist der Tausch kein Problem mehr.

„Ich habe vorhin für eine Sekunde deine Gedanken gehört.“ Lily biss die Zähne zusammen, als sie über ihre Verletzung strich.

Wirklich? Adrian strahlte übers ganze Gesicht. Wir machen Fortschritte.

Lily verkniff sich eine Antwort. Als die Schmerzen abebbten, sank sie auf eine Wurzel und betrachtete die Überreste des Herzens in ihrer Hand. Mit einem entrüsteten Schnauben warf sie den Lehmklumpen weg und wischte die Finger im Moos ab. Gerade als sie ihre Schulterwunde untersuchen wollte, kam ihr Adrians Einzelaktion in den Sinn. Schlagartig wurde ihr schlecht.

„Was um alles in der Welt hast du dir dabei gedacht?“, fauchte sie und ballte die Hände zu Fäusten. Am liebsten hätte sie ihn geschlagen, doch dies war nicht möglich. Also begnügte sie sich damit, ihn finster anzustarren.

Sei nicht böse, Lily. Mir ist in dem Moment nichts Besseres eingefallen.

„Nichts Besseres?“ Lilys Stimme nahm einen hysterischen Unterton an. „Du hättest ihm die Beine wegtreten oder ihm mit der linken Hand einen Kinnhaken

verpassen können.“

Das war mir zu riskant. Ich brauchte die rechte Hand, um nach seinem Herzen zu greifen. Adrian stand direkt vor ihr, die hellen Lichtschwingen eng an den Leib gezogen. Er schien zu schrumpfen und in seinem Gesicht zeichneten sich Scham und Unsicherheit ab.

„Das ist noch lange kein Grund, ihn zu ...“ Lily biss sich auf die Unterlippe, um die Worte zurückzuhalten, die ihre Übelkeit steigerten.

Es tut mir leid.

Lily seufzte. Sie brachte es nicht über sich, Adrian weitere Vorwürfe zu machen. Dennoch wollte sie die Sache nicht vollkommen auf sich beruhen lassen. „Wenn du meinen Körper noch einmal auf diese Art ausnutzt, werde ich dir das nicht verzeihen, Adrian! Ab sofort sprichst du derartige Sachen mit mir ab oder du wirst zukünftig nur noch Hektor als Gesprächspartner haben.“

Ein Schauer schien Adrian zu erfassen, doch er nickte.
Ich ...

„Schon gut, lassen wir das Thema. Je eher ich diese Sache vergesse, umso besser.“ Sie hob die Schultern und zuckte zusammen, als ein stechender Schmerz ihren Arm hinabwanderte. Ihr Blick fiel auf die Kratzer.

Geht es? Adrian hockte sich neben sie und untersuchte ihre Verletzung. Es tut mir leid. Ich hab nicht gut genug auf deinen Körper aufgepasst.

„Du hast zu lange gebraucht, um ihn zur Strecke zu bringen.“

Ich habe ihn unterschätzt. Sein Schutzengel gab ihm mehr Kraft,

als ich vermutet hatte. Das größte Problem waren deine Schuhe. Beim Kampf bin ich mit dem Absatz in einer Wurzel hängengeblieben.

Lily rollte mit den Augen. „Ach wirklich? Wer hatte noch mal diese tolle Idee?“

Adrian legte den Kopf schief und rang seine Hände. Ich gebe zu, dass meine Idee nicht die beste war, aber immerhin ist er auf dich angesprungen. Ohne diese Aufmachung hätte er sich womöglich jemand anderen gesucht.

Lily ersparte sich einen Kommentar und rappelte sich auf. Ihre Beine fühlten sich wie Gummi an und eine unsägliche Müdigkeit kroch ihr in die Glieder. Sie wollte nur noch nach Hause, diese elenden Klamotten loswerden, duschen und schlafen. Für einen Moment überlegte sie, ihr Handy zu zücken und Alina anzurufen, aber wahrscheinlich wartete diese mit den anderen auf dem Parkplatz der Diskothek. Ob das gesamte Team Adrians unmöglichen Alleingang gesehen hatte? Suchend sah sie sich um, entdeckte jedoch weder Hannah noch Radu zwischen den Bäumen. Trotzdem konnte sie ihre Nervosität nicht mehr abschütteln, als ihr ein weiterer Gedanke durch den Kopf schoss: „Habe ich die Aufnahmeprüfung nun bestanden oder nicht?“

Kapitel 2 – Bestanden

~

Der beißende Geruch nach Desinfektionsmitteln stieg Lily in die Nase. Ein regelmäßiges Piepen durchbrach die Stille und dröhnte wie ein sich wiederholender Donnerschlag in ihrem Kopf. Ihre Arme und Beine waren schwer wie Blei und ein beständiger Schmerz in der Brust erschwerte das Atmen. Alles fühlte sich seltsam verdreht an. Als wären ihre Gliedmaßen zu lang und ihr pochender Schädel zu klein.

Sie krümmte sich und stöhnte gepeinigt auf.

„Ist alles in Ordnung?“ Eine samtene Bassstimme riss sie aus ihrer Verwirrung. Verzweifelt wollte sie die Augen öffnen, doch sie schienen verklebt zu sein, als hätte jemand Honig über den Lidern verteilt. „Lass dir Zeit, Lily.“

Lily ... Dieses Wort brachte etwas Unangenehmes in ihr zum Klingen, doch sie konnte nicht genau einordnen, was es war. „Wo bin ich?“ krächzte sie. Ihre Kehle fühlte sich rau und trocken an.

„Im Krankenhaus. Du hattest einen furchtbaren Unfall. Es gleicht einem Wunder, dass du noch lebst.“

Lily versuchte das Gesagte zu erfassen, doch die Worte entglitten ihrem Geist. Erst nach einer Weile sickerten Fetzen des Satzes in ihr Bewusstsein.

Hatte sie wirklich einen Unfall gehabt? Wie ging es ihrer Familie? Hatten sie die Flucht nicht überlebt? Lily stockte und folgte dem neuen Anhaltspunkt: Flucht. Wovor?

Weitere Erinnerungen tauchten auf: eine düstere, alte Burgruine, in der sich ein halbes Dutzend vermummte Gestalten um sie versammelt hatte. Sie hatten etwas vor sich hingemurmelt, das in einem unglaublichen Schmerz in ihrer Brust gegipfelt hatte. Der fremdartige Schrei, der selbst jetzt noch in ihren Ohren gellte, kam ihr bekannt vor, doch sie konnte ihn nicht einordnen.

Rose!

War sie ebenfalls im Krankenhaus? Hatte sie den Autounfall überlebt? Was war mit ihren Eltern? Die Erinnerung an die Worte einer fremden Person wallte in ihr auf. Sie wusste nicht mehr, wer zu ihr gesprochen hatte, doch jede Silbe glich einem Versprechen.

Ich lasse dich nicht sterben! Noch einmal verliere ich meinen Schützling nicht und Rose hätte das nicht gewollt. Du wirst leben!

Die Stimme verblasste.

Stattdessen erfasste sie reißende Panik. Lily versuchte, sich aufzurichten und aus dem Bett zu springen, doch sie konnte nicht einmal die Arme heben. Was für ein kranker Alptraum war das? War sie wach oder schlief sie?

„Sie hyperventiliert gleich“, erklang die flüsternde Stimme einer Frau.

Lily schnappte nach Luft. Wie viele Leute standen um ihr Bett herum? „Wer ist das?“, kam über ihre bebenden Lippen.

„Hab keine Angst, Lily.“ Die melodische Stimme des Mannes beruhigte ihr wild schlagendes Herz. In diesem Moment sehnte sie sich nach einer kühlen Hand auf ihrer Stirn, doch der Fremde berührte sie nicht. Angestrengt lauschte sie auf den leisen Atem ihres Besuchers, doch

dieser war dank des beständigen Piepens der Maschinen und ihres dröhnenden Herzschlages kaum zu hören.

„Sie weiß zu viel. Es wird sie in den Wahnsinn treiben, wenn sie sich an alles erinnert ...“ Die Frau nannte ihren Begleiter beim Namen, doch Lily konnte ihn nicht verstehen. Er ging in einem merkwürdigen Rauschen unter, das sie noch nie gehört hatte.

Sie spürte Müdigkeit in sich aufsteigen, doch sie hatte Angst vor den schrecklichen Bildern, die in der Dunkelheit lauerten ...

Konzentriert lauschte sie auf die leise Diskussion, die sich zwischen dem Mann und der Frau entspann, doch sie schnappte nur einige zusammenhanglose Begriffe auf: erster Versuch, Versprechen, Sicherheit; und einen Namen: Adrian. Hieß der Fremde Adrian? Lily konnte es nicht mit Sicherheit sagen. Sie wusste nur eins: wer auch immer dieser Mann war – Freund oder Feind – er hatte Antworten parat.

Schließlich siegte die Erschöpfung. Bevor sie wegdämmerte, spürte sie endlich die Hand des Mannes auf ihrer fiebrigen Haut, doch er strich ihr nicht beruhigend über die Wangen oder fühlte ihre Stirn. Stattdessen legte er ihr einen Finger über die Lippen und hauchte ihr nur ein einziges Wort ins Ohr. „Vergiss.“

~

Happy Birthday!

Mit einem leisen Aufschrei fuhr Lily aus ihren Träumen

auf. In ihren Ohren klang noch die Stimme, die sie vor so vielen Jahren im Krankenhaus gehört hatte und die allmählich im morgendlichen Lärm des Wohnhauses verblasste – dem hektischen Geplapper eines Radiomoderators, dem Geschirrklopfen aus der Küche und dem Geschrei der Kinder auf der Straße. Wider besseres Wissen sah sich Lily nach dem Mann aus ihren Träumen um, doch lediglich Adrian stand am Kopfende ihres Bettes und lächelte breit.

Lily setzte sich wortlos auf und strich ihre blonden Locken aus dem Gesicht. Seit Monaten hatte sie nicht mehr von ihrem ersten wachen Moment nach dem Autounfall geträumt, doch als sie jünger war, ereilte sie diese Vision in fast jeder Nacht. Dabei wusste sie nur zu genau, dass diese Begegnung nie stattgefunden hatte. Egal wie realistisch ihre Erinnerungen an das Timbre in der Stimme des Mannes, die angenehme Wärme seiner Finger und das Rascheln seiner Kleidung waren, er existierte nicht. Weder die Ärzte noch die Schwestern hatten den mysteriösen Besucher gesehen. Auch Adrian bestätigte die eindeutigen Aussagen des Krankenhauspersonals. Niemand hatte sie in ihrem Zimmer besucht. Dennoch glaubte sie, manchmal dieses letzte Wort zu hören, wenn sie aus einem düsteren Alptraum schreckte.

Vielleicht haftete ihrem Traum dennoch ein Funken Wahrheit an, da Lily kaum etwas über ihre Vergangenheit wusste. Als hätte der Mann aus ihren Träumen einen Gedächtnisverlust heraufbeschworen, blieben ihre Erinnerungen an die Ursachen des Unfalls im Dunkeln, ebenso wusste sie nichts mehr von ihrer Familie. Nachdem sie das Krankenhaus verlassen hatte, hatte sie mehrfach

versucht herauszufinden, wer ihre Eltern waren oder ob sie Geschwister hatte - vergebens. Ebenso wenig erinnerte sie sich an ihr Leben vor dem schrecklichen Tag vor sieben Jahren. Wie kam es zu dem Autounfall? Waren ihre Eltern wirklich auf der Flucht gewesen oder spielten ihre Träume und Visionen ihr einen Streich?

Als ihre Patentante Alina die Bildfläche betrat, erhoffte sich Lily Antworten, doch die sportliche junge Frau wusste nur wenig über ihre verstorbenen Eltern. Auch ihr Schutzengel Adrian schwieg, wenn sie nach ihrer Familie fragte, oder wich dem Thema aus. Dabei begleitete er sie von Geburt an, musste also von ihrer Vergangenheit wissen. Doch zumeist zog er sich mit den Worten, dass der Gedächtnisverlust auch ihn betreffe, aus der Affäre. Stimmt das? Konnte die Amnesie eines Menschen auch auf dessen Schutzengel übergehen?

Herzlichen Glückwunsch zum achtzehnten Geburtstag, Lily!, riss Adrians fröhliche Stimme sie aus ihren düsteren Gedanken. Er schwebte vor dem Bett und musterte sie eindringlich. *Alles in Ordnung? Du siehst so blass aus. Schlecht geträumt?*

„Ja ...“ Lily schenkte ihm einen kurzen Blick. Verheimlichte er ihr wirklich etwas oder hatte auch er seine Erinnerungen verloren? Seit Jahren grübelte sie über eine Antwort.

Du hast schon eine Weile nicht mehr davon geträumt. Adrian setzte sich zu ihr auf die Bettkante. Die Matratze gab keinen Millimeter nach und als er behutsam über Lilys Wange strich, nahm sie die Berührung nicht wahr. Lediglich ein leichter Windhauch wehte über ihre Haut.

Dennoch spendete diese Geste Trost und sie schüttelte

die letzten Fetzen des Traumes ab. Sie blinzelte Adrian an und lächelte.

„Geht schon. Vielleicht träume ich wegen der gestrigen Sache davon.“ Lily erhob sich und streckte sich wie eine Katze. Ihr Herzschlag beschleunigte sich, als sie an den Kampf gegen den Vampir dachte. „Ich sehe nach Alina. Vielleicht hat sie bereits eine Nachricht vom Rat bekommen.“

Ein breites Grinsen stahl sich in Adrians Gesicht, doch er schwieg. Er schien bereits zu wissen, wie sie abgeschnitten hatten, doch Lily wollte das Ergebnis von Alina erfahren.

Mit rasendem Herzen schob sie sich an ihm vorbei und öffnete die Türen des Kleiderschranks. Direkt vor ihr hingen das widerliche T-Shirt und der Minirock zum Auslüften. Sie schob energisch beide Kleidungsstücke beiseite und wühlte sich durch ihre weiten Shirts.

Adrian warf einen Blick in das wohlgeordnete Chaos des Schrankes und deutete auf ein hautenges, mit Pailletten besetztes Top, von dem Lily nicht einmal wusste, wie es in ihren Schrank gekommen war.

Sie schüttelte den Kopf und zog ein einfaches Shirt und eine dunkle Cargohose hervor. Sie musste nicht einmal Adrians Gesicht sehen, um zu wissen, dass ihn diese Kleiderwahl entsetzte.

Das willst du anziehen?, fragte er entrüstet und drängelte sich zwischen sie und den Kleiderschrank. Heute ist ein wichtiger Tag! Der wohl wichtigste Tag in deinem jungen Leben und du willst deinen üblichen Schlapperlook anziehen?

„Es geht ja wohl nicht darum, einen

Schönheitswettbewerb zu gewinnen.“ Sie wandte sich ab und knallte die Schranktüren zu, ohne darauf zu achten, ob sie Adrian traf oder nicht.

Gestern sabst du wirklich gut aus, weißt du das? Ich fände es toll, wenn du mal etwas aus dir machen würdest, lamentierte Adrian weiter.

„Immer dieselbe Leier. Ich bin ich und kann dieses typische Dummchen-Schema nicht ausstehen. Noch einmal überlasse ich dir die Wahl meines Outfits nicht.“

Aber es hat ihn überhaupt erst angelockt und ...

„... und uns beide im Kampf so sehr behindert, dass er mich fast ausgesaugt hätte!“, vollendete Lily seinen Satz. Sie schlüpfte in ihre Hose und zog sich ihr Schlafshirt über den Kopf. Ihr Haar nahm ihr für einen Moment die Sicht, dann sah sie Adrian in die Augen. Es störte Lily nicht, dass sie halbnackt vor ihm stand. Er hatte sie oft genug unbekleidet und in ganz anderen Situationen gesehen. Das waren die Momente, in denen sie sich keinen Schutzengel an ihrer Seite wünschte oder wenigstens jemanden, der taktvoll genug war, das Zimmer zu verlassen.

Adrian stemmte die Hände in die Hüften. *Wenn du auf mich hören würdest, könntest du dir aus knapp einem Dutzend Männern den Hübschesten aussuchen!*

Lily rollte mit den Augen. Diese Diskussionen waren sinnlos. Wenn ein Mann mit ihrer natürlichen Art nichts anfangen konnte, dann war er es auch nicht wert, dass sie sich mit ihm beschäftigte. Sie würde weder sich selbst noch anderen etwas vorspielen.

Sie ignorierte Adrians Litanei und trat vor den Spiegel, der an der Zimmertür hing und zur Hälfte von einem

langen Mantel verborgen war. Die Anstrengungen der letzten Tage und die schlechten Träume hatten sichtbare Spuren in ihrem Gesicht hinterlassen. Dunkle Ringe lagen unter ihren blauen Augen und ihr katzenhaftes Gesicht wirkte müde und erschöpft. Ihr Haar glich einem Vogelnest. Mit gespreizten Fingern fuhr sie sich durch die Mähne und knotete sie zu einem einfachen Zopf zusammen.

Du hörst mir gar nicht mehr zu!

„Den Rest können wir uns doch sparen, oder? Ich habe keine Lust, meinen Geburtstag mit Streiten zu verbringen“, murmelte Lily und betrachtete ihre Figur im Spiegel. Das lange Shirt verdeckte den Großteil ihrer weiblichen Rundungen. Nach den gierigen Blicken in der Disco war ihr dies nur recht. Ihr Bedarf an männlicher Aufmerksamkeit war für die kommenden Wochen gedeckt.

Sie angelte sich ihr Handy und überflog die What's App-Nachrichten und SMS ihrer Freunde und Klassenkameraden. Etliche hatten ihr zur Volljährigkeit gratuliert und der ein oder andere fragte nach einem abendlichen Treffen im Euro Palace, um Lilys Geburtstag gebührend zu feiern.

Es klopfte.

„Na, seid ihr wieder am Streiten?“ Alinas leicht zynische Stimme klang gedämpft durch die Tür. Noch bevor Lily etwas erwidern konnte, steckte ihre Meisterin neugierig den Kopf hinein. Ihre kurzen feuerroten Haare glänzten feucht und standen in alle Richtungen ab. Mit funkelnden grünen Augen musterte sie Lily und huschte in das Zimmer. Ein leichtes Sommerkleid betonte ihren schlanken Körper,

stand ihr allerdings nur bedingt. Zum Einen zierten verschlungene Tätowierungen Alinas Rücken und ihre Oberarme, zum Anderen war sie zu hager und groß für derartige Kleidung. Zu ihrem sportlichen Typ passten eher Hosen und enge Tops, doch seit Neustem schien sie sich weiblicher kleiden zu wollen. Zum wiederholten Mal fragte sich Lily, ob Alina Adrian nicht doch sehen und hören konnte.

Dabei war es Lily, die mit der Fähigkeit des Erkennens gesegnet war und seit dem Unfall die Schutzengel aller Wesen wahrnehmen und mit ihnen sprechen konnte. Außenstehenden vermittelte es jedoch den Eindruck, als würde sie mit der leeren Luft reden.

„Ihr wärt ein tolles Team, wenn ihr endlich das Kriegsbeil begraben würdet“, fügte Alina hinzu.

„Ach, du kennst ihn ja. Immer dasselbe Theater!“ Lily antwortete flink einigen ihrer Freunde, sagte einen Discobesuch ab und sah schließlich wieder zu Alina.

Ihre Patentante wartete geduldig, bis Lily ihr Handy in die Hosentasche schob, umarmte sie dann und drückte ihr einen Kuss auf die Stirn. „Alles Gute zum Geburtstag, meine Kleine. Jetzt bist du also bereits volljährig. Die Zeit vergeht wie im Flug.“ Sie schob Lily auf Armeslänge von sich und musterte sie. „Aber zur Feier des Tages hättest du dir ruhig etwas anderes anziehen können ...“

„Jetzt fang du nicht auch noch damit an. Ich habe diese Diskussionen wirklich satt.“ Sie warf Adrian einen giftigen Blick zu, der bereits zu einem Spruch ansetzte. „Das gilt auch für dich. Du brauchst gar nicht zu versuchen ...“

„Ihr seid wirklich goldig. Ich wünschte, ich könnte

Adrian sehen.“

„Glaube mir, so toll ist diese Gabe nicht.“

„Aber sie hat durchaus ihre Vorteile.“ Alina musterte sie voller Neugierde. Wahrscheinlich wartete sie darauf, dass Lily nach den Ergebnissen der Prüfung fragte.

Just in diesem Moment bemerkte Lily, dass Alinas Schutzengel nicht an seinem angestammten Platz hinter ihrer Meisterin schwebte. „Wo ist Hektor?“

„Bitte?“ Alina sah aus, als hätte man ihr kaltes Wasser ins Gesicht gespritzt. Dennoch antwortete sie: „Der ist in meinem Zimmer und sichtet die neuen Aufträge, die gestern Morgen angekommen sind. Gibt es nichts anderes, was du wissen willst?“

„Natürlich will ich das!“ Lilys Hände wurden vor Nervosität feucht, wenngleich sie ahnte, dass sie bestanden hatte. Adrians Grinsen war dahingehend recht eindeutig gewesen. „Wie habe ich abgeschnitten?“

Alinas Gesicht erhellte sich und ein spitzbübisches Lächeln stahl sich auf ihre schmalen Lippen. Es war offensichtlich, dass sie es genoss, Lily auf die Folter zu spannen. „Komm mit.“

Sie betraten die schmale Küche und zu Lilys Überraschung war der Frühstückstisch gedeckt. Frische Lilien standen in einer schlanken Vase zwischen einer Käseplatte, Antipasti, gekochten Eiern und einem Teller Räucherlachs. Der intensive, süße Duft der schneeweißen Blüten überdeckte den von frischem Kaffee und knusprigen Brötchen.

Lilys Magen knurrte vernehmlich. „Du bist ein Engel.“ Mit einem Lächeln griff sie nach der Tasse Kaffee und ließ

ihren Blick über den Tisch schweifen. „Wer soll das nur alles essen?“

Alina ließ sich auf den weiß lackierten Holzstuhl sinken und angelte sich eine Traube. „Das kriegen wir schon klein. Heute haben wir immerhin zwei Ereignisse zu feiern. Herzlichen Glückwunsch zur bestandenen Prüfung. Ich bin so stolz auf dich, Lily. Ich wusste, dass in dir eine Jägerin schlummert.“ Sie zog eine hölzerne Schatulle hervor.

Lily verschluckte sich beinahe an ihrem Kaffee und stellte rasch die Tasse ab. Obwohl die Jagd vorbei war und das Ergebnis feststand, übermannten sie Aufregung und Nervosität. Ihre Hände waren schweißnass, als sie das unscheinbare Kästchen entgegennahm.

Auch von mir alles Gute. Adrian schwebte mit einem seligen Lächeln neben ihrem Stuhl und beobachtete die Szenerie.

„Danke“, krächzte sie und klappte mit zitternden Fingern den Deckel auf. Ein schlichter, silberner Ring lag in dem dunklen Futteral. Der Rubin funkelte im warmen Sonnenlicht, das durch die geöffneten Fenster fiel. Zum ersten Mal erreichten sie Adrians und Alinas Glückwünsche, erfasste sie die Bedeutung ihrer Worte. Ab sofort war sie eine vollwertige Jägerin! Vergessen war der morgendliche Streit, die Diskussionen über Kleidung und die Strapazen des gestrigen Abends. Dieser Ring war Entschädigung genug.

Plötzlich überkam sie das seltsame Gefühl, dass etwas fehlte. Trauer schlich sich in ihr Herz, als sie an ihre Eltern dachte. Wie würden sie jetzt reagieren? Die Übergabe des Rings der Jäger war der bisher wichtigste Moment in ihrem

Leben. Wären sie stolz? Würden sie sich mit Glückwünschen überschlagen oder das Ereignis mit einem Schulterzucken abtun?

Lily wusste es nicht, konnte weder ihren Vater noch ihre Mutter einschätzen. Sie erinnerte sich kaum an sie, wusste nicht einmal, wie sie aussahen.

Mit einem wehmütigen Gefühl dachte sie an den wiederkehrenden Traum, der mehr über ihre Vergangenheit offenbarte, als Alina und Adrian es jemals getan hatten. Ihre Patentante wechselte geschickt das Thema, wenn sie auf ihre Familie zu sprechen kam, Adrian wusste angeblich nichts mehr. Lily ahnte, dass sie ihr die Wahrheit absichtlich vorenthielten, doch es fehlten ihr die passenden Ansatzmöglichkeiten, um Antworten zu bekommen.

Wenn ihre Träume sie wenigstens weiterbringen würden. Doch leider verblassten die Bilder bereits beim Aufwachen und hinterließen nichts als ein dumpfes Verlustgefühl und das Wissen, etwas Wichtiges vergessen zu haben. Das Einzige, woran sie sich erinnerte, waren Dinge, die sie bereits wusste: dass ihre Eltern bei einem Autounfall ums Leben gekommen waren. Dabei gab es so viele offene Enden, die geklärt werden mussten.

Seufzend schüttelte sie die kreisenden Gedanken ab. Jetzt war der falsche Zeitpunkt für Melancholie. Sie strich über den unscheinbaren Ring und streifte ihn über den kleinen Finger ihrer rechten Hand. Er passte perfekt.

Der Wunsch, mehr über ihre Vergangenheit zu erfahren, war plötzlich übermächtig. War es nicht an der Zeit, ihr die Wahrheit zu sagen? Sie war kein Kind mehr, das man schützen musste, sondern eine vollwertige Jägerin. Sie hatte

ein Anrecht auf ...

„Damit bist du eine richtige Jägerin und Teil meines Teams“, riss Alina sie aus ihren Gedanken. Stolz schwang in ihrer Stimme mit. „Nach dem Frühstück brechen wir zum Rat auf und holen deine Lizenz ab.“

Lilys Herz schlug schneller. Sie schob die Gedanken an ihre Eltern und ihre Vergangenheit in den Hintergrund – vorerst. Jetzt war der falsche Zeitpunkt, um Alina auf den Zahn zu fühlen. Stattdessen spürte sie dem wohligen Kribbeln nach, das sich in ihrem Magen breitmachte. Endlich würde sie die einzelnen Ratsmitglieder zu Gesicht bekommen. Bisher hatte man ihr den Zutritt zum versteckt liegenden Ratsgebäude nicht gestattet, doch der charismatische Radu, ein knapp zweihundert Jahre alter Vampir und einer von Alinas Jägern, erzählte ihr oft von den verschiedenen Mitgliedern.

„Am späten Nachmittag kommen die anderen, um deinen Geburtstag zu feiern. Ach, und im Übrigen wissen sie nicht, wie du abgeschnitten hast.“ Alina lächelte verschwörerisch.

„Du hast es ihnen noch nicht gesagt?“ Lily überlegte, ob sie Hannah anrufen sollte. Die Werwölfin wollte noch vor Radu über das Ergebnis ihrer Prüfung informiert werden. „Das solltest du nachholen – du weißt doch, wie neugierig sie sind.“

„Wenn ich ehrlich bin, wussten sie noch nicht einmal etwas von deiner Prüfung.“

Lily fühlte sich wie vor den Kopf geschlagen. Ihr Herz sank eine Etage tiefer und kalter Schweiß trat auf ihre Stirn. Sie hatte gestern Nacht nur deswegen so viel riskiert, weil

sie darauf gebaut hatte, im Notfall von den anderen unterstützt zu werden. „Sie waren nicht da? Aber als ich zum Parkplatz zurückkam, sagtest du, sie seien schon nach Hause gegangen ...“ Im Nachhinein erkannte Lily, wie unsinnig Alinas Erklärung war. Als hätte Radu sich so einfach abschieben lassen! Es erklärte jedoch auch, warum der Vampir während des Kampfes nicht aufgetaucht war, als Adrian Logan geküsst hatte.

„Tut mir leid, dass ich dich angelogen habe, Lily.“ Alina fuhr sich nervös durch ihr kurzes Haar und griff nach ihrer Tasse. Bevor sie an dem starken Kaffee nippte, nuschelte sie: „Du solltest kämpfen können, ohne dass dir Radu in die Quere kommt. Du weißt doch, wie vernarrt er in dich ist.“

„Und wenn mir etwas passiert wäre?“

„Ich war die ganze Zeit in deiner Nähe und hatte ein Auge auf dich.“ Sie hob belustigt eine Augenbraue. Lily ahnte, was ihrer Meisterin durch den Kopf ging, doch bevor sie Alina zurechtweisen konnte, fuhr diese fort: „Ich wusste, dass du es ohne unsere Hilfe schaffst. Radu und Hannah hätten dich im Vorfeld unter Druck gesetzt und mit idiotischen Tipps bombardiert, wenn ich ihnen von deiner Prüfung erzählt hätte.“ Sie rollte mit den Augen und angelte sich ein Brötchen. „Als deine Meisterin habe ich entschieden, dass du ohne die anderen besser agieren kannst.“

Lily musste zugeben, dass Alina recht hatte. Hannah und Radu wären wirklich ein Klotz am Bein gewesen. Der Sturm in ihrem Kopf legte sich und die Angst, die sie bei Alinas Worten befallen hatte, fiel von ihr ab. Logan war tot,

zerfallen zu Staub. Sie griff nach einer Olive und schob sie sich in den Mund. „Aber du hast recht. Allein Addy hat mir mehr Tipps gegeben, als ich überhaupt gebrauchen konnte. Allein diese Klamotten ...“ Sie schielte über die Schulter zu ihrem Schutzengel, der beleidigt das Gesicht verzog und ohne Kommentar zurück in ihr Zimmer schwebte.

Es war fast Mittag, als Lily und Alina das Frühstück beendeten. Das Treffen mit dem Rat war für die späten Nachmittagsstunden anberaumt und Lily fieberte diesem Augenblick entgegen. Wie wohl die vier Mitglieder waren, die die unterschiedlichen Rassen oder Clans repräsentierten? Von Radu wusste sie, dass die Vampirin Estera wunderschön und unglaublich mächtig war, aber auch kalt und berechnend. Die Vampire folgten ihr blind und sie ließ keinerlei Verfehlungen zu. Auf Phileas, den wilden Anführer der Werwölfe, hatte Alina ein Auge geworfen, was dafür sorgte, dass Lily in den letzten Wochen mehr über den stattlichen Mann erfahren hatte, als ihr lieb war. Die beiden anderen Mitglieder waren eine Frau namens Adora, die für die Belange der Menschen eintrat und Lord Aldwyn, das Oberhaupt der hier ansässigen Feenwesen. Wie würden die Ratsmitglieder auf sie reagieren? Gab es eine richtige Zeremonie für neue Jäger? Alina gab ihr nicht einmal einen kleinen Hinweis auf das, was sie erwartete. Ob Adrian wusste, was auf sie zukam?

Ein leiser Anflug von Sorge wallte in ihr auf, als sie den Flur durchquerte und ihr Zimmer ansteuerte. Adrian war nicht mehr aufgetaucht, nachdem sie sich über seine Unterstützung beschwert hatte. Hatten ihre Worte ihn so

sehr getroffen? Normalerweise fing er sich schnell wieder und setzte zu einem Widerspruch an. Dieses Mal ...

Du bist eine Schande als Schutzengel! Hektors aufgebracht Stimme drang an Lilys Ohren, noch bevor sie ihre Zimmertür erreichte. Alinas Schutzengel musste ihn abfangen haben, nachdem er den Frühstückstisch verlassen hatte. Sie blieb stehen und lauschte, obwohl sie wusste, dass sich das nicht gehörte. *Lily ist bei der Prüfung verletzt worden, weil du nicht aufgepasst hast!*

Das ist nicht wahr!, fuhr Adrian entrüstet dazwischen. *Ihr Absatz blieb zwischen einer der Wurzeln stecken und ...*

Und wenn schon, unterbrach Hektor ihn. *So ein Fehler darf dir nicht widerfahren. Ein falscher Schritt und es könnte ihr letzter sein. Nur weil du ihren Körper übernimmst, heißt das nicht, dass sie nicht sterben kann.*

Ein wütendes Schnauben erklang. Lily konzentrierte sich auf Adrian, um mehr von der Gefühlswelt ihres Schutzengels zu erfahren. Wut und Unsicherheit strömten auf sie ein. Seine Gedanken drehten sich im Kreis und obwohl er es gegenüber Hektor nie zugegeben hätte, gab er dem anderen Schutzgeist recht. Eine Welle von Schuldgefühlen erfasste Lily, doch sie konnte nicht sagen, ob sie von Adrian stammten oder ihrem eigenen Herzen entsprangen.

Und alles nur, weil du dir einredest, in Radu verliebt zu sein! Hektors Stimme vibrierte vor Abscheu. Lily wusste, wie sehr Alinas Schutzengel Adrians Gefühle für den Vampir missbilligte.

Wie bitte? Adrians Zorn überlagerte seine Unsicherheit und Selbstvorwürfe um ein Vielfaches. *Ich rede mir gar nichts*

ein!

Umso schlimmer. Warum auch immer du überhaupt Liebe empfinden kannst, es ist falsch! Ein Schutzengel hat an niemanden zu denken außer an seinen Schützling! Weil du dich für Radu interessierst, kannst du Lily nicht angemessen beschützen.

Aber ...

Hektors Stimme näherte sich der Tür. Spar dir deine Ausreden, ich kenne sie zu gut. In meinen Augen vernachlässigst du Lily und sie muss unter deinen halbherzigen Schutzversuchen leiden. Ihr kämpft zwar miteinander, aber noch immer hast du keine richtige Verbindung zu ihr aufgebaut. Und das ist für einen menschlichen Jäger das Wichtigste.

Woher willst du das wissen?, fragte Adrian, doch seine Stimme war hörbar von Zweifeln durchzogen.

Weil sie vor der Zimmertür steht und du sie noch nicht einmal bemerkst!

Lily fühlte sich gleich zweifach ertappt. Hektor wusste nicht nur, dass sie lauschte, er hatte auch erkannt, wie schwach ihre geistige Verbindung zu Adrian war. Einen Wimpernschlag später spürte sie deutlich Adrians schüchternes Anklopfen, ein leichtes Zupfen an ihrem Geist. Reflexartig blockierte sie Adrian, sperrte ihn aus ihren Gedanken und Gefühlen aus, wie er es tat, wenn sie in seinen Erinnerungen nach ihrer Vergangenheit suchte. In diesen Momenten zweifelte sie seine Amnesie an, war sich sicher, dass er etwas vor ihr verbarg. Sie versteckten sich voreinander, verheimlichten unschöne Wahrheiten und traten deswegen seit einer Weile auf der Stelle. Ihre geistige Verbindung bestand zwar und sie konnten auch den Körpertausch für einige Minuten aufrecht halten, doch

ein eingespieltes Team waren sie noch immer nicht.

Sie konnte nur hoffen, dass sie bald einen Weg aus dieser Zwickmühle fanden. Seitdem Adrian ihr gestanden hatte, was er für Radu empfand, suchte sie Distanz. Im Grunde war es ihr egal, wem Adrian Gefühle entgegenbrachte, doch was geschah, wenn sich seine Empfindungen mit den ihren vermischten? Allein der Gedanke daran jagte ihr einen Schauer über den Rücken. Sie wollte ihre eigenen Gefühle bewahren und nicht von Adrians starker Liebe zu Radu beeinflusst werden. Erschwerend kam hinzu, dass sich Radu in sie verliebt hatte. Lily mochte den Vampir durchaus, aber Liebe empfand sie nicht für ihn. Er war einfach nicht ihr Typ.

Noch bevor sie weiter darüber nachdenken konnte, schwebte Hektor durch die geschlossene Tür. Der hagere Schutzengel verharrte vor Lily und seine tiefliegenden Augen richteten sich auf sie. Für einen Moment huschte ein pflichtschuldiges Lächeln über sein schmales Gesicht. *Es tut mir leid, dass du das alles mit angehören musstest.* Es klang einstudiert und alles andere als ernst gemeint.

Lily ignorierte den Unterton in Hektors Stimme. „Könnt ihr euch nicht aus dem Weg gehen, wenn ihr euch nicht mögt? Ehrlich gesagt ist es mir egal, in wen er sich verliebt.“

Mir aber nicht. Schutzengel sollten nicht in der Lage sein, solche Gefühle zu entwickeln. Ihre einzige Liebe gilt ihren Schützlingen. Wie will er auf dich aufpassen, wenn ihr einem wirklich mächtigen Gegner entgegentretet? Um gegen einen solchen Feind zu bestehen, müsst ihr endlich eine richtige geistige Bindung aufbauen. Ich vermute, dass es nicht klappt, weil ihm Radu durch den Kopf spukt.

„Er ist trotzdem ein guter Schutzengel“, sagte Lily und stieß die Tür zu ihrem Zimmer auf.

Adrian hockte mit angelegten Flügeln auf dem Bett. Er wirkte geknickt, doch sein Gesicht erhellte sich, als er aufblickte. Er setzte ein Lächeln auf, um nicht zu zeigen, wie tief ihn Hektors Worte getroffen hatten.

„Alles in Ordnung, Addy?“, fragte sie und ließ sich neben ihm nieder.

Klar, aber ich kann Hektor einfach nicht ausstehen. Er atmete tief durch, doch es fiel ihm sichtlich schwer, seine Fassung zu bewahren. Seine vollen Lippen waren zu einem Strich zusammengepresst und er ballte die Hände zu Fäusten. Er kämpfte mit sich, rang um Worte, doch letztendlich schwieg er.

Lily wusste, was ihm auf der Seele brannte. Sie las es in seinen hellen Augen, in denen Angst und Unsicherheit standen. Irgendwann mussten sie über ihre Verbindung reden, doch dies musste von Adrian ausgehen. Er war derjenige, der ihr etwas verheimlichte. Sobald Adrian sich ihr öffnete, würde sie ihre Besorgnis bezüglich Radu mit ihm teilen und gemeinsam nach einer Lösung suchen.

„Manchmal kann er ein echtes Ekel sein“, fügte Lily mit einem zurückhaltenden Lächeln hinzu, um ein versöhnendes Gespräch einzuleiten.

Er liebt es einfach, Salz in meine Wunden zu streuen. Adrian richtete sich auf und fuhr sich mit einer Hand durch sein langes, schimmerndes Haar. Seine Flügel waren dank der Sonne kaum zu sehen, doch ein feines Rauschen zeigte Lily, dass er sie ausbreitete. *Ich weiß, wie unmöglich meine Gefühle für Radu sind. Ich bin ja nicht dumm! Aber ich kann sie*

leider nicht ignorieren und einfach verschwinden lassen ...

„Nimm dir Hektors Worte nicht zu sehr zu Herzen, Addy. Du weißt doch, wie er ist.“

Er kann mich nun mal nicht ausstehen, weil ich nicht wie andere Schutzengel bin. Adrian wandte sich an Lily. Ist das wirklich solch ein Verbrechen? Die Verletzungen, die du dir gestern Abend zugezogen hast, sind für ihn Beweis genug, dass ich dich in Gefahr bringe.

„Jetzt beruhige dich“, versuchte Lily ihren Schutzengel zu beschwichtigen. Die Worte, „Hektor hat es nicht so gemeint!“, lagen ihr auf der Zunge, doch sie wusste, dass sie einer Lüge gleichkamen. Stattdessen griff sie den Hauptgrund für Hektors Ablehnung auf: „Warum musste es ausgerechnet Radu sein?“

Als hätte ich mir das ausgesucht. Wenigstens weiß Radu selbst nichts davon.

„Und Florica?“, hakte Lily nach. Sie dachte an den zierlichen Schutzengel des Vampirs, der sich meistens im Hintergrund hielt.

Sie ist wie Hektor. Sie missbilligt meine Gefühle noch mehr, aber wenigstens verrät sie Radu von sich aus nichts. Wobei das im Grunde auch egal ist. Er kann mich ja gar nicht sehen ... Er sank bedrückt in sich zusammen.

„Sei froh, dass sie es ihm verschweigt, obwohl sie ihm eigentlich die Wahrheit offenbaren müsste. Immerhin dürfen Schutzengel nicht lügen.“

Schweigen ist nicht automatisch Lügen. Wenn er sie direkt fragen würde, könnte sie ihm all das auch nicht mehr verheimlichen.

Lily zog die Augenbrauen zusammen und biss sich auf

die Unterlippe. In ihr glomm erneut die Frage auf, ob sich Adrian hinter der Lüge des Erinnerungsverlustes versteckte, wenn es um ihre Vergangenheit ging. Doch als Schutzgeist durfte er nicht lügen, oder? Stellte sie womöglich die falschen Fragen?

Sie verdrängte das ungute Gefühl in ihrem Inneren und konzentrierte sich wieder auf ihren Schutzengel, der nervös im Zimmer auf und ab tigerte und aufgebracht mit beiden Händen gestikuliert.

Wenn ich wenigstens einen eigenen Körper hätte, könnte ich es ihm sagen und damit abschließen, ... aber so. Er verharrte mitten in der Bewegung und wirbelte zu Lily herum. *Könnte ich mir nicht einmal deinen Körper ausleihen? Nur für eine Stunde oder so?*

Lily schnappte erschrocken nach Luft. „Bist du noch zu retten? Natürlich darfst du nicht! Damit stachelst du ihn nur noch weiter an und er beginnt, mich ernsthaft zu umwerben. Nein danke!“

Was hast du nur gegen ihn? Ich finde ihn süß.

Lilys Nackenhaare stellten sich auf, als sie an das charmante Lächeln des Vampirs dachte, der trotz seines hohen Alters wie Mitte zwanzig aussah. Allein die Vorstellung, dass Radu sich von Adrians Liebesgeständnis ermutigt fühlen würde, sorgte für ein flaes Gefühl im Magen. „Lass gut sein. Wir finden eine andere Lösung für dein Problem.“

Ach ja? Und was schwebt dir vor?

„Ich weiß es nicht.“ Das Treffen mit dem Rat schob sich in Lilys Gedanken. Es wurde Zeit, sich fertig zu machen, damit sie nicht zu spät kamen. „Können wir das Thema auf später verschieben? Der Rat will mich heute Nachmittag

sehen. Dann bekommen wir die Lizenz und werden ein fester Bestandteil von Alinas Team.“ Sie deutete lächelnd auf ihren Kleiderschrank. „Hilfst du mir, etwas Passendes zum Anziehen zu finden?“

Sicher ... In Adrians Stimme schwang Enttäuschung mit.

„Keine Sorge. Ich vergesse deine Probleme nicht. Sobald sich alles beruhigt hat, lassen wir uns etwas einfallen. Versprochen.“

Kapitel 3 – Der Rat

Es war früher Nachmittag, als Lily in Alinas aufgewärmten Ford Fiesta stieg. Die Sonne brannte und die Luft flirrte. Lily verabscheute die schwüle Hitze, die wie eine riesige Glocke über Wiesbaden lag, das Atmen erschwerte und jede Bewegung in eine Qual verwandelte. Die ganze Stadt schien dank der Hitze stiller zu sein. Dabei mochte Lily das hektische Treiben in den vertrauten Straßen des Westends, die spielenden Kinder und die unterschiedlichen Kulturen, die hier aufeinandertrafen ... Jetzt wirkten die Straßen ausgestorben, als hätte die Hitze alle Menschen in die umliegenden Freibäder vertrieben.

Seit fast sieben Jahren lebte Lily bei Alina und teilte sich mit ihr die Dachgeschosswohnung in einem sanierten Jugendstilgebäude. Es war eine gewaltige Umstellung gewesen, sich an ein Leben in der Innenstadt zu gewöhnen, doch Lily blieb keine Wahl. Als Patentante oblag es Alina, sich nach dem Tod ihrer Familie um sie zu kümmern. Alina schlug die Fahrtür zu und warf einen kurzen Blick in den Rückspiegel. „Benehmen sich die beiden?“

Lily wandte sich um und bejahte. Adrian hockte hinter ihr und starrte wie ein beleidigtes Kind aus dem Fenster. Hektor, der unerschrocken Alinas Blick erwiderte, saß gelassen auf der anderen Seite der Rückbank. Das schulterlange Haar trug er in einem strengen Zopf und sein kantiges Gesicht wirkte angespannt, fast schon verhärtet. Er ignorierte Adrian vollkommen.

Ich gratuliere zu deinem Erfolg und deinem Geburtstag, Lily.
Hektor setzte ein pflichtschuldiges Lächeln auf, doch es

erreichte seine Augen nicht. Erst jetzt schien ihm in den Sinn zu kommen, dass er Lily noch gar nicht gratuliert hatte.

„Du benimmst dich wie ein kleines Kind, Hektor. Ich habe keine Ahnung, was Adrian gemacht hat, aber rei dich bitte zusammen. Heute ist Lilys Geburtstag und ich möchte nicht, dass du uns die gute Laune verdirbst.“ Ohne auf eine Antwort zu warten, startete Alina den Wagen und manövrierte ihn aus der Parklücke.

„Lass gut sein, Alina. Am besten setzen wir uns in den nächsten Tagen zusammen und diskutieren das Ganze in Ruhe.“ Ein Blick über die Schulter genügte. Weder Hektor noch Adrian schienen von ihrem Vorschlag begeistert zu sein. „Und da wir dann in der passenden Stimmung für Konflikte sind, können wir uns auch gleich über meine Eltern unterhalten“, fügte sie stumm hinzu. „Es wird Zeit für Antworten.“

Lily achtete nicht darauf, wohin Alina fuhr. Sie war damit beschäftigt, die beiden Engel im Blick zu behalten, die so viel Platz wie möglich zwischen sich wahrten, um einen weiteren Streit zu vermeiden. Dass sie ebenso wenig mit Hektor klarkam, ignorierte sie geflissentlich. Alinas Schutzengel war streng und berkorrekt, duldete keinen Widerspruch und verabscheute alles, was in irgendeiner Weise gegen die Norm verstieß. Sogar die Tatsache, dass Lily ihre Ausbildung mit der gestrigen Mission erfolgreich abgeschlossen hatte, missfiel ihm. Er sprach es nicht aus, aber sie las es in seiner Mimik.

Als sie die letzten Häuser der Stadt verließen, lenkte

Alina den Wagen die steile Platter Straße hinauf, vorbei an grünen Laubbäumen, die sich soweit über die Straße neigten, dass sich ihre Kronen fast berührten. Lily hatte das Gefühl, durch eine Kirche zu fahren.

Ihre Nervosität wuchs. Sie fuhr sich mit der Zunge über die trockenen Lippen. In wenigen Minuten würden sie den Hauptsitz des Rates erreichen, ein gewaltiges Anwesen, das Lord Aldwyn gehörte.

Als sie die Hügelkuppe überquerten, bog Alina scharf nach rechts ab und holperte einen schmalen, unebenen Feldweg entlang. Zum ersten Mal fragte sich Lily, wo dieses prächtige Anwesen überhaupt lag und warum es noch kein Mensch zufällig gefunden hatte. Ob ein Feenzauber darüber lag, der es vor fremden Blicken schützte? Im nächsten Moment entdeckte sie eine gut zwei Meter hohe Bruchsteinmauer, die parallel zur Straße verlief und immer wieder hinter Bäumen und Sträuchern verschwand.

„Wir sind gleich da. Dort vorne ist das Tor.“

Lily folgte ihrem Kopfnicken und entdeckte ein gewaltiges, schmiedeeisernes Tor, das offen stand. Alina drosselte die Geschwindigkeit, als sie den Eingang passierten, und fuhr im Schritttempo einen geschotterten Weg zum Haupthaus empor.

Es fühlte sich an, als würden sie quer durch die Zeit reisen und plötzlich ein anderes Jahrhundert betreten. Die Auffahrt führte in einem sanften Bogen einen kleinen Hügel empor. Rechts und links erstreckten sich gepflegte Blumenbeete, die symmetrisch im Park angeordnet waren und ein weitläufiger Garten mit gestutzten Hecken, die die

Form verschiedener Tiere hatten, hauptsächlich Fische und Meereslebewesen. Hier und da plätscherte Wasser in kleinen Brunnen oder künstlich angelegten Bächen. Vögel trällerten in den Wipfeln der Bäume, Schmetterlinge flatterten zwischen den Blumen umher und Eichhörnchen und andere Tiere huschten über den Rasen. Fast glaubte Lily elegant gekleidete Damen mit ausgebreiteten Schirmchen zu sehen, die durch die schmalen Pfade flanieren und sich heimlich mit ihren Kavalieren trafen.

„Wie eine andere Welt, nicht wahr?“, riss Alina sie aus den Gedanken. „Aldwyn liebt es, dem vergangenen Jahrhundert Leben einzuhauchen und seine Besucher zu faszinieren.“

„Wieso?“

„Weil er diese Epoche geliebt hat und es noch immer tut. Ich finde diese kleine Macke sympathisch.“ Sie deutete auf das mehrstöckige Gebäude, das sich vor ihnen in den Sommerhimmel reckte. „Das ist das Haupthaus und der Sitz des hohen Rates.“

„Wieso wurde nie über diesen Ort berichtet? Die Presse müsste sich doch überschlagen, wenn ...“

„Wenn sie es wüssten? Glaubst du ernsthaft, Aldwyn würde zulassen, dass hier eine Horde Journalisten durchtrampelt?“ Alina zwinkerte ihr zu. „Natürlich schützt er sein Domizil mit Zaubern. Nur diejenigen, die erwünscht sind oder über entsprechende Fähigkeiten verfügen, sind in der Lage, das Anwesen zu betreten. Alle anderen sehen hier nur Bäume und Sträucher. Manchmal laufen Wanderer geradewegs durch das Haus, ohne zu registrieren, wo sie sind. Aldwyn macht sich einen Spaß

daraus, sie zu erschrecken, indem er ihnen Worte ins Ohr flüstert.“ Sie lachte und hielt in der Nähe einer großen Freitreppe, die zum Eingangsportal führte.

„Der mysteriöse Geisterwald?“, fragte Lily tonlos. In der Schule machten Geschichten über diesen Teil des Waldes die Runde und er war zu einem beliebten Element für Mutproben in den unteren Klassenstufen geworden.

„Richtig.“ Alina öffnete die Autotür und atmete auf, als eine frische Brise ins Auto wehte. „Du hast eine andere Welt betreten, als wir das Tor passierten.“

Lily nickte sprachlos. Warum hatte Radu nie von den Eigenheiten und der Magie dieses Ortes berichtet? All die Beschreibungen des Anwesens waren zweitrangig, wenn es sich um einen verzauberten Ort handelte.

Wahrscheinlich wollte Alina nicht, dass du danach suchst.
Adrian legte eine Hand auf ihre Schulter.

„Das hätte ich nicht“, flüsterte Lily.

Ob doch. Du bist viel zu neugierig, um eine solche Geschichte zu ignorieren. Ich wette, dass Alina den anderen verboten hat, dir mehr über Aldwyns Anwesen zu verraten, damit du nicht losstapfst und suchend durch den Wald streifst.

Lily musste ihrem Schutzengel recht geben.

Sie schob die Gedanken beiseite und gesellte sich zu Alina, die vor der Treppe auf sie wartete. Das Hauptgebäude mochte fast zwanzig Meter lang sein und die verspielten Türmchen und Giebel verliehen ihm den Hauch eines Märchenschlosses. Der gelbe Putz wirkte makellos, als sei er frisch saniert worden. Fünf gewaltige Säulen trugen ein steinernes Vordach, das die gesamte Treppe überspannte und mit stilisierten Fischen, Krebsen

und Seesternen geschmückt war. Efeu rankte sich an der Fassade bis zum Dach hinauf und fiel wie ein natürlicher Vorhang vor einige Fenster des Erdgeschosses.

Als Wind den schweren Duft von Rosen zu Lily hinüberwehte, entdeckte sie üppige Rosenbüsche, die am Sockel des Hauses gepflanzt waren. Die Blüten strahlten in einem satten Rot und wirkten so prächtig, dass Lily sie beinahe für Plastikblumen hielt, wenn nicht Bienen und Schmetterlinge zwischen den Rosen umhergeflogen wären. Ein beständiges Summen erfüllte die Luft, begleitet vom Rauschen des Windes und dem lauten Gezwitz der Vögel.

Lily schwindelte. Die Hitze setzte ihr zu, ebenso der betäubende Duft der Rosen. All diese Pracht war zu viel für ihre Sinne. Überall gab es etwas zu sehen, zu hören und zu riechen; und ihr Gehirn kam gar nicht mehr hinterher, all diese Eindrücke zu verarbeiten.

Mit geschlossenen Augen zählte Lily bis zehn und horchte in sich hinein. Aldwyns Magie musste die Schönheit des Anwesens hervorheben, um unvorsichtige Menschen zu verzaubern oder junge Jäger wie sie zu testen. Immerhin war er ein Feenwesen und diese waren für ihre Blendzauber bekannt. Sie durfte sich von diesem Ort nicht ablenken lassen, sondern musste sich auf das konzentrieren, was vor ihr lag – die Zeremonie.

Als sie die Lider hob, wirkte die sommerliche Schönheit des Gartens mit einem Mal weniger einladend auf sie. Die Blumen schienen an Farbe verloren zu haben, das Licht wirkte gedämpfter und der Duft der Rosen weniger intensiv. Lily schüttelte die letzten Reste des Zaubers ab,

der sie gefangen gehalten hatte.

Eine Bewegung aus dem Augenwinkel zog ihren Blick zu einem der Fenster im ersten Stock. Die Silhouette eines schlanken Mannes zeichnete sich an einem geöffneten Fenster ab, doch er zog sich sofort zurück, als er bemerkte, dass Lily ihn entdeckt hatte.

„Ein schönes Haus, oder?“, riss Alina sie aus ihren Beobachtungen. Ihre Meisterin hatte das hölzerne Portal bereits erreicht, klopfte jedoch nicht. Hektor stand direkt hinter ihr, den Blick sichernd auf die Umgebung gerichtet. Die Pracht schien ihn überhaupt nicht zu tangieren.

„Ja ...“ Lily behielt noch immer das Fenster im Blick, doch ihr unbekannter Beobachter zeigte sich nicht noch einmal. Stattdessen ließ sie den Blick durch den Garten schweifen, während sie ihren Weg fortsetzte. Sie entdeckte einige Atlanten in Form von Meerjungfrauen, die einen wuchtigen Balkon stützten. „Lord Aldwyn beherrscht das Wasser, oder?“

„Das ist offensichtlich, oder? Die kleinen Brunnen im Park sind alle mit Meereswesen verziert und bei den mit Blüten bepflanzten Amphoren bestehen alle Musterungen aus Muscheln und echten Perlen.“

Lily schloss zu ihr auf. Die Eingangstür stand unterdessen offen und ein zierliches Mädchen verneigte sich vor ihnen. „Mein Name ist Ciara. Ich bringe Sie zu meinem Herrn.“ Unter den braunen Locken blitzten rot bepelzte Ohren hervor, als sie aus Katzenaugen zu Lily schielte. Dicht neben ihr stand ein kleiner roter Fuchs, der aus großen goldenen Augen zu ihr auf sah.

Alina klopfte Lily zuversichtlich auf die Schulter.

Gemeinsam betraten sie das Haupthaus. Weiße Bodenfliesen und terracottafarbene Wände verliehen der Eingangshalle ein sonniges Flair. Verwachsene Bäume und bunte Blumen säumten die hohen Wände, wuchsen an einigen Stellen bis zur Decke und verzierten den Raum, wie es in anderen Häusern Gemälde und Teppiche taten. Ciara steuerte rasch eine Treppe an, die in den ersten Stock führte, und Alina zog sie am Arm hinter sich her. Dennoch hatte Lily Mühe, Schritt zu halten. Zu einnehmend waren all diese Wunder, die es in den Korridoren zu entdecken gab. Die Natur beherrschte die Räumlichkeiten und Flure, und je tiefer sie ins Innere der Villa kamen, desto mehr glich Aldwyns Anwesen einem Urwald. Schmetterlinge und Kolibris flatterten an ihr vorbei und setzten sich auf Leuchter, die wie riesige Blumenkelche aussahen.

Du verlierst schon wieder den Blick fürs Wesentliche, Lily, mahnte Adrian sie.

Lily nickte und heftete ihren Blick auf die gemusterten Bodenfliesen. Von diesen schien wenigstens kein Zauber auszugehen, der sie in den Bann schlagen konnte.

„Die Villa eines Feenwesens verzaubert jeden. Ich kann verstehen, dass dich all das fasziniert.“ Alina legte lächelnd eine Hand auf Lilys Schulter. „Deswegen sind sie gefährliche Gegner, die man nicht unterschätzen sollte. Ihre Magie macht sie unberechenbar und sie können sie überall wirken. Du kennst gewiss die Legenden, oder?“

Lily nickte. Es gab unzählige Sagen und Geschichten über das Feenreich, beginnend bei Shakespeares „Sommernachtstraum“, bis hin zu den unzähligen Wikipediaeinträgen über einzelne Kreaturen des Seelie und

Unseelie Courts.

„Wir sind da.“ Ciara blieb vor einer großen, hölzernen Tür stehen, die Lily durch ihre strenge Schlichtheit sofort ins Auge fiel. Hinter dieser Tür saß gewiss der Rat und wartete auf sie. Ihre Hände wurden feucht. Mühsam straffte sie die Schultern. Sie durfte den Mitgliedern nicht als schwacher Mensch entgegentreten, sondern als vollwertige Jägerin.

Leicht staubiger Geruch schlug Lily anstelle des süßen Duftes von Lilien und Rosen entgegen, als die Tür aufschwang und sie den Raum betraten. Im Vergleich zu dem leichten Rascheln der Blätter und dem Summen der Insekten auf den Fluren war es hier totenstill. Die holzvertäfelten Wände waren frei von Bildern und Pflanzen, stattdessen nahmen Bücherregale die rechte und linke Seite ein. Die großen Fenster am anderen Ende des Raumes reichten bis zum Boden und standen offen. Leichter Wind bewegte die feinen Gazevorhänge und fuhr raschelnd durch einen Stapel Papier, der auf einem langen Tisch lag. An diesem saßen sie auf hohen, lederbezogenen Stühlen – die Mitglieder des Rates. Sie musterten Lily stumm und im ersten Moment starrte sie einfach nur zurück. Schließlich besann sie sich und grüßte die Anwesenden mit einer leichten Verneigung, wie Alina es ihr vor einigen Stunden gezeigt hatte.

Aus den Augenwinkeln betrachtete Lily die Ratsmitglieder neugierig. Links außen saß ein breitschultriger Mann, der vielleicht Mitte vierzig sein mochte. Unbändige, braune Locken, zwischen denen Federn, Steine und Knochen hervorblitzten, umrahmten

sein breites Gesicht. Die tiefliegenden Augen schimmerten golden und um seinen Mund lag ein harter Zug. Neben seinem Ohr verunstaltete eine lange Narbe sein Gesicht. Das musste Phileas, der Anführer der Werwesen, sein.

Zu seiner rechten saß eine menschliche Frau unbestimmbaren Alters. Ihr schwarzes Haar war bereits von grauen Strähnen durchzogen, doch in ihren silbernen Augen loderte ein unbändiges Feuer. Von nun an nahm sie die Position von Lyls direkter Vorgesetzten ein – Adora, die die menschlichen Rechte im Rat vertrat.

In der Mitte hatte der Herr des Hauses Platz genommen – ein zierlicher und wunderschöner Mann, der Lily fast den Atem nahm. Schneeweißes Haar fiel in ein schmales, jugendliches Gesicht und spitze Ohren lugten unter einigen Strähnen hervor. Über den hohen Wangenknochen leuchteten zwei saphirblaue Augen, in denen leiser Spott stand. Ein leichtes Lächeln huschte über seine Lippen, bevor er sich abwandte und seiner Sitznachbarin etwas zuflüsterte. Diese wirkte jünger als Alina, doch ihre dunklen Augen zeugten von Weisheit und verrieten ihr wahres Alter. Aus der kunstvoll hochgesteckten, roten Haarmähne ringelten sich einige Strähnen in ihre hohe Stirn und den Nacken. Als sie lächelte, entblößten ihre vollen Lippen für einen Moment zwei scharfe Zähne. Estera war noch schöner, als Radu sie ihr beschrieben hatte. Lily verstand, warum der Vampir seine Herrin so abgöttisch liebte und verehrte. Mit einer eleganten Bewegung lehnte sie sich zurück und wickelte versonnen eine Haarsträhne um ihre Finger.

Das waren sie also, die vier Mitglieder des Rates, die die

Arbeit der Jäger steuerten und den Frieden zwischen den Rassen wahrten.

Plötzlich blieb Lilys Blick an einer weiteren Person hängen. Fünf Vertreter? Unmöglich ...

Überrascht hob sie den Blick und musterte den jungen Mann, der auf der rechten Seite der langen Tafel saß. Sein jugendliches Gesicht war hübsch, aber ausgemergelt, und würde er ihr in Straßen des Westends begegnen, Lily würde ihn nicht einmal bemerken. Hier jedoch, zwischen all den außergewöhnlichen Geschöpfen stach er hervor. Er war groß und schlaksig und überragte Estera selbst im Sitzen um fast einen Kopf. Dunkelbraunes Haar fiel vor stechend grüne Augen, die Lily an ein wenig Jade erinnerten. Etwas an seinem Blick kam ihr merkwürdig vor, doch sie konnte nicht sagen, was sie beunruhigte.

Sie schluckte trocken und wollte sich abwenden, als ihr ein verschlungener Anhänger auf seiner Brust ins Auge fiel. Nie zuvor hatte sie etwas Derartiges gesehen. Das silberne Schmuckstück schien in Bewegung zu sein, als schlängelten sich die Ornamente um den blassgrünen Stein, der im Zentrum saß. Ein seltsames Gefühl des Erkennens flammte in Lily auf, doch noch bevor sie nach dem Wissen greifen konnte, verflüchtigte es sich wieder.

Sie schüttelte die abstrusen Gedanken ab. Wer auch immer dieser Mann war, der mit den Ratsmitgliedern am Tisch saß, es war falsch ihn anzustarren, als sei er das achte Weltwunder. In dem Moment trafen sich ihre Blicke und Lilys Herz setzte einen Schlag aus, nur um doppelt so schnell weiter zu schlagen. Was um alles in der Welt war mit ihr los? Wieso brachte dieser Mann sie so aus dem

Konzept?

Alles in Ordnung, Lily?, raunte Adrian ihr zu. Mit seinem leuchtenden Körper versperrte er ihr die Sicht auf den Fremden. Normalerweise konnte Lily es nicht leiden, wenn er sich unaufgefordert einmischte, doch dieses Mal begrüßte sie es. Sie atmete tief durch und wandte sich den anderen Ratsmitgliedern zu.

„Ich denke, wir müssen uns nicht vorstellen“, begann Aldwyn, als hätte er nur darauf gewartet, dass sie ihm Aufmerksamkeit schenkte. „Du kennst uns alle gewiss aus den Geschichten deiner Freunde, oder?“

Lily nickte, schielte jedoch unwillkürlich zu dem jungen Mann. Radu, Hannah und der Feenmann Cionaodh, der ebenfalls Alinas Jägerteam angehörte, hatten in all ihren Berichten kein weiteres Ratsmitglied erwähnt. Er war ein Mensch, das spürte Lily sehr deutlich, allerdings umgab ihn eine seltsame Aura, die ihn von Adora unterschied.

„Fragst du dich gar nicht, wo unsere Schutzengel geblieben sind?“

Lily erstarrte. Erst jetzt bemerkte sie, dass die hellen Lichtwesen gar nicht hinter ihren Schützlingen schwebten.

Sie sind nicht hier, flüsterte Adrian. *Aber sie sind ganz in der Nähe.*

„Hör auf, sie zu ärgern, Aldwyn.“ Ein leises Lachen begleitete Esteras Worte und sie zwinkerte Lily amüsiert zu. „Es ist doch offensichtlich, dass sie Meister Silas’ Anwesenheit verwirrt.“

„Silas also ...?“, schoss es Lily durch den Kopf. Sie spürte, wie ihr vor Scham die Röte ins Gesicht stieg. Man hatte sie durchschaut und es war ihr peinlich, dass die Vampirin es

auch noch offen aussprach. Dennoch zwang sie sich zur Ruhe und fragte leise: „Wo sind sie?“

„Wir hielten es für besser, wenn du sie ein andermal kennenlernst.“ Über Aldwyns Gesicht huschte ein kurzes Grinsen und er breitete gönnerhaft die Arme aus. „Wir gratulieren dir zu deiner bestandenen Prüfung.“

„Du hast den gefährlichen Vampir Logan erfolgreich zur Strecke gebracht“, fügte Estera anerkennend hinzu. „Es tut mir sehr leid, dass er dich verletzt hat. Da er in gewisser Weise zu meiner Brut gehört, bin ich für seine Taten verantwortlich. Es ist bedauerlich, dass immer mehr vom rechten Weg abkommen und den alten Riten und Regeln abschwören.“

Lily wagte es nicht, sie zu unterbrechen. Die Vampirin schien sehr zerknirscht zu sein.

„Dafür gibt es die Jägergruppen, meine Liebe.“ Adora erhob sich, schenkte Estera ein kaltes Lächeln und winkte Lily zu sich. Ihre Stimme nahm einen feierlichen Ton an, als sie fortfuhr: „Ab heute bist du einer von ihnen, Lily. Du hast deine Ausbildung erfolgreich abgeschlossen und deine Fähigkeiten unter Beweis gestellt. Daher erhebe ich dich offiziell in den Rang eines menschlichen Jägers. Ab sofort unterstehst du meinem Befehl oder dem deiner Meisterin Alina. Du bist mir gegenüber zur Rechenschaft verpflichtet und wirst nichts tun, um meinem Namen zu schaden.“

Lily nickte eifrig.

„Versprichst du, den alten Kodex zu wahren?“

„Ich verspreche es.“

Adora nickte wohlwollend und fuhr fort. Es hörte sich an, als wiederholte sie Worte, die sie bereits hundert Mal

gesprachen hatte. „Kein Sterblicher darf von der Existenz der Vampire, Feen- und Werwesen erfahren, das ist unser oberster Kodex. Die Pflicht eines Jägers besteht darin, diejenigen zur Strecke zu bringen, die dieses eiserne Gesetz brechen. Du wirst gegen alle Abtrünnigen kämpfen, die unser sensibles Gleichgewicht stören.“

„Ich werde kämpfen“, sagte Lily wild entschlossen. Darauf hatte sie seit Jahren gewartet.

„Vergiss eine Sache niemals: Auf dir als Mensch ruht eine größere Last, da du dich mit Leuten umgibst, die nichts von alldem wissen. Sei dir stets bewusst, dass du ihnen gegenüber nie etwas verraten darfst – keine Hinweise, keine Warnungen. Ansonsten brichst du selbst den Kodex und wirst vom Jäger zum Gejagten.“

Lily schauderte unwillkürlich. Sie hatte bisher nie von einem Menschen gehört, der in den Fokus des Rats gerückt war. Wenigstens würde sie nicht hinzugezogen werden, wenn es darum ging, einen Menschen zur Strecke zu bringen, sagte doch ein weiteres Gesetz aus, dass Jäger und Gejagte nicht derselben Rasse angehören durften.

„Wenn du alles verstanden hast, tritt näher.“ Adoras Lippen kräuselten sich zu einem Lächeln und es wirkte nicht einmal aufgesetzt.

Entschlossen setzte Lily einen Fuß vor den anderen und blieb vor dem menschlichen Ratsmitglied stehen. Lediglich die breite Tischplatte trennte sie voneinander. Mit Stolz nahm sie ein versiegeltes, zusammengerolltes Pergament entgegen.

„Mit dieser Lizenz bist du ab sofort berechtigt, in unserem Auftrag solche zu jagen und zu vernichten, die

den Kodex brechen, unwissende Menschen bedrohen und unsere Existenz in Gefahr bringen.“

„Ich danke Euch.“ Lily senkte den Blick und registrierte beiläufig, wie Estera verärgert den Kopf in den Nacken warf und das Spielen mit ihrer Haarsträhne einstellte. Aus irgendeinem Grund funkelten die Augen der Vampirin zornig, doch Lily wusste nicht, wieso. Lag es an ihr? Oder konnte sie Adora nicht leiden?

„Wir haben entschieden, dass du aufgrund deines jungen Alters ...“ Sie warf einen überheblichen Blick auf Estera und ließ diese Worte einen Moment im Raum stehen. „... vorerst bei Alina und ihrer Gruppe bleiben wirst. Es ist zwar unüblich, zwei menschliche Jäger in einem Team zuzulassen, doch wir denken, dass es besser ist. Du kannst noch viel von Alina lernen und später zu einem passenden Team wechseln.“

„Danke“, flüsterte Lily und verneigte sich leicht, das Pergament an ihre Brust gedrückt.

Adora lachte kurz auf. Es klang wie das rostige Scheppern einer Gießkanne.

Ich wünschte, sie würde dieses überhebliche Gebabe ablegen, flüsterte Adrian. Er stand neben ihr, beobachtete jedoch noch immer den unbekanntem Mann. *Und ich frage mich, was dieser Mann hier im Rat macht. Sind sie wahnsinnig geworden?* Ein seltsamer Unterton beherrschte seine Stimme. Sie klang ungewohnt hart, streng und ... angsterfüllt? Am liebsten hätte sie ihn gefragt, was er damit meinte, doch sie konnte jetzt unmöglich das Wort an ihn richten.

Stattdessen folgte sie seinem Blick, um Silas zu mustern. Noch immer starrte er sie an, doch es hatten sich Erkennen

und Ungläubigkeit in seine Gesichtszüge geschlichen. Fragen erwachten in ihr und am liebsten hätte sie auch das fünfte Ratsmitglied damit bombardiert.

Mühsam riss sie sich von den seltsamen grünen Augen los und fixierte Adora, die beständig weiter redete. Lily achtete kaum auf ihren Monolog, der sich um die Jagd, die Aufträge und die Pflichten der Jäger drehte. „Damit ist der offizielle Teil beendet“, schloss Adora schließlich. „Auf eine gute Zusammenarbeit.“

Lily ergriff die ihr dargebotene Hand. Mit fester Stimme wiederholte sie die Worte, die Alina ihr eingetrichtert hatte. „Vielen Dank für Euer Vertrauen. Ich werde den Rat nicht enttäuschen.“

Als sie sich mit einer Verneigung abwandte und zu Alina trat, fuhr ihr kalter Schrecken durch Mark und Bein. Adrian war nicht an ihrer Seite, sondern trat zu Silas und musterte ihn ausgiebig. Die Schultern ihres Schutzengels wirkten angespannt, seine Hände zitterten sichtlich. Lily war froh, dass die Begleiter der Ratsmitglieder ihre Schützlinge nicht auf Adrians Verhalten aufmerksam machen konnten. Lediglich Hektor sog scharf die Luft ein und flüsterte Alina etwas zu.

Was bedeuteten Adrians seltsames Gebaren und seine obskuren Worte? Wieso diese offene Feindschaft gegenüber Silas? Zum ersten Mal wünschte sie sich, mit ihrem Schutzengel verbunden zu sein, seine Gedanken und Gefühle lesen zu können.

Kapitel 4 – Eine Feier mit Hindernissen

„Wie viel hast du von Adoras Worten mitbekommen?“ Alina warf ihr einen stechenden Blick zu, als sie die Autotür hinter sich zuwarf.

„Also um ehrlich zu sein ...“ Lily zögerte und drehte das Pergament in ihren schweißnassen Händen. Sie fühlte sich wie ein Dieb, den man auf frischer Tat ertappt hatte.

„... hast du gar nicht mitbekommen, was sie gesagt hat“, vollendete Alina ihren Satz.

Mit einem leichten Nicken gab sich Lily geschlagen. Es hatte keinen Zweck, ihr etwas vorzumachen. „Du hast recht – ich war nicht ganz bei der Sache.“

„Nicht bei der Sache?“, wiederholte ihre Meisterin entrüstet. „Jeder hat mitbekommen, dass du ihr nicht zugehört hast. Phileas Blicke waren bezeichnend und Estera hast du mit deiner mangelnden Konzentration in die Hände gespielt. Sie und Adora fechten schon so lange diesen Kampf um Macht und Kontrolle aus ... Du kannst froh sein, dass Adora weise genug war, dich nicht zurechtzuweisen.“

„Es tut mir leid“, murmelte Lily und wünschte sich, Alina würde losfahren. Sie wollte so schnell wie möglich diesen Ort verlassen und diese grünen Augen vergessen.

„Das sollte es auch!“ Alina schnaubte, drehte den Schlüssel und startete den Wagen. „Vielleicht warst du doch zu jung für die Prüfung.“

Lily schüttelte energisch den Kopf. „Das ist es nicht. Ich

war nur überrascht, dass der Rat aus fünf Mitgliedern besteht. Keiner von euch hat mir von diesem Silas erzählt!“ Mühsam schluckte sie ihren Zorn hinunter. Dennoch musste Lily ihrem Ärger ein Ventil geben, sonst würde sie platzen. Sie drehte sich zu Adrian herum, der hinter ihr aus dem Fenster starrte. „Was zum Teufel hast du dir eigentlich dabei gedacht? Bin ich froh, dass dich niemand gesehen hat.“

Ich hab ihn nur ein wenig unter die Lupe genommen, immerhin ist er ein ...

„Ein was?“, hakte Lily nach, als Adrian nicht weiter sprach. Unsicher sah er zu Hektor hinüber, der ihm missbilligende Blicke zuwarf.

„Was hat Addy genau gemacht?“, mischte sich Alina ein, deren Zorn scheinbar verflogen war und von Neugierde ersetzt wurde. „Hektor sagte nur, dass er sich seltsam verhält.“

Er hat sich vor Silas gestellt und ihn so lange gemustert, bis diesem ein Schauer über den Rücken gelaufen ist, beantwortete Hektor die Frage.

„Er hat was?“, fragte Alina entsetzt.

„Er hat dich bemerkt?“, keuchte Lily fast zeitgleich. Sie schlug die Hände vors Gesicht und grub ihre Finger ins Haar. Ob Silas ihn gesehen hatte? Das Gesicht des jungen Mannes hatte unbewegt ausgesehen, doch wer wusste schon, ob er die Fähigkeit des Erkennens nicht doch besaß. Lily sah gewiss ähnlich aus, wenn sie die Schutzengel anderer Menschen ignorierte. Sie hatte früh lernen müssen, an den Begleitern ihrer Freunde und Mitschüler vorbeizusehen und nicht auf ihre Blicke und Fragen zu

reagieren.

Musst du ihnen alles auf die Nase binden? Ich wollte nur herausfinden, ob er gefährlich ist.

Verärgert fuhr ihn Hektor an: *Er gehört zum Rat! Wie gefährlich kann er da sein?*

Das kannst du gar nicht beurteilen! Du hast nie ... Erneut brach Adrian ab und biss sich auf die Unterlippe.

Ich werde den Rat ja wohl einschätzen können. Immerhin war ich mit Alina regelmäßig hier und ...

„Schluss damit, Hektor“, unterbrach Alina die Ausführungen ihres Schutzengels. „Worum geht es überhaupt? Ich bekomme nur die Hälfte mit.“

Das ist auch besser so, kommentierte Adrian ungerührt und streckte ihr die Zunge heraus.

Was fällt dir ein, du ... Erstmals stolperte Hektor über seine eigenen Worte. *Du drittklassiger Schutzengel!*

Noch bevor Adrian etwas entgegen konnte, zischte Lily wütend: „Wenn du jetzt den Mund aufmachst, Adrian, kannst du was erleben!“ Sie funkelte Alina an, die plötzlich nichts Eiligeres zu tun hatte, als Aldwyns Anwesen zu verlassen. „Warum hast du mir verschwiegen, dass es fünf Ratsmitglieder gibt?“

Alina wich ihrem Blick aus und konzentrierte sich auf den Kiesweg. „Ich hätte nicht gedacht, dass er bei deiner Ernennung dabei ist.“

Tolle Erklärung, Alina! Adrian schüttelte missbilligend den Kopf.

Lily fuhr zu ihrem Schutzengel herum und fixierte ihn mit einem strengen Blick. In ihrem Inneren brodelten Wut,

Ärger und das Gefühl, dass man sie mutwillig im Dunkeln tappen ließ. Sie hasste es. „Dann mach es besser. Was hast du vorhin gemeint? Warum stellt Silas eine Gefahr für den Rat dar?“

Weil er ein Magier ist.

Lilys Gedanken wirbelten durcheinander. Silas war ein Magier? Er gehörte zu den Menschen, die mit Hilfe der Energie eines Schutzengels zauberten? Lily hatte bisher nur wenig von ihnen gehört, zumeist schwieg sich Alina über dieses Thema aus, da Magier im Allgemeinen nicht sonderlich beliebt waren. Dennoch schien ihre Meisterin Nachforschungen über Magier und deren Ordenssysteme anzustellen. Adrian hatte ihr einmal von Akten berichtet, die in Alinas Büro auf dem Schreibtisch lagen, doch er kam nicht dazu, sie durchzustöbern. Hektor hatte ihn erwischt und seitdem waren die Mappen verschwunden.

Eine Gänsehaut überzog Lilys Arme. „Silas ist wirklich ...“, presste sie schließlich hervor.

„Adrian hat es dir gerade gesagt, oder?“, fragte Alina, ohne den Blick von der Straße zu nehmen. „Wie ich schon sagte, ich habe nicht gedacht, dass er anwesend ist. Du musst wissen, dass die Sache mit ihm eine Art Test ist. Normalerweise haben Magier keinen Anspruch auf einen Sitz im Rat. Da die Zusammenarbeit mit dem Orden Tenebrae seit einiger Zeit gut läuft, räumte man dem Versuch einer dauerhaften Zusammenarbeit eine Chance ein. Silas ist seit drei Jahren Ratsmitglied auf Probe.“

Adrian schnappte hörbar nach Luft, doch als Lily sich umdrehte, starrte er unverwandt aus dem Fenster. Er wirkte blasser, doch Lily war sich nicht sicher, immerhin

bestanden die meisten Schutzengel aus Licht. Sie richtete ihren Blick auf die Platter Straße, die sie hinunter fuhren, und murmelte: „Drei Jahre ... Du hättest es mir wirklich früher erzählen können.“

Alina atmete hörbar aus und krampfte ihre Finger so sehr um das Lenkrad, dass ihre Fingerknöchel weiß hervorstachen. „Da gibt es nicht so viel zu erzählen. Silas ist zwar der erste Magier innerhalb eines Rates, doch wirklich oft bekommt man ihn nicht zu Gesicht. Er hält sich zumeist im Hintergrund.“

Lily schwieg und beobachtete die vorbeihuschenden Bäume, die zu grünen Schlieren gerannen. Mit geschlossenen Augen rief sie sich Silas in Erinnerung. Je länger sie über den Magier nachdachte, desto weniger gefährlich wirkte er. Zapfte er wirklich die Seelenenergie der Schutzengel an, um zu zaubern? Er wirkte überhaupt nicht wie die mächtigen Zauberer, die sie aus Fantasyromanen und Filmen kannte. „Können Magier eigentlich die Schutzengel aller Lebewesen sehen?“, fragte Lily aus einem Impuls heraus.

„Nein, es sei denn, sie besitzen die Gabe des Erkennens. Allerdings müssen sie fremde Schutzengel nicht sehen, um ihnen ihre Energie zu rauben. Das Wissen, dass sie da sind, genügt ihnen, um Magie zu wirken.“

Lily wusste nicht, ob sie erleichtert sein sollte, dass Silas Adrian nicht sehen konnte, oder nicht. Das nagende Gefühl der Unsicherheit blieb in ihrer Brust. Er hatte Adrians Musterung mitbekommen. Lag das daran, dass er ihn für seine Zauberei benutzen konnte? Spürte er ihn ganz instinktiv? „Ist es nicht gefährlich, so jemanden in den Rat

zu holen?“, fragte sie, um wenigstens eine Antwort auf ihre vielen Fragen zu erhalten.

„Ungefährlich ist es nicht, aber es bietet uns auch einige Vorteile. Der Rat erfährt mehr über die Macht, die ein Orden innehat und kann gleichzeitig dessen Aktivitäten kontrollieren.“

„Ist der Orden denn gefährlich?“

Alina hob die Achseln. „Ich weiß es nicht. Nur weil sich Silas‘ Orden ruhig verhält und kooperativ ist, würde keiner den Magiern dort vollständig vertrauen. Die Angst existiert immer noch in unseren Köpfen, doch vielleicht ist der Versuch, Silas einen Platz im Rat zu gewähren, ein Schritt in die richtige Richtung.“ Sie sah zu Lily und tätschelte ihr Knie. „Zerbrich dir darüber nicht den Kopf. Das ist hohe Politik und kümmert uns einfache Jäger nicht. Sonderlich oft wirst du sowieso nicht auf Silas treffen.“

Alinas Worte hinterließen einen kurzen Stich in Lilys Brust, gefolgt von einer unangenehmen Leere, die sie nicht einordnen konnte. Ohne dass sie es verhindern konnte, rutschte ihr eine Frage heraus, die ihr die Röte ins Gesicht trieb: „Ist Silas wirklich gefährlich?“

Jeder Magier ist gefährlich! Adrians Stimme klang eisig und unbeschreibliche Abscheu flammte in seinen hellen Augen. Nie zuvor hatte sie Adrian derart hasserfüllt gesehen. Woher kam diese Abneigung, dieser Zorn? Lily konzentrierte sich auf ihr gemeinsames, mentales Band, um mehr von den Beweggründen ihres Schutzengels zu erfahren, doch sie schien gegen eine unsichtbare Wand zu laufen. Adrian verwehrte ihr den Zutritt zu seinen Gedanken, ebenso wie er es tat, wenn sie den Versuch

startete, mehr über ihre Kindheit zu erfahren. Wieso blockte er bei diesen beiden Themen so vehement ab? Gab es zwischen ihrer Vergangenheit und den Magierorden eine Verbindung?

Sie hatte das Gefühl, auf der richtigen Spur zu sein, doch es mangelte ihr an weiteren Informationen. Sie musste mehr über Magier herausfinden! Vielleicht kam sie dann endlich mit der Recherche über ihre Familie weiter.

„Ich denke nicht, dass er so gefährlich und verdorben ist, wie manch anderer Magier“, antwortete Alina verspätet auf Lilys Frage. „Er ist noch jung. Vielleicht hat er den alten Riten seines Ordens abgeschworen und einen neuen Weg eingeschlagen.“

Während der restlichen Autofahrt nahm niemand mehr Bezug auf Silas oder die Tatsache, dass ein Magier im Rat saß. Alina fasste Adoras Rede zusammen und Lily lauschte den Worten dieses Mal konzentrierter. Dennoch drehten sich ihre Gedanken immer wieder um Silas, obwohl sie nicht wusste, was sie so sehr an diesem Mann faszinierte.

Schließlich lenkte Alina sie erfolgreich von den Ereignissen des Vormittages ab, indem sie von ihrem nächsten Auftrag berichtete. Eine Gruppe Werwölfe machte des Nächstens ein kleines Waldstück im Taunus unsicher. Alinas Team sollte die Werwesen stellen und ihren Anführer zum Rat bringen, damit er sich für die Taten seines Rudels verantwortete. Erst wenn eine derartige Aufforderung ignoriert wurde oder man den Jägern feindlich gegenübertrat, wurde das Rudel zur Jagd freigegeben.

„Ein guter Auftrag für deine erste richtige Mission“, sagte Alina und bog in den Zietenring ein. „Du wirst uns unter die Arme greifen und deine Fähigkeiten steigern können. Adora ist zuversichtlich, dass du bald ein eigenes Team leiten kannst. Sie ist stolz auf dich. Was meinst du, warum sie zu deiner Ernennung den gesamten Rat zusammengerufen hat?“

Lily sah sie überrascht an. „Ist das nicht normal?“

„Natürlich nicht – eigentlich reicht es, wenn du vor dem Ratsmitglied erscheinst, dem du verpflichtet bist. In deinem Fall hättest du Adora getroffen und von ihr die Lizenz erhalten.“

„Aber warum ...“

„Sie wollte Estera vorführen und ihr beweisen, dass eine außergewöhnliche Jägerin zu ihren Leuten gehört.“ Ein Schmunzeln huschte über Alinas Gesicht, während sie den roten Fiesta an der Leibnizschule vor einigen Glascontainern parkte. „Ein weiterer Grund, weswegen ich dir nichts von Silas erzählt habe.“

Ein Schauer rieselte über Lilys Rücken. War sie in Adoras Augen wirklich außergewöhnlich? Mit stolz geschwellter Brust stieg sie aus. Die Hitze des Tages traf sie wie ein Schlag und binnen weniger Sekunden stand ihr Schweiß auf der Stirn. Bei der Aussicht, ihren Geburtstag und ihre Ernennung in der stickigen Hitze der Dachwohnung zu feiern, seufzte sie. Vielleicht sollten sie sich in das Eiscafé Cortina an der Dotzheimer Straße flüchten.

Adrian glitt durch die geschlossene Tür und schwebte an ihre Seite. Er wirkte noch immer verärgert, das Gesicht zu

einer wütenden Grimasse verzogen. „Was ist los mit dir?“, raunte sie ihm zu. „Du übertreibst ein bisschen.“

Ich kann Magier nicht ausstehen.

Lily biss sich auf die Unterlippe. Ob sie einen weiteren Anlauf starten sollte, mehr aus ihm herauszukitzeln? Vielleicht konnte sie ihn indirekt aushorchen, wenn sie ihre Fragen geschickt verpackte.

„Wieso? Hast du schlechte Erfahrung mit ihnen gemacht?“

Adrian stockte. Er schien über ihre Frage nachzudenken und in Lily erwachte das Gefühl, das sie einen wunden Punkt erwischt hatte. Schließlich wandte er sich schulterzuckend ab. *Sie sind einfach gefährlich. Jeder Schutzengel fürchtet sie.*

„Du weichst meiner Frage aus. Dabei dürfen Schutzengel nicht lügen.“ Lily wusste, dass sie Adrian damit in die Ecke drängte, doch eine innere Stimme wisperte ihr zu, dass sie jetzt nicht nachlassen durfte.

Ich lüge nicht. Ich weiß einfach nur, wozu Magier in der Lage sind. Adrian wandte sich ab und legte seine Flügel schützend um sich, um Lily keinen direkten Blick auf sein Gesicht zu gewähren.

„Woher?“

Es betrifft dein früheres Leben und darüber darf ich nicht sprechen. Die Worte kamen ihm verdächtig schnell über die Lippen, wenn man bedachte, dass er über derartige Dinge nicht sprechen durfte. Dass eine Seele mehrere Wiedergeburten durchlief, war ihr bekannt. Es war die erste Lektion, die Alina ihr beigebracht hatte. Ein Schutzengel begleitete eine Seele durch mehrere Leben. Er brachte sie nach jedem Tod

zurück zum Kreislauf der Wiedergeburt und blieb an ihrer Seite, wenn sie auf die Erde zurückkehrte. Nur die Begleiter erinnerten sich an jede einzelne Inkarnation, an jedes Leben, das sie an der Seite ihrer Schützlinge gelebt hatten. Sie wussten, was die Seele schon einmal gesehen und erlebt hatte. Allerdings blieb dieses Wissen ein Geheimnis. Sie sprachen nie darüber. Lily hatte vor Jahren versucht herauszufinden, wer sie in ihrem vorherigen Leben gewesen war, doch Adrian hatte ihr nicht einmal verraten, ob sie Mann oder Frau, Mensch oder Vampir war.

Lilys Verärgerung verpuffte schlagartig. War sie einst durch die Hand eines Magiers gestorben? Oder hatte ein Zauberer Adrians Seelenenergie für seine dunklen Künste missbraucht? Das würde seinen Hass auf Magier erklären.

„Also hat eine meiner Inkarnationen einmal eine schlimme Erfahrung mit Magiern gemacht?“

Adrian schwieg.

„In Ordnung, das muss ich wohl als Antwort akzeptieren. Dennoch wäre es schön, wenn du dich zukünftig nicht so extrem verhalten würdest. Silas ist nun einmal ein Ratsmitglied, ob Magier oder nicht.“

Sei einfach vorsichtig in seiner Nähe, Lily.

Sie nickte.

Alina umrundete den Wagen und legte eine Hand auf Lilys Schulter. Dennoch richtete sie ihre folgenden Worte an Adrian: „Hör auf, dir Sorgen um Lily zu machen, Addy. Silas bekommt ihr in den kommenden Wochen wahrscheinlich nicht mehr zu Gesicht. Selbst ich sehe ihn nur selten, wenn ich in Aldwyns Palast bin.“

Dann bin ich beruhigt.

Gemeinsam überquerten sie den stark befahrenen zweiten Ring, eine der Hauptverkehrsstraßen Wiesbadens, und bogen in die Büllowstraße ab. Die quirlige Nachbarin aus dem ersten Stock, die gerade auf dem Weg zur Bushaltestelle war, grüßte sie freundlich und eine Gruppe Kinder tobte an ihnen vorbei Richtung Blücherspielplatz. Die brennende Sonne schien ihnen gar nichts auszumachen und Lily beneidete sie um ihre Energie. Sie selbst fühlte sich ausgelaugt und erschöpft.

„Du bist nicht in Partylaune, oder?“

Lily fuhr erschrocken herum. Wenige Meter entfernt lehnte Hannah an der Hauswand, die Arme lässig vor der Brust verschränkt. Sie trug ein ärmelfreies schwarzes Top, das einen Blick auf ihre muskulösen, tätowierten Oberarme freigab, und weite Stoffhosen. Aus wilden Augen funkelte sie zu ihnen hinüber. Ihre schulterlangen braunen Haare waren ungewohnt ordentlich und ihr katzenhaftes Gesicht wirkte so braun, als käme sie von einem dreiwöchigen Karibikurlaub zurück. Zumindest wirkte sie erholt genug.

„Hannah!“ Alina warf einen hektischen Blick auf die Uhr. „Es geschehen noch Zeichen und Wunder – du bist nicht nur pünktlich, sondern fast eine Stunde zu früh dran!“

„Ich will doch unserem Geburtstagskind vor Radu gratulieren.“ Sie grinste schelmisch und entblößte zwei scharfe Eckzähne. Mit wenigen Schritten war sie bei Lily und zog sie in eine herzliche Umarmung. „Alles Gute zum Geburtstag, meine Kleine!“

„Danke.“ Der Geruch nach Erde und Blumen stieg Lily in die Nase, als sie die freundschaftliche Geste erwiderte.

Sie schielte zu Charon, Hannahs Schutzengel. Er war kräftig und überragte sie um mehr als einen Kopf. Seine langen Klauen waren das Markanteste an ihm. Charon wirkte wesentlich älter als Adrian und Hektor, insbesondere, da graue Strähnen sein schwarzes Haar durchwebten. Ein Lächeln zierte sein bärtiges Gesicht und vertiefte die wettergegerbten Falten um seine goldenen Augen.

Lily wusste, wozu Charon in der Lage war, wenn er von Hannah Besitz ergriff. Nur ein einziges Mal hatte sie die Verwandlung ihrer Freundin in einen Werwolf miterlebt und es war sowohl erschreckend als auch faszinierend.

Meinen Glückwunsch, Lily! Ein breites Lächeln huschte über Charons Lippen. Er musterte Adrian einen Moment. Spott glomm in seinem Blick auf, als er ihn mit einem Schlag auf die Schulter begrüßte, der Lilys Schutzengel beinahe in die Knie zwang.

„Achtzehn Jahre! Wie fühlt man sich als Volljährige?“ Hannah stutzte und ihre Augen weiteten sich. „Dieser Ring!“

„Lily hat gestern Nacht die Prüfung abgelegt und bestanden“, erklärte Alina beiläufig, ergriff Lilys Hand und lotste sie auf ein heruntergekommenes Jugendstilgebäude zu. Hannah folgte ihnen sofort.

„Wieso hast du uns nichts davon erzählt, Alina? Wir wollten ihr doch helfen.“

„Genau deswegen habe ich euch nichts gesagt. Ihr hättet Lily nur nervös gemacht.“ Alina schloss die hölzerne Eingangstür des Wohnhauses auf. Gemeinsam erklimmen sie die vier Etagen bis unters Dach. „Es war besser so. Ihr

hättet nur die Prüfung gestört und den Kampf gegen Logan behindert.“

„Logan? Der Vampir, den wir morgen Abend zur Strecke bringen wollten?“

„Ja, Lily hat hervorragende Arbeit geleistet.“

„Deswegen wolltest du dich nicht darum kümmern, als der Auftrag 'reinkam.“ Ein leises Grollen entrang sich Hannahs Kehle. „Und uns hast du weisgemacht, dass du Lilys Geburtstag vorbereiten musst.“

Bevor Alina antworten konnte, mischte sich Lily in den anbahnenden Streit. „Sei nicht böse, Hannah. Wir sollten feiern, statt zu streiten.“

Hannah strich sich eine widerspenstige Haarsträhne aus dem Gesicht und nickte widerwillig. „In Ordnung. Du hast bestanden, das ist das Wichtigste. Scheint so, als hätte Adrian gute Arbeit geleistet.“

Wieso geht jeder davon aus, dass ich meinem Schützling nicht ordentlich beistehen kann? Hoch erhobenen Hauptes schwebte Adrian durch die geschlossene Wohnungstür, bevor Alina aufschließen konnte.

„Er hat wirklich gute Arbeit geleistet.“ Für einen Moment überlegte Lily, ob sie von der kleinen Episode erzählen sollte, bei dem ihre High Heels und eine Wurzel die Hauptrolle spielten, doch sie entschied sich dagegen. Auf Hannahs sorgenvolle Miene konnte sie verzichten.

Lily ignorierte die abgestandene Luft, die ihr im Flur entgegenslug. Adrian war nirgends zu sehen, wahrscheinlich hockte er in ihrem Zimmer und war wegen Hannahs Worten beleidigt.

„Und, was hältst du von Adora?“, fragte die Werwölfin neugierig und schlüpfte aus ihren schweren Springerstiefeln. Kurz streckte sie die Nase in die Luft und grinste. „Lilien und Kaffee, war ja klar.“

„Faszinierend, geheimnisvoll und ein wenig seltsam.“ Gemeinsam betraten sie die Küche und Lily angelte sich eine Flasche Wasser aus dem Kühlschrank. Gierig trank sie und reichte sie an Hannah weiter. „Dennoch bin ich ein bisschen sauer auf euch.“

„Wieso?“

„Weil ihr nie von Silas erzählt habt.“

Ein keuchendes Husten erklang, als Hannah sich verschluckte.

„Wow. Also hast du den Magier kennengelernt, der im Rat vertreten ist.“ Hannah flüchtete sich in ein unschuldiges Lächeln und reichte die Flasche an Alina weiter, die soeben die Küche betrat. „Er sieht harmlos aus, oder? Wie ein Bonsai neben einer stattlichen Eiche, wenn man ihn und Phileas nebeneinander sieht.“ Bewunderung und Respekt schwebten in Hannahs Worten mit. Sie verehrte ihren Anführer und war ihm treu ergeben.

„Du und deine Vergleiche.“ Alina lachte und klopfte ihr spielerisch auf die Schulter. „Bonsai und Eiche ...“

Hannahs Miene verdüsterte sich. „Das trifft allerdings nur auf ihr äußeres Erscheinungsbild zu. Man erzählt sich ja schreckliche Geschichten. Einem solchen Gegner möchte ich nie gegenüberstehen.“

„Hier steckst du also!“

Lily huschte in ihr Zimmer und schloss die Tür hinter sich. Sie atmete auf und wischte sich den Schweiß vom Gesicht. Die Hitze des Tages hielt sich hartnäckig in der kleinen Wohnung, obwohl es fast Mitternacht war und alle Fenster weit offen standen. Die frische Luft reichte nicht, um die Mischung aus Essensdüften, Zigarettenrauch und Schweiß zu vertreiben, die eine feuchtfröhliche Geburtstagsparty mit sich brachte. Nicht nur sie schien zu feiern. Lautstarke Gespräche und Gelächter wehten durch das Fenster von einem der Hinterhöfe herein.

Als Adrian nicht antwortete, plapperte Lily, angeheitert vom übermäßigen Genuss von Sekt und Rum-Cola, munter weiter: „Ich brauche wirklich mal eine Auszeit vor Radu. Ich hätte nicht für möglich gehalten, dass er noch aufdringlicher wird, doch scheinbar ist meine Volljährigkeit wie ein Freifahrtschein für ihn, um mich noch stärker anzugraben.“ Leichtfüßig trat Lily zu ihm ans offene Fenster und sog die kühle Nachtluft ein. Sofort klärte sich ihr Kopf und sie fühlte sich sicherer auf ihren Beinen.

Du bist betrunken, stellte Adrian unumwunden fest.

„Schon möglich. Warum kommst du nicht mit rüber? Sonst lässt du dir doch auch keine Chance entgehen, um Radu zu sehen. Bis auf Sorcha ist außerdem kein anderer Schutzengel im Zimmer.“ Cions Seelentier, eine rotgestreifte Katze, lag schon den ganzen Abend lang träge auf der Sofalehne und schien trotz des Lärms zu schlafen. Lediglich wenn ihr Schützling sie streichelte oder Hannah ihr ein Stückchen Wurst anbot, erwachte Sorcha schnurrend. Für Lily war es immer wieder überraschend, dass jeder die Schutzengel der Feen sehen und berühren

konnte. Sie stellten in dieser Beziehung eine große Ausnahme dar. „Die tummeln sich alle in Alinas Büro und studieren die Akten für den morgigen Fall“, fügte sie nach einer Weile hinzu.

Ich habe keine Lust. Adrian blickte nachdenklich aus dem Fenster zum Sternenhimmel hinauf. Sein Haar bewegte sich in dem ewigen Wind, der ihn zu umgeben schien, und verbarg immer wieder seine hellen Augen.

„Was ist los, Addy? So kenne ich dich gar nicht.“ Lily stützte sich auf das Fensterbrett und überblickte Wiesbaden. Sie konnte bis zur Marktkirche sehen, wenn sie sich weit genug aus dem Fenster lehnte. „Haben Hektor und die anderen dich schon wieder geärgert?“

Nein, das ist es nicht. Ich will dir nur nicht den Geburtstag vermiesen. Irgendwie bin ich nicht so sehr in Partystimmung und Radu ...“ Er seufzte schwer und schloss die Augen. Lily ahnte, worauf dieser offene Satz abzielte. Die Gefühle, die Adrian hegte, waren hoffnungslos zum Scheitern verurteilt, ein Happy End unmöglich.

„Schon in Ordnung. Den Part mit dem Vermiesen übernimmt gerade Radu und er ist ziemlich gut darin.“ Sie lachte freudlos auf und biss sich auf die Unterlippe, als sie erkannte, welch ungünstige Worte sie gewählt hatte.

Dennoch schenkte Adrian ihr ein kurzes Lächeln. *Er kann die Blicke kaum von dir lassen, nicht wahr?*

„Du kennst ihn ja.“

Der Engel nickte. *Wegen der Sache mit dem Magier ...*

„Lass gut sein, Addy. Ich verstehe schon, dass du mir nichts verraten darfst, wenn da mein früheres Leben mit reinspielt.“ Adrian zuckte zusammen und setzte schon zu

einer Antwort an, die Lily mit einer Handbewegung abwehrte. „Ist zwar kein schönes Gefühl, so in der Luft zu hängen, aber weißt du was ...“

Was?

„Ich vertraue dir.“ Sie tastete nach seiner Hand, die auf dem Fensterbrett ruhte. Wirklich berühren konnte sie ihn nicht, doch in diesem Moment zählte die Botschaft.

Danke.

„Gehen wir zu den anderen.“

Ich weiß nicht ...

Lily schob die tristen Gedanken endgültig beiseite. „Nichts da! Du hast jetzt lange genug wie ein Trauerkloß in meinem Zimmer gegessen. Heute ist mein Geburtstag und ich möchte dich dabei haben.“

Aus dem großen Wohnzimmer klang fröhliches Gelächter, als Lily mit Adrian im Schlepptau zurückkehrte. Niemand schien ihre Abwesenheit bemerkt zu haben, mit Ausnahme Rados, der sofort zu ihr sah. Seine dunklen Augen verengten sich für einen Moment und er lächelte. Der geflochtene Zopf seines schwarzen Haares lag über seiner Schulter; lediglich eine vorwitzige Strähne lockte sich in sein blasses Gesicht. Mit einer eleganten Bewegung deutete er auf den freien Platz neben sich und schlug die Beine übereinander. Das Weinglas in seinen Händen war leer, doch er spielte gedankenverloren damit, als wollte er seine feingliedrigen Finger und seine Geschicklichkeit damit zur Geltung bringen. Er entsprach dem typischen Bild des Vampirs so sehr, dass es fast schon klischeehaft wirkte.

Lily kannte niemanden, der sich so perfekt in Szene setzen konnte, ohne dass es albern wirkte. Sie dachte an Radus literarische Verwandte: Bram Stokers ‚Dracula‘, Anne Rices ‚Armand‘. Die Eleganz und das überhebliche Gehabe bildeten einen festen Bestandteil ihres Charakters. Bis auf die Feenwesen gab es keine Rasse, die so arrogant auf die Welt hinabblickte. Wahrscheinlich war das der Grund, weswegen Radu eine Abfuhr ihrerseits nicht akzeptierte und es immer wieder versuchte. Er begriff nicht, dass es Menschen gab, die seinem Charme widerstehen konnten und keinerlei Interesse an ihm hegten.

Dafür hatte Radu Adrian unwissentlich voll und ganz verzaubert. Bereits jetzt klebten die Augen ihres Begleiters an der erhabenen Erscheinung des Vampirs. Wie erwartet war seine schlechte Laune und Niedergeschlagenheit wie weggeblasen. Ein seliges Grinsen schlich sich auf Adrians Lippen und Lily glaubte fast, Herzchen in den Augen ihres Schutzengels zu sehen.

„Komm schon“, formten Radus fein geschwungenen Lippen tonlos und er klopfte auf den freien Platz zwischen sich und Alina.

Lily warf Cionaodh einen verärgerten Blick zu, der mit den Augen rollte und die Schultern hob. Vor zehn Minuten hatte der Feenmann noch neben dem Vampir gesessen, doch dieser musste seinen Freund davon überzeugt haben, den Platz zu räumen.

Cionaodh ging Lily nur bis zur Schulter, doch in ihm loderten Feuer und Temperament. Sein kurzes rotes Haar stand in alle Richtungen ab und riesige blaue Augen dominierten sein fein geschnittenes, hochwangiges Gesicht.

Manchmal wirkte Cionaodh wie ein Mädchen und er nutzte seine feminine Ausstrahlung, um seine Feinde an der Nase herumzuführen.

Lily gab sich geschlagen und schob sich an dem Sessel vorbei, den Hannah für sich eingenommen hatte.

„Wo warst du denn so lange?“ erkundigte sich Radu, als Lily sich neben ihm niederließ. Seine scharfen Eckzähne blitzten auf, als er grinste. Im Vergleich zu Hannahs wirkten sie im elektrischen Licht tatsächlich gefährlich.

„Ich hab nur Addy geholt.“ Lily ignorierte ihren Schutzgeist, der sich auf der Sofalehne niederließ, um Radu aus nächster Nähe anzuschmachten. Vielleicht war es ein Fehler gewesen, Adrian hierher zu holen. Jetzt konnte sie sich noch weniger auf ein Gespräch konzentrieren, da ihre Blicke immer wieder zu ihm wanderten.

„Ich habe gar nicht mitbekommen, dass er nicht hier war.“ Der Vampir schmunzelte über seinen eigenen Witz.

Lily rollte mit den Augen. „Sehr witzig.“

„Morgen gehen wir zum ersten Mal gemeinsam auf Jagd“, schnitt Radu ein anderes Thema an. „Alina hat erzählt, dass wir es mit einem Rudel Werwölfe zu tun bekommen. Damit ist Hannah dieses Mal wohl außen vor.“

Lily warf einen nachdenklichen Blick auf Hannah. Nachdem sie erfahren hatte, dass es in ihrem nächsten Auftrag um Werwesen ging, hatte sie sich zurückgezogen und beteiligte sich kaum an den Gesprächen.

„Von einer Jagd ist noch keine Rede, Radu!“, mischte sich Alina mit scharfer Stimme ein. „Wir sondieren lediglich die Lage und erstatten dem Rat Bericht. Hoffen wir, dass ihr Anführer zu Gesprächen bereit ist und die

Angelegenheit friedlich geklärt werden kann.“

„Das hoffe ich natürlich auch“, sagte Radu spöttisch und prostete Hannah zu, die ihn finster anstarrte. „Aber wir wissen alle, wie unzugänglich Werwesen sein können.“

„Wenn sie sich mit so überheblichen Vampiren wie dir abgeben müssen, ist es ja kein Wunder, dass sie lieber zuschlagen“, knurrte Hannah.

Radu schlug theatralisch die Hand vor die Brust. „Deine Worte treffen mich tief.“

„Schluss jetzt!“ Alina unterband jedes weitere Wort mit einer herrischen Handbewegung. „Halte dich zurück, Radu. Meine Geduld hat Grenzen. Cionaodh wird sowieso den Hauptteil der Arbeit übernehmen und mit etwas Glück kommen wir anderen nicht einmal zum Einsatz. Laut Adora halten sie sich im Wald auf und das fällt in sein Spezialgebiet.“

Cionaodh nickte. „Die Bäume werden mir sagen, wo sie ihr Lager aufgeschlagen haben.“

„Was wird ihnen eigentlich zur Last gelegt?“, fragte Hannah.

„In der Nähe tauchen vermehrt übel zugerichtete Tierkadaver auf, was natürlich die gegenwärtigen Förster und die Menschen aufmerksam macht. Der Rat vermutet, dass das Rudel mit der Sache zu tun hat, das Wild entweder vermehrt reißt oder zu Tode hetzt.“

„Vielleicht irrt sich der Rat. Kein Werwolf reißt aus Spaß an der Freude Tiere und verstreut die Überreste im Wald. Das kann ich mir nicht vorstellen“, schnaubte Hannah.

„Wir haben lediglich den Auftrag bekommen, die

Vorfälle zu untersuchen. Noch gibt es keinen direkten Befehl, die Werwölfe unschädlich zu machen. Vielleicht haben sie nichts mit der Sache zu tun und können uns Hinweise geben, wer für die Vorfälle verantwortlich ist. Immerhin müssten sie wissen, was in ihrem Wald vor sich geht.“ Alina ergriff ihr Glas und schwenkte den Wein eine Weile. „Wenn du willst, kannst du einen Blick in die Akten werfen.“

„Das werde ich!“ Hannah ballte die Hände zu Fäusten. Sie tat Lily leid. Es war offensichtlich, dass ihr als Werwolf die Sache zu Herzen ging.

Ein seltsamer Fall, ertönte plötzlich Adrians Stimme dicht an Lilys Ohr. Sie zuckte zusammen und sah fragend zu ihm. Ihr Schutzengel war wie ausgewechselt. Er ignorierte Radu und hatte sein verliebtes Schmachten komplett aufgegeben. *Ich verstehe Hannahs Skepsis. Ich habe noch nie von einem Rudel gehört, das derart auffällig ist. Es klingt danach, als würden sie absichtlich eine Spur Kadaver hinterlassen, damit wir sie finden. Hätten sie Menschen angegriffen, der Rat hätte ihnen mehrere Jägerteams auf den Pelz gebetzt. Aber in so einem Fall schickt man eher Leute zum Sondieren und um zu verhandeln. Ich kann mir nicht helfen, aber es klingt fast so, als wollten uns die Werwölfe dorthin locken.*

Adrians Gedankengang war gar nicht so verkehrt, im Gegenteil. Jetzt wo er es aussprach, klang das Verhalten der Werwesen noch seltsamer, so als legten sie es auf ein Zusammentreffen an. Aber zu welchem Zweck? Wollten sie das Team wirklich in eine Falle locken? Wie gerne würde sie ebenfalls einen Blick in die Akten werfen, doch bisher hatte ihr Alina dies nicht gestattet. Ob Lily sie fragen

sollte? Immerhin war sie inzwischen eine vollwertige Jägerin und hatte ein Anrecht sich vor einer Mission zu informieren.

„Vielleicht solltest du ebenfalls einen Blick in die Akten werfen, Lily“, sagte Alina, als hätte sie Lilys Gedanken gelesen. Ihre Wangen waren vom vielen Wein gerötet und ihr Blick wirkte verklärt. Sie neigte sich zu Lily und flüsterte ihr ins Ohr: „Du bist jetzt eine Jägerin und damit hast du auch ein Anrecht, die Akten in Augenschein zu nehmen. Dass du Adrian das ein oder andere Mal zum Spionieren in mein Büro geschickt hast, vergesse ich jetzt einfach mal.“ Sie grinste breit und schien sich köstlich über Lilys verdutztes Gesicht zu amüsieren. „Schau nicht so entsetzt. Ich kenne dich gut genug und auch ohne Hektor, weiß ich, wann Addy in meinem Arbeitszimmer herumlungert.“

Lily gab Alina nicht die Genugtuung, ihren Kommentar zu bestätigen. Ein Blick zu Adrian genügte, um zu wissen, dass ihre Patentante ihn das ein oder andere Mal erwischt haben musste.

Alina störte sich nicht an der Stille, die ihr entgegen schlug. „Hat es dir die Sprache verschlagen?“

Ärger sammelte sich wie ein harter Klumpen in Lilys Magen und verdrängte die angenehme Leichtigkeit, die der Alkohol und die vorangeschrittene Stunde mit sich gebracht hatten. Sie konnte Alinas selbstgefällige Art nicht ertragen. „Da wir gerade bei meiner Volljährigkeit sind und du mir großmütig das ein oder andere Recht einräumst: Wie wäre es mit der Wahrheit über meine Familie?“

Augenblicklich erstarb Alinas Lächeln. Aus großen Augen sah sie zu Lily und für einen Moment hatte diese

das Gefühl hinter die aufgesetzt fröhliche Fassade blicken zu können. Sie sah Angst, Unsicherheit und Trauer.

„Das ist der falsche Zeitpunkt, Lily.“

„Wann dann? Ich bin kein Kind mehr. Habe ich nicht allmählich das Recht zu erfahren, wer meine Eltern waren und wie sie gestorben sind?“

Schweigen.

Wie immer, wenn Lily Fragen nach ihrer Herkunft und Vergangenheit stellte. Weder von Adrian noch von Alina hatte sie bisher Antworten erhalten. Ihr Schutzengel faselte etwas von Amnesie oder ihrem früheren Leben, verstrickte sich jedoch immer mehr in Widersprüche. Alina verschwieg ihr absichtlich die Wahrheit, was wesentlich schwerer wog und stärker schmerzte. Sie sei zu jung, zu unerfahren und zu verletzlich, um der Realität ins Gesicht sehen zu können. Aber jetzt war sie erwachsen. Sie wollte wissen, was sie vergessen hatte.

„Das ist nicht der richtige Zeitpunkt, Lily“, ermahnte Alina sie streng.

„Wann dann?“

„Sobald sich die Wogen etwas glätten und ...“

„Welche Wogen?“, unterbrach Lily sie. „Wenn wir Probleme haben, dann sag‘ es mir.“

Mit einem Seufzen erhob sich Alina und stellt ihr halbvolles Weinglas auf dem Tisch ab. Erst jetzt bemerkte Lily, wie still es im Zimmer geworden war. „Es ist zu früh. Wenn die Zeit gekommen ist, erzähle ich dir alles, Lily. Bis dahin bitte ich dich um Geduld.“

„Aber ...“

„Kein aber“, wischte sie Lilys Einwände beiseite. „Ich sehe mir die Akten für die morgige Aktion an. Feiert ruhig ohne mich weiter.“ In ihrer Stimme schwang ein Befehl mit, der sogar Radu davon abhielt, etwas zu sagen.

„Ich habe es so satt!“, zischte Lily, als Alina verschwunden war. Nur mit Mühe konnte sie sich davon abhalten, ihrer Patentante zu folgen und sie zur Rede zu stellen. Warum sperrte sie sich so? Ihr Blick huschte zu Adrian, der unschlüssig in der Nähe der Tür stand. Er wirkte seltsam rastlos, als hätte er am liebsten die Flucht ergriffen.

„Du musst Geduld haben, Lily“, brach Cion das unangenehme Schweigen. „Vor deiner ersten großen Mission ist es wirklich unangebracht, dich mit deiner Vergangenheit zu konfrontieren. Du musst morgen vollkommen bei der Sache sein.“

„Er hat recht“, stimmte Radu zu. Mit einem schiefen Lächeln schenkte er sich Rotwein ein. „Heute haben wir Grund zu feiern, also lass dich nicht gänzlich deprimieren. Alina wird dir schon noch alles erzählen. Ich bin mir sicher.“

Lily nickte unwillig, auch wenn es ihr schwerfiel. Vielleicht hatten die anderen recht. Wenn sie morgen als Jägerin ihr bestes gab und Alina ihre Fähigkeiten unter Beweis stellte, hatte ihre Meisterin womöglich weniger Bedenken, ihr die Wahrheit zu sagen.

Sie griff nach ihrem Glas Rum-Cola und leerte es in einem Zug. Der Alkohol brannte in ihrer Kehle, doch anschließend ging es ihr besser.

„Ist Adrian eigentlich immer noch hier?“, fragte Radu

plötzlich.

„Warum?“

Er fragt nach mir? Adrian klang aufgeregt und neigte sich dem Vampir entgegen, als wollte er ihm die weiteren Worte von den Lippen saugen. Sorcha beobachtete ihn skeptisch. Ihr Schwanz peitschte hin und her.

„Weil ich wissen will, was mit ihm los ist.“

Lilys Verwirrung wuchs. Sie runzelte die Stirn, während Adrians gute Laune in sich zusammenfiel wie ein Kartenhaus.

„Du hast mal gesagt, dass die anderen Schutzengel nichts mit Adrian zu tun haben wollen, aber keiner sagt mir den Grund dafür.“ Radu betrachtete Sorcha, als könnten ihre Reaktionen ihm einen Hinweis geben, doch diese wandte ihm lediglich den Rücken zu. „Allmählich möchte ich wissen, was los ist und ob es dich in Schwierigkeiten bringen könnte. Florica verrät mir leider nichts, wenn ich sie frage.“

Lily biss sich auf die Unterlippe. Es kostete sie alle Kraft, Radu nichts von Adrians Gefühlen zu sagen. Sie war sich sicher, dass die anderen Schutzengel ihn deswegen ablehnten. Die einzige Ausnahme stellte Charon dar, der Adrian ebenso ruppig und gutmütig behandelte, wie vorher. Im Gegensatz dazu hatte Hektor Adrian vor einiger Zeit ins Gesicht gesagt, wie abstoßend und widernatürlich er dessen Liebe fand. Ob es daran lag, dass Adrian und Radu Männer waren, wusste sie nicht.

Radu wiegte den Kopf und fuhr fort, als niemand etwas sagte: „Florica verhält sich einfach nur seltsam, wenn das Gespräch auf ihn kommt. Was haben die anderen nur

gegen deinen Schutzengel?“

Wie gerne hätte sie dem Vampir die Wahrheit gesagt, doch Adrians flehender Blick hielt sie davon ab. Sie hatte es ihm versprochen. Sie würde weder Alina noch ihren Freunden etwas von Adrians Gefühlen erzählen, solange deren Begleiter nichts preisgaben. Auch wenn die Aussicht, Radu aus dem Konzept zu bringen, ungemein verlockend war.

Cionaodh fuhr Sorcha über den Rücken und kralte sie unter dem Kinn. „Sie mag mir auch nichts sagen, egal wie oft ich nachhake. Vielleicht handelt es sich um eine Sache, die sie geheim halten müssen.“

„Wie das Wissen, wer man im vorherigen Leben war?“, fragte Radu und seine Augen leuchteten auf. Schon seit einer Weile versuchte er, mehr über seine Inkarnationen herauszufinden, doch Florica schwieg beharrlich, machte nicht einmal eine Andeutung. „Ich würde gerne erfahren, wer ich einst gewesen bin – vielleicht kann man auf diesem Weg Kräfte erlangen, die ...“

„Du redest zu viel!“ Alina stand in der Tür und funkelte Radu verärgert an. Ihre Angetrunkenheit war verschwunden und um ihren Mund lag ein strenger Zug. „Das ist nicht umsonst ein Geheimnis. Ich will gar nicht wissen, wer ich war, und du solltest diesem Wissen nicht nachjagen. Du weißt, wie Estera darauf reagiert.“

„Wolltest du nicht die Aktion morgen planen?“, fragte Radu spöttisch.

Alina erwiderte nichts, doch ihre Blicke sprachen Bände. Wenn sie sich mit dem Vampir anlegte, brachte es nichts sich in das stumme Blickduell einzumischen.

„Keine Sorge, ich habe nicht vor, die Regeln zu brechen“, griff Radu das vorherige Thema wieder auf.

Lily beobachtete Radu aus dem Augenwinkel. Entgegen seiner laxen Worte wirkte er angespannt, wie ein Raubtier vor dem Sprung. Er folgte zwar den Gesetzen des Rates, doch er sehnte sich nach Freiheit und mehr Macht über sein eigenes Leben. Er stammte aus einer Zeit, in der die Menschen um ein Stück Land oder einen prall gefüllten Geldbeutel bis aufs Blut gekämpft hatten und Kriege und Rebellionen das europäische Festland beherrschten. In ihm schlummerte entweder noch immer ein Krieger längst vergangener Zeiten oder aber er wandelte schon zu lange auf Erden und war den friedlichen Trott der letzten Jahrzehnte leid.

„Ich meine es ernst, Radu.“ Alina war von seiner Antwort ebenfalls nicht überzeugt. „Ich will dich nicht verlieren, weil es dir irgendwann zu langweilig wird oder du Logans Lebensweise austesten willst.“

„Auf dieses Niveau werde ich mich nie begeben.“ Ein wütender Unterton mischte sich in seine Stimme und seine Augen glommen für den Bruchteil einer Sekunde unheilvoll auf. „Allerdings würde ich mir wünschen, dass der Rat die Gesetze ein wenig lockert. Damals konnte man mit den Menschen wenigstens im Einklang leben; heute sieht Estera ja schon ein Problem darin, wenn sich ein Vampir mit normalen Menschen anfreundet ...“

„Es steht dir frei, Deutschland zu verlassen und dein Glück in einem anderen Land zu versuchen.“

Lily wusste, dass sich Alina vor dem Tag fürchtete, an dem Radu diesen Worten Taten folgen ließ. Der Vampir

war der Älteste der Gruppe und hatte im Laufe seines langen Lebens genug Erfahrung und Wissen gesammelt, um dem Team einen Großteil der Jagderfolge zu bescheren. Radu war stark, nahezu unbezwingbar, und hatte seinen Blutdurst selbst dann unter Kontrolle, wenn er sich um einen Schwerverletzten kümmerte. Ihn zu verlieren würde einer Katastrophe gleichkommen.

„Du weißt, dass ich das nicht machen werde.“ Radu erhob sich und richtete seinen Blick auf Lily. „Ich habe meine Gründe hierzubleiben.“

Eine Gänsehaut kroch über Lilys Arme und die Härchen in ihrem Nacken stellten sich auf, als sie den Blick erwiderte. Erneut war sie ins Zentrum des Gesprächs gerückt und für einen Moment überlegte sie, Radu vor allen anderen einen Korb zu geben.

Hannah verhinderte, dass sie ihre Überlegung in die Tat umsetzte. „Warum haben wir uns noch mal hier versammelt? Um Lilys Geburtstag und ihre Ernennung zu feiern. Also schieben wir diese tristen Themen beiseite. Morgen haben wir noch genug Zeit, um über die Mission und den Rest zu sprechen.“ Wie eine Katze schoss sie aus dem Sessel und packte Radu am Oberarm. „Du bist doch meiner Meinung, oder?“

Ein leises Grollen entrang sich Radus Kehle. Seine Muskeln zeichneten sich deutlich sichtbar unter dem schwarzen Stoff seines Hemdes ab, als er die Hände zu Fäusten ballte.

„Ich brauch’ frische Luft!“ Brusk schob er sich an Hannah vorbei und verließ das Wohnzimmer. Adrian folgte ihm, was Lily nur recht war. Sie wollte sich in diesem

Moment nicht mit ihrem Schutzengel auseinandersetzen. Es fiel ihr schwer genug, die verliebten Blicke zu ignorieren, die er dem Vampir zuwarf, und sich normal zu verhalten.

„Danke.“ Lily atmete auf, als die Wohnungstür ins Schloss fiel, und lehnte sich zurück.

„Er ist so durchschaubar.“ Hannah schenkte ihr ein aufmunterndes Lächeln.

Alina schüttelte seufzend den Kopf. „Hoffentlich fängt er sich bis morgen. Wir brauchen ihn für die Mission. Falls etwas schief geht, ist er der Einzige, der es mit Werwölfen aufnehmen kann.“

Kapitel 5 – Ungeahnte Kräfte

Lily hetzte durch den Wald, so schnell es ihre Beine erlaubten. Sie sprang über Wurzeln, wich tiefhängenden Ästen aus und umrundete niedrige Büsche und Efeuranken möglichst geschickt und ohne wertvolle Zeit zu verlieren. Zeit, die sie benötigte, um die Lichtung zu erreichen, auf der Alina und Radu auf sie warteten. Sie betete darum, schnell genug zu sein, bevor ...

Der Gedanke an ihre Verfolger verlieh ihr Flügel. Obwohl ihre Kehle brannte, als würde sie pures Feuer trinken, und ihre Seite so sehr stach, dass sie glaubte, die Besinnung zu verlieren, stürzte sie weiter. Das gefährliche Grollen, das sie seit einem knappen Kilometer verfolgte, spornte sie zusätzlich an. Als hätte ihr jemand einen Peitschenhieb verpasst, preschte sie ungebremst durch einen mannshohen Busch. Dornen und Äste zerkratzten ihr Gesicht und ihre Arme, doch sie kümmerte sich nicht um die leichten Kratzer. Wenn einer der Werwölfe seine Zähne in ihrem Fleisch versenkte, würde es wesentlich schlimmer werden.

Ich übernehme! Adrian flog direkt über ihr, behielt die Verfolger im Auge und gab ihr Hinweise, wohin sie laufen sollte. *Du bist am Ende deiner Kräfte.*

Lily ersparte sich eine Antwort und richtete ihre Aufmerksamkeit auf den unebenen Waldboden. So schnell der Körpertauch auch vonstattenging, sie würde dafür stehen bleiben und sich auf ihren Schutzengel konzentrieren müssten. In der jetzigen Situation war das reiner Selbstmord. Sie würden ihren Vorsprung einbüßen

und Adrian brauchte zudem immer einige Sekunden, um sich an Lilys Körper zu gewöhnen.

Das Heulen hinter ihr klang näher als jemals zuvor. Fast glaubte sie, den warmen Atem der Werwölfe in ihrem Nacken zu spüren. Sie zwang sich, keinen Blick zurückzuwerfen, um keine wertvollen Sekunden zu verschenken.

Dann hole ich wenigstens Hilfe. Adrian verschwand mit einem leichten Flackern. Sie betete, dass sie der Lichtung nah genug waren. In Ausnahmesituationen konnten sie sich für kurze Zeit voneinander lösen, doch sie durften nie allzu weit auseinander sein.

Für eine Sekunde lenkte sie die plötzliche Trennung von Adrian so sehr ab, dass sie die Wurzel übersah, die sich wie ein riesiger Wurm über den Boden wand. Mit einem Aufschrei stürzte sie, riss sich Hände, Arme und Knie blutig. Der brennende Schmerz trieb ihr Tränen in die Augen, als Erde, Dreck und trockene Blätter in ihre Wunden drangen. Sie schnappte nach Atem, doch die Luft schien sich in glühende Lava zu verwandeln, die jeden Atemzug zur Qual machten.

„Weg hier!“, schrie ihre innere Stimme panisch, doch noch bevor Lily sich aufrappeln konnte, erreichte sie der erste Wolf. Mit lautem Geheul stürzte er sich auf sie und setzte sein ganzes Gewicht ein, um sie zu Boden zu drücken.

Lily schrie, wich dem zuschnappenden Maul aus und stemmte sich gegen das grauschwarze Monstrum. Wenn sie schon von einem wild gewordenen Werwolf zerfleischt wurde, dann würde sie bis zum letzten Blutstropfen

kämpfen.

Plötzlich war sie frei. Von einem Moment zum anderen fiel aller Schmerz von ihr ab und unerwartete Freiheit umgab sie. Erleichtert atmete sie auf. Sie brauchte einen Moment, um zu begreifen, dass Adrian sie aus ihrem Körper verdrängt hatte und nun an ihrer Stelle gegen den Werwolf ankämpfte.

Wie immer schwebte sie ein gutes Stück oberhalb der Szenerie, beobachtete das Duell aus sicherer Entfernung. Die restlichen Mitglieder des Rudels hatten unterdessen aufgeholt, zögerten jedoch mit ihrem Angriff. Sie belauerten Adrian, der den Anführer der Werwölfe im Genick packte und mit aller Kraft von sich schleuderte. Diese Kraft hätte sie nie aufbringen können.

Adrian ignorierte die Wunden, die seinen Körper übersäten, und richtete sich auf. Seine Augen funkelten golden, als er die Wölfe fixierte.

Die Luft war wie elektrisiert und die Atmosphäre glich der Ruhe vor dem Sturm. Obwohl Lily nicht direkt involviert war, kroch Angst in ihr Herz. Was geschah mit ihr, wenn ihr Körper unter den Angriffen starb? Bisher hatte Adrian nie gegen eine solche Übermacht kämpfen müssen. Im Vergleich dazu war die Mission gegen Logan ein Kinderspiel gewesen.

Das leise Knacken war wie ein Kanonenschuss. Drei der Werwölfe stürzten sich mit gefletschten Zähnen auf Adrian, der sich mit einem tollkühnen Sprung vor dem ersten Angreifer in Sicherheit brachte. Seiner Geschicklichkeit hatte er es zu verdanken, dass er den Zweiten mitten im Sprung mit einem Tritt gegen einen

Baum schleudern konnte und genügend Zeit fand, mit beiden Händen den Kopf des weißen Tieres zu packen. Mit aller Gewalt drückte er das Maul zu, hielt den gewaltigen Schädel. Der Wolf wehrte sich wie ein Wahnsinniger. Immer wieder schnappte er nach Adrians ungeschützter rechter Seite, wand sich und hinterließ blutige Kratzer auf den Oberschenkeln ihres Körpers. Erst als sich der Anführer grollend näherte, ließ Adrian von seinem Gegner ab, entzog sich den scharfen Zähnen und taumelte einige Meter zurück. Schweiß rann ihm über das Gesicht. Noch war er, bis auf die Kratzer der Klauen, unverletzt, doch Adrians Kräfte schwanden. Jede Attacke und jedes Ausweichmanöver zehrte an seiner Energie und obwohl er mit Müh und Not drei Wölfe in Schach halten konnte, stand die Zeit nicht auf ihrer Seite. Die Werwesen verfügten nicht nur über eine stärkere Konstitution, auch der Körpertausch war nicht von Dauer. In einigen Minuten würde Lily sich dort unten wiederfinden. Bereits jetzt deutete ein unangenehmes Ziehen darauf hin, dass ihre Seele zurück in ihren Körper drängte.

„Keine Angst, die anderen sind auf dem Weg.“

Wollte er so lange weiterkämpfen, bis Alina und Radu hier waren? Unmöglich – sie und Adrian waren noch nicht so weit, um für mehr als fünf Minuten den Platz zu tauschen.

Adrian ignorierte ihre Zweifel und ging stattdessen in den Angriff über. Mit einem gewaltigen Sprung schoss er auf den schwarzen Anführer zu und rammte ihm die Faust in die Seite. Ein keuchendes Heulen entfloh dem Wesen und noch bevor es seine Überraschung überwinden

konnte, setzte Adrian nach. Er packte den Werwolf, warf sich mit seinem Gewicht gegen den monströsen Körper und rang ihn zu Boden. Mit beiden Armen umklammerte er den Hals des Werwolfs, versuchte ihm die Luft zum Atmen zu nehmen. Leider griffen in diesem Moment zwei Tiere des Rudels ins Geschehen ein.

Pass auf!

Ihr Warnruf half nicht. Scharfe Zähne gruben sich tief in Adrians Schulter; noch schlimmer, der Wolf biss sich an ihm fest. Er zerrte so heftig an ihm, dass Lily bereits das Knacken von Knochen und das Reißen der Muskelstränge zu hören glaubte. Sie würden ihn und damit ihren Körper zerfleischen, wenn die Kavallerie nicht binnen der nächsten Sekunden die Bildfläche betrat.

Adrian bäumte sich auf, drückte allerdings immer noch mit aller Gewalt den schwarzen Wolf zu Boden. Woher er die Kraft nahm, den Arm zu nutzen, wusste Lily nicht, doch er hielt den Anführer wie in einem Schraubstock fest. Der schwarze Werwolf schnappte knurrend nach Adrians Händen und Armen, zerkratzte mit seinen Klauen Oberarme und Brust. Lilys Shirt hing längst in Fetzen herab.

Obwohl sie den Schmerz nicht spürte, tastete Lily über ihre Schulter. Noch war sie unversehrt, doch sie glaubte, das riesige Gebiss bereits jetzt zu spüren. Wie würde es sich erst anfühlen, wenn sie in ihren Körper zurückkehrte und die Verletzungen direkt wahrnahm?

Plötzlich veränderte sich Adrians Haltung. Er spannte sich an, als wollte er die Werwölfe abschütteln und fliehen. Lily wusste, dass er nicht davonlaufen würde, doch sie

begriff nicht, was ihr Schutzengel plante. Seine Gedanken waren ihr ein Rätsel, ungreifbar und unreal. Zum ersten Mal fühlte sich Adrians Gegenwart seltsam an, als wäre er ein Fremdkörper, der nicht zu ihr gehörte.

Im nächsten Moment brachen leuchtend weiße Schwingen aus seinem Rücken. Mit einem einzigen Schlag schleuderte er den Wolf an seiner Schulter beiseite und drängte die übrigen zurück. Blut spritzte, benetzte den Waldboden und Lilys Körper. Mit einem Aufschrei stürzte sich Adrian auf den Anführer und drückte dessen Kehle zu, bis die gelben Augen aus den Höhlen quollen.

Die Wölfe überwandern ihren Schreck und kamen ihrem Alpha zu Hilfe. Mit wütendem Geheul stürzten sie sich auf Adrian, schlugen ihre Fänge in die weißen Flügel, bis sie unter dem Ansturm des Rudels brachen.

Übelkeit stieg in Lily auf. Noch nie hatte sie so viel Blut gesehen. Es floss über Adrians Arme und Rücken, färbte seine Schwingen rot, bis sie sich in graue Asche verwandelten und verschwanden.

Adrian atmete schwer. Sein Gesicht war kalkweiß, sein Blick flackerte. Er murmelte etwas, das Lily nicht verstand, doch die Worte klangen seltsam rau und fremdartig. Sie wusste weder, was er tat, noch konnte sie es in seinen Gedanken erkennen. Für den Bruchteil einer Sekunde glühte ein verschlungenes Symbol auf Adrians Stirn auf. Gleichzeitig baute sich eine bläulich schimmernde Schutzwand um ihn auf und schleuderte die Angreifer zurück. Einige Werwölfe prallten gegen die umstehenden Bäume, andere wichen zurück und brachten einige Meter Sicherheitsabstand zwischen sich und den Schutzengel.

„So leicht mache ich es euch nicht!“, presste Adrian zwischen bebenden Lippen hervor. Obgleich er immer mehr Blut verlor und Lily sich sicher war, dass er kaum noch Kraft hatte, hielt er den schwarzen Wolf gefangen.

Wie hast du das gemacht? Nie zuvor hatte Lily etwas Derartiges gesehen. Erst die Flügel, die aus ihrem Körper hervorbrachen, jetzt dieses Schutzschild. Von Alina wusste sie, dass einem Engel im Notfall einige Zauber zur Verfügung standen, um ihren Schützling zu verteidigen, aber so etwas? War es normal, dass aus ihrem menschlichen Körper Flügel wuchsen? War eine solch starke Symbiose möglich?

Anstatt einer Antwort, spürte sie den Sog ihres eigenen Körpers mit einer Gewalt, der sie kaum etwas entgegensetzen konnte. Alles in ihr drängte zurück und allmählich mischte sich Schmerz in ihre Empfindungen. Sie waren länger getrennt als jemals zuvor und dieser Umstand forderte seinen Tribut. Sie schwebte näher, obwohl sie wusste, dass es Wahnsinn war, jetzt zurückzukehren. Der Anführer hatte seine erbitterte Gegenwehr zwar aufgegeben, doch es war offensichtlich, dass er auf eine Chance lauerte.

„Komm ja nicht auf die Idee, jetzt zu tauschen!“ Adrians Stimme hallte laut durch die Nacht. Er schob ein Knie in das Genick des Wolfes und ertete ein Jaulen. Das Wesen schnappte nach ihm, doch Adrian drückte sein Maul unbarmherzig in den weichen Waldboden.

Ich kann es nicht verhindern. Meine Seele will zurück.

„Dann konzentriere dich mehr. Alina hat dir gezeigt, wie du den Tausch verlängern kannst.“ Er blickte Lily direkt

an. Ihr eigenes Gesicht kam ihr merkwürdig vor, jetzt wo sich Adrians Züge damit vermischten. Sie hätte nie gedacht, dass sich ihr Körper so sehr verändern würde, wenn sie tauschten. Der Schutzschild flackerte. Adrian verzog die Lippen. Die Verletzung an der Schulter schwächte ihn, ebenso die Magie, die er anwandte, und die Kraft, die er benötigte, um in ihrem Körper zu verharren. Es war nur eine Frage der Zeit, bis Adrian zusammenbrach.

„Du hältst nicht mehr lange durch!“ Ein Knurren begleitete die kehligen Worte des Anführers der Werwölfe. Es überraschte Lily, dass er trotz seiner tierischen Gestalt in der Lage war zu sprechen.

Adrian ignorierte ihn. Er umklammerte den Hals seines Gegners, wollte ihn endgültig erwürgen oder ihm das Rückgrat brechen. Vergebens. Dazu fehlte ihm unterdessen die notwendige Kraft.

„Schade, dass du vorhin zu abgelenkt warst, als du noch genügend Kraft hattest“, höhnte der Wolf. Er spannte seine Muskeln an und stemmte die Pfoten in die Erde. Nur mit Mühe konnte Adrian ihn zu Boden drücken. „Es dauert nicht mehr lange und du kannst mich nicht mehr halten.“

Lily schauderte. Der Werwolf hatte recht.

„Gib auf! Auf die paar Sekunden kommt es nicht mehr an.“ Er fletschte die Zähne und ein Grollen entstieg seiner Kehle.

Im nächsten Augenblick brach ein riesiger brauner Wolf hinter einem Baum hervor und stürzte sich mit gebleckten Zähnen und wütendem Geheul auf das verwirrte Rudel. Er bewegte sich mit solch einer Kraft und Schnelligkeit, dass

sein erster Gegner nicht einmal Zeit zum Aufaulen hatte. Scharfe Fangzähne rissen dem Wolf die Kehle auf.

Hannah!

Lily würde sie unter hundert Wölfen wiedererkennen.

Noch bevor ihr erstes Opfer zusammenbrach, setzte sie zum Sprung an und attackierte den nächsten. Dieser wich aus und Hannah setzte ihm nach. Ein wilder Kampf entbrannte. Holz splitterte. Wütendes Gebell, Fauchen und Knurren erfüllten die Nacht. Hannah kämpfte mit einer solchen Wut und Grausamkeit, dass niemand sie bezwingen konnte. Binnen weniger Minuten hatte sie einen Großteil der Werwölfe verletzt oder getötet.

Adrians Schutzschild zerbrach, als Hannah die letzten Wölfe davonjagte. Obwohl die Niederlage der Werwölfe feststand, gab der schwarze Wolf nicht auf. Mit funkelnden Augen bäumte er sich auf und schüttelte Adrian wie eine lästige Fliege ab. Der Engel taumelte zurück und stürzte zu Boden.

„Wenn ich schon sterbe, nehme ich dich wenigstens mit mir!“

Adrian!

Plötzlich geschahen mehrere Dinge gleichzeitig. Ein schwarzer Schatten stürzte sich mit glühenden Augen auf den Anführer der Wölfe. Mit unsäglichem Gewalt riss er ihn von Adrian hinunter. Noch bevor Lily erkennen konnte, wer ihnen in letzter Sekunde das Leben rettete, nahm der Sog, in ihren Körper zurückzukehren, überhand. Er war so stark, dass sie fast die Besinnung verlor. Sie durfte nicht länger außerhalb verweilen.

Mit einer unsäglichem Wucht spürte sie ihren eigenen

Körper und ihre Seele zerbrach fast an der plötzlichen Enge ihres körperlichen Gefängnisses.

Lily keuchte auf und blinzelte die Tränen aus den Augen. Die Rückkopplung war heftiger als jemals zuvor. Blut rauschte in ihren Ohren, ebenso hallte jeder Herzschlag in ihrem Kopf wider. Sie wartete auf den Moment, in dem ihr Geist die vielen Verletzungen wahrnahm, sich der Schmerz in ihren Verstand bohren würde, doch nichts dergleichen geschah. Ihre Muskeln brannten vor Erschöpfung, ihre Sprunggelenke waren überdehnt und ein Krampf saß in ihrer rechten Hand, aber darüber hinaus fühlte sie nichts. Das war unmöglich ...

„...ly“, schob sich eine leise Stimme in ihre Verwunderung. „Lily! Alles in Ordnung?“ Beharrlich wiederholte jemand ihren Namen und es dauerte einen Augenblick, bis sie die panischen Worte mit Alina verband.

„Ja ...“, krächzte sie.

„Gott sei Dank.“ Alina atmete auf und legte ihre Jacke über Lilys nackten Oberkörper. „Bist du verletzt?“

Ohne dass Lily es verhindern konnte, entschlüpfte ihr ein irres Lachen. Sah Alina denn die klaffende Schulterverletzung nicht? Die blutigen Kratzer, die ihren Körper übersäten, die Bisswunden an Armen und Beinen? Mit zitternden Fingern strich sie über ihren Oberarm, ertastete jedoch unversehrte Haut. Sie riss die Augen auf, starrte verwirrt in Alinas besorgtes Gesicht und wandte den Kopf zur Seite. Nichts. Die tiefe Wunde war verschwunden, nicht einmal eine Narbe war zurückgeblieben. Auch die blutenden Bissspuren und die Kratzer hatten sich in Luft aufgelöst.

Was um alles in der Welt war geschehen?

Lily richtete sich vorsichtig auf. Es kostete sie enorm viel Kraft, sich in die sitzende Position zu stemmen, doch mit Alinas Hilfe gelang es ihr. Sie atmete tief durch und schloss die Augen, bis der Schwindel nachließ und die bleierne Müdigkeit verschwand, die ihr in den Knochen saß.

„Geht es?“ Alina schob die Jacke über Lilys Schultern. Tränen standen in ihren hellen Augen. „Als ich den Kampflärm hörte, dachte ich schon, wir seien zu spät. Es tut mir so leid. Ich hätte dich nie einer solchen Gefahr aussetzen dürfen.“

„Es ist nicht deine Schuld. Du konntest nicht wissen, dass sie angreifen, sobald sie mich sehen.“ Lily schauderte und ließ den Blick über das aufgewühlte, blutige Schlachtfeld schweifen. Gräser und Moose waren zertrampelt, Kratzer und Risse zierten die breiten Baumstämme. Hier und da lagen die Kadaver der Wölfe, einige atmeten schwach oder stöhnten leise. Die wenigstens würden den kommenden Sonnenaufgang erleben, bei einigen lösten sich bereits die Schutzengel aus dem Körper, einen leuchtenden Seelenkristall an die Brust gedrückt. Etwas abseits lag der übel zugerichtete Körper des Anführers. Das Leben hatte ihn bereits verlassen. Von den übrigen Werwesen fehlte jede Spur. „Wo sind die Überlebenden?“

„Hannah und Radu kümmern sich um sie. Die beiden haben sie sofort von hier weggetrieben, als sie dich fanden.“

Endlich konnte Lily den schwarzen Schatten einordnen, der den Alpha der Werwölfe gepackt hatte, kurz bevor sie

in ihren Körper zurückgekehrt war – Radu. Dankbarkeit erfüllte ihr Herz. Wäre er nur wenige Augenblicke später aufgetaucht, hätte sie diesen Kampf nicht überlebt.

Nur was war aus ihren Verletzungen geworden?

„Adrian!“, schoss es ihr mit einem Mal durch den Kopf. Konnte es sein, dass er ... Sie unterdrückte ihre aufkeimende Sorge und sah sich um. Adrians schimmernde Silhouette war nirgends zu entdecken. Ein seltsam bekanntes Gefühl des Verlustes stieg in ihr auf. „Adrian? Wo bist du?“

„Ist er nicht bei dir?“, fragte Alina besorgt und sah sich unwillkürlich suchend um.

Lilys Angst schlug in nackte Panik um. Sie wusste nicht, woher dieses Gefühl kam, doch ihre Sorge um Addy wuchs ins Unermessliche. Hatte er ihre Wunden angenommen, als sie in ihren Körper zurückkehrte und war nun zu schwach, um sich zu zeigen? War etwas Derartiges jemals vorgefallen? Sie wandte sich an Alina: „Ich war schwer verletzt, fast tot, als Hannah und Radu hier aufgetaucht sind.“

Alle Farbe wich aus Alinas Gesicht. Blankes Entsetzen stand in ihrem Blick und sie zog Lily in eine feste Umarmung. Sie zitterte.

„Kann ein Schutzengel bei einem Körpertausch Verletzungen auf sich nehmen, wenn er das möchte? Hat Adrian mich vor all dem bewahrt und ...?“ Ihre Stimme überschlug sich und sie umfasste hilfesuchend Alinas Arme. „Ist er jetzt verletzt und kann sich deswegen nicht zeigen?“

Alina schüttelte den Kopf und strich sich nachdenklich

über ihr kurzes Haar. „Ich habe noch nie von einer derartigen Heilung gehört. Schutzengel können lediglich deinen Körper lenken und im Notfall ihre Flügel für eine kurze Zeitspanne nutzen, um zu fliehen.“

„Aber er muss es gewesen sein. Wer sollte es sonst ...“ Lily verstummte. Ihre Augen weiteten sich. „Wie meinst du das mit Flügel nutzen?“

„Ist der Schützling einer übermächtigen Gefahr ausgesetzt und besteht keine Hoffnung mehr, den Kampf zu gewinnen, kann ein Schutzengel seine eigenen Flügel zum Einsatz bringen. Das ist eine riskante Angelegenheit, da sie dank des menschlichen Körpers stofflich und damit angreifbar sind, aber es gibt ihm die Möglichkeit zu fliegen und seinen Schützling schneller in Sicherheit zu bringen. Aber heilen ...?“ Sie stockte und für einen Moment erbleichte sie, als hätte sie ein Gespenst gesehen. Ihr Mund formte stumme Worte.

„Was?“ Lily umfasste Alinas Arm fester und bohrte ihre Finger in die kühle Haut ihrer Meisterin. „Du hast eine Vermutung. Dir ist etwas eingefallen, oder?“

„Ich ...“

„Lily!“ Rados tiefe Stimme unterbrach Alina.

Sie stöhnte frustriert auf. Musste er Alina gerade jetzt unterbrechen? Mühsam schluckte sie einen bissigen Kommentar hinunter, immerhin hatte er sie gerettet. Sie würde schon noch herausfinden, was ihre Meisterin sagen wollte.

Der Vampir überbrückte die kurze Distanz in einem Wimpernschlag und legte ihr trotz Alinas Jacke seinen schwarzen Mantel um die Schultern. „Geht’s dir gut? Bist

du verletzt?“

„Mir geht's gut. Danke für deine Hilfe vorhin.“

„Und ich dachte, ich käme zu spät.“ Er legte seine Hände auf Lilys Schultern und kniete sich neben Alina. „Ich war krank vor Sorge, als Florica Adrians Botschaft überbrachte. Gott, zum ersten Mal bin ich froh, dass sich Hannah über Alinas Anordnungen hinweggesetzt hat und uns heimlich gefolgt ist.“ Er zog sie fest in seine Arme und lehnte seine Stirn an ihre Wange. Lily war zu erschöpft, um zu protestieren. Sie sehnte sich nach ihrem Bett und mehreren Stunden Schlaf. Erst jetzt sickerte in ihr Bewusstsein, dass sie dem Tod nur um Haaresbreite entkommen war. Sie fröstelte und vergrub sich in Radus Mantel und seinen Armen. Nur einen Moment wollte sie ausruhen, bevor sie über Adrians Verschwinden und die Ereignisse nachdachte.

„Was ist mit den Werwölfen?“, fragte Alina. Ihre Stimme klang ungewohnt hölzern und fremdartig.

„Die sind keine Gefahr mehr.“ Ein leichtes Rascheln erklang, als Radu sich ins Moos setzte. „Einer lebt noch, die anderen haben wir in Stücke gerissen.“ In seiner Stimme schwang Genugtuung mit und gleichzeitig mischte sich ein leises Grollen hinein.

„Gut, dann können wir wenigstens einen befragen.“

„Das solltest du gleich machen – ich weiß nicht, wie lange er noch überlebt. Ich hab den Mistkerl ziemlich fertiggemacht. Aber ich warne dich - er verhält sich irgendwie seltsam und redet wirr, als wüsste er nicht, was geschehen sei.“

„Ich seh' ihn mir an. Du kümmerst dich währenddessen

um Lily.“ Alina strich ihr sanft über den Kopf. „Ich rufe gleich Cionaodh an, damit er den Bus holt und hier in der Nähe parkt.“

„Soll ich den Rat informieren?“

„Nein, das mache ich am besten selbst. Ich muss sie über Hannahs Einmischung aufklären und davon überzeugen, dass sie zum Handeln gezwungen war“, sagte sie und entfernte sich durch das Unterholz.

„Lily? Geht’s dir wirklich gut?“ Radu schob sie auf Armeslänge von sich und musterte sie eingehend.

„Addy ist weg.“ Tränen schossen in ihre Augen.

„Wie weg?“, fragte Radu überrascht.

„Er ist nicht mehr in meiner Nähe, als sei er verschwunden“, stammelte sie und wischte sich mit dem Handrücken über die Augen. „Und ich war so schwer verletzt. Jetzt sind die Wunden weg und Addy auch.“ Sie wusste, dass Radu ihren Worten nicht folgen konnte, doch das war ihr egal. Sie wollte sich nicht erklären, sondern wissen, was mit ihrem Schutzengel geschehen war.

Ein sanftes Schimmern tauchte hinter Radu auf und warf rote Schatten in das Gesicht des Vampirs. Im ersten Moment glaubte Lily, Adrian sei zurückgekehrt, dann erkannte sie Floricas schlanke, kleine Gestalt. Ihre großen Augen blickten fragend zwischen ihnen hin und her.

„Florica, kannst du nach Adrian suchen? Weit weg kann er nicht sein.“

Der zierliche Engel nickte und flog davon.

„Keine Sorge, sie findet ihn. Hast du schon mal versucht, mit Adrian Kontakt aufzunehmen? Er ist auf

jeden Fall noch da, ansonsten würde es dir wesentlich schlechter gehen.“ Mit einer Hand wischte er Lilys Tränen weg. „Euer Band ist noch nicht so stark, daher ist er gewiss in der Nähe. Vielleicht hat er Angst, sich zu zeigen, dabei hat er dich dieses Mal wirklich vorbildlich beschützt.“

Lily schwieg. Sie zog den Mantel enger um sich und lehnte sich erschöpft an Radus Schulter. Mit geschlossenen Augen konzentrierte sie sich auf Adrian. Es dauerte eine Ewigkeit, bis sie ein leichtes Echo spürte, einen leisen Widerhall ihrer Gefühle. Die Antwort war kaum wahrnehmbar, doch sie war vorhanden. Der Vampir hatte recht – ihr Schutzengel war nicht verschwunden, lediglich geschwächt.

„Adrian?“

Hab keine Angst, Lily. Ich könnte dich nie im Stich lassen. Das habe ich dir vor einigen Jahren versprochen und ich halte mich daran. Gib mir nur Zeit, neue Kräfte zu sammeln, damit ich mich wieder materialisieren kann.

„Wieso bin ich unverletzt? Hast du mich geheilt?“

Dieses Mal blieb ihr Adrian eine Antwort schuldig. Doch die Klärung dieser Frage konnte warten, bis er bei Kräften war. Es galt nur, dass Adrian noch existierte und in ihrer Nähe war. Die Erleichterung, die Lily erfasste, spülte alle Ängste und Sorgen weg und machte einer unsäglichen Müdigkeit Platz. Sie kämpfte sie verbissen zurück und wandte sich an Radu:

„Du hattest recht. Adrian ist da, aber sehr schwach und nicht in der Lage, sich zu zeigen.“

Ein Lächeln umspielte seine Lippen und er nickte ihr zu. „Das freut mich. Wusst’ ich’s doch, dass Adrian nicht

einfach so verschwindet. Ich rufe gleich Florica zurück.“

Eine Weile saßen sie schweigend beieinander und lauschten auf die Geräusche des nächtlichen Waldes. Ein Uhu stieß in der Nähe seinen unheimlichen Ruf aus, während der Wind seufzend durch die Baumwipfel fuhr.

„Irgendwie ist die ganze Mission gegen die Wand gefahren. Erst die Irreführung von Cionaodh, als er mit Hilfe der Pflanzen nach ihrem Lager gesucht hat ...“, durchbrach Lily die unangenehme Stille. Sie dachte an den Feenmann, der mit geschlossenen Augen an einer Eiche lehnte, warme grüne Funken, die über die raue Borke wanderten, als er mit dem uralten Geist kommunizierte. Er hatte nichts herausfinden können. Auch die anderen Pflanzen konnten ihm nicht helfen, fanden das Lager des Rudels nicht, als verberge es sich vor den Bäumen des Waldes. Als Alina schließlich beschloss, getrennt nach dem Lager zu suchen und sie in alle Himmelsrichtungen ausschwürmten, ahnte niemand, dass die Werwölfe Lily verfolgten und angriffen, als diese weit genug von ihrem Treffpunkt auf der Lichtung entfernt war. Als hätten sie es darauf angelegt, sie von ihren Freunden zu trennen und auf sie Jagd zu machen. Steckte ein grausamer Plan dahinter? Aber warum sollten die Werwölfe es auf sie abgesehen haben? Sie war als neuernannte Jägerin ungefährlich und schwach, niemand, den man gezielt töten würde. Oder?

„Was ist nur in den Köpfen dieser Werwölfe abgelaufen?“

„Was weiß ich ... sie sind einfach durchgedreht. So was passiert immer mal wieder, wenn sie die Rituale zu ihren Schutzengeln nicht regelmäßig wiederholen.“

„Arme Hannah. Ihre eigenen Leute töten zu müssen.“ Ein unangenehmer Gedanke kroch in Lilys Bewusstsein. „Ihr wird doch nichts geschehen, oder? Ich meine jetzt, wo sie gegen eines der Gesetze verstoßen hat und ...“ Die Sorge schnürte ihr die Kehle zu.

„Das war eine Notsituation. In diesem Fall gibt es Ausnahmen. Du kannst das bezeugen, Alina und ich ebenfalls. Ihr wird nichts passieren.“

„Aber sie werden es untersuchen, oder?“

„Ja, das werden sie.“ Radu schnaubte und zog sie fester zu sich. „Und ich hasse es, wenn sie das tun.“

Der Morgen dämmerte bereits, als Alina und Hannah erschöpft und verwirrt zurückkehrten. Die Werwölfin hatte lediglich eine karierte Decke um ihren muskulösen Körper gewickelt, einige blaue Flecke verunzierten ihre Oberarme.

„Was ist passiert?“ Lily schob Radu von sich und kam mühsam auf die Beine. Ihre Muskeln kribbelten protestierend und ihr Kopf dröhnte, doch sie behielt ihr Gleichgewicht. Allmählich wich die taube Erschöpfung aus ihren Knochen und der Schwindel legte sich.

„Der Beta ist tot.“ Hannah wandte den Kopf ab und blinzelte trotzig die Tränen fort. „Ich habe keine Ahnung, was mit ihm los war, aber irgendwie ...“ Sie schluckte heftig und fuhr sich mit dem Handrücken über die Wangen.

„Was?“ In Radus Stimme schwang eine Mischung aus Neugierde und Gereiztheit mit. Er gesellte sich zu Lily und legte wie selbstverständlich einen Arm um ihre Schulter.

„Es war, wie du sagtest.“ Alinas Blick huschte von Radu zu Hannah, die mühsam die Tränen zurückhielt. Der Tod eines ihrer Artgenossen nagte schlimmer an ihr, als sie zugeben wollte. „Er sprach wirr und unzusammenhängend, wusste überhaupt nicht, was geschehen war. Hektor hat versucht, mit seinem Schutzengel zu sprechen, doch der bereitete die Seele seines Schützlings bereits für den Übergang vor und hat nicht geantwortet.“

„Ihr habt also gar nichts herausgefunden?“

Alina schüttelte den Kopf. „Nein. Hektor meint, dass der Werwolf manipuliert worden sei. Er ist sich sicher, dass weder er noch das Rudel den Angriff aus freien Stücken gemacht haben.“

„Aber das bedeutet ...“ Radu biss sich auf die Unterlippe und warf Lily einen skeptischen Blick zu. Binnen weniger Sekunden zeichneten sich verschiedene Emotionen in den ebenmäßigen Gesichtszügen des Vampirs ab: Unentschlossenheit, Zorn, Sorge und Abscheu.

„Was?“, fragte Lily, als er seinen Satz unbeendet ließ. Sie sah zu Alina, die betreten den Blick senkte, allerdings ebenfalls nicht gewillt war, sie in die unausgesprochenen Überlegungen mit einzubeziehen. „Wieso habe ich das Gefühl, ihr verschweigt mir etwas Gravierendes?“

„Lily, denk bitte nicht, wir lassen dich absichtlich im Unklaren, aber es gibt Dinge, für die du noch nicht bereit bist.“

„Noch nicht bereit?“ Lily schüttelte Radus Hand ab und trat wütend auf Alina zu. „Die Werwölfe haben ohne jeglichen Grund angegriffen, ich bin fast gestorben und

Adrian ist so schwach, dass er sich nicht zeigen kann“, fasste sie ihre rasenden Gedanken in Worte. Die Sorge um ihren Schutzengel versetzte ihr einen weiteren Stich, doch sie klammerte sich an seine Worte. „Ich will wenigstens wissen, was hier vor sich geht. Wer manipuliert ein ganzes Rudel Werwölfe und warum? Um mich zu töten?“ Sie schnappte nach Luft, als ihr die Bedeutung der Worte klar wurde. Konnte das sein? Hatte es jemand auf sie abgesehen? Die Wölfe hatten sie gezielt von ihren Freunden getrennt, sie durch den Wald gejagt. Aber warum? Weil sie die Schwächste des Jägerteams war? Oder gab es andere Gründe? „Wer ist dafür verantwortlich?“

„Lily ...“

„Ein Magier natürlich.“ Radus eisige, hasserfüllte Stimme unterbrach Alina.

„Radu! Es steht dir nicht zu ...“

„Hör doch auf, Alina.“ Mit einer fließenden Handbewegung wischte er ihre entrüsteten Worte beiseite. „Lily ist kein Dummkopf und sie sollte wissen, womit wir es hier zu tun haben. Nur ein Magier ist in der Lage, Wesen zu manipulieren, und jeder weiß, was das bedeutet. Meines Wissens nach gibt es in diesem Bezirk nur einen einzigen Seelenzauberer.“ Seine Augen glommen hasserfüllt auf und scharfe Eckzähne schoben sich über seine Lippe.

„Es gibt keinen Beweis, dass wir es wirklich mit Silas zu tun haben“, wies Alina ihn scharf zurecht. „Solange du diese Anschuldigungen nicht belegen kannst, solltest du dich zurückhalten, Radu!“

„Willst du ihn geständig auf dem Silbertablett serviert haben, eine Gruppe Vampire um sich geschart?“

Alina verdrehte die Augen. „Mach dich nicht lächerlich. Du weißt, wie der Rat über haltlose Anschuldigungen denkt. Also beruhige dich und halte deine Zunge im Zaum, bis du unwiderlegbare Beweise präsentieren kannst.“

Radu schwieg, doch Lily ahnte, wie schwer es dem Vampir fiel, das Thema fallenzulassen. Sie wusste nicht, warum er Silas solch tiefsitzenden Hass entgegenbrachte oder ob sich seine Abneigung gegen alle Magier richtete. Lily kannte Radu zwar gut, doch über seine Vergangenheit wusste sie nur wenig. Der Vampir hielt sein Leben geheim, offenbarte nur selten etwas aus seiner Jugend und der Zeit, bevor er nach Deutschland kam. Sie warf Florica einen fragenden Blick zu, doch der zierliche Engel schüttelte leicht den Kopf, während sie Radu von hinten umarmte. Ihr Gesicht glich einer ausdruckslosen Maske, die keinerlei Gefühlsregungen preisgab.

„Wir kehren erst mal nach Hause zurück und besprechen dort unser weiteres Vorgehen“, entschied Alina. „Weiß Cionaodh Bescheid?“

„Er wartet mit dem Kombi am Feldweg“, zischte Radu mit zusammengepressten Lippen und deutete in eine scheinbar beliebige Richtung. „Sorcha wartet dort hinten auf uns, um uns zu ihm zu bringen.“

Lily kniff die Augen zusammen, bis sie Cionaodhs Seelentier entdeckte. Sorcha hatte ihre Katzengestalt abgelegt und die eindrucksvollere Form eines goldenen Löwen angenommen. Sie hockte zwischen den Bäumen, das gewaltige Haupt in ihre Richtung gedreht. Ihr Schwanz peitschte ungeduldig hin und her, doch sie näherte sich nicht.

„Gut“, sagte Alina und ergriff Lilys Handgelenke, um sie mit sich zu ziehen. „Ist Adrian wieder da?“, flüsterte sie, nachdem sie ein paar Schritte gegangen waren.

„Ja und nein. Er ist zwar noch da, aber zu schwach, um eine Form anzunehmen.“

Zu schwach? Hektor schenkte ihr einen skeptischen Blick. Er schwebte neben Alina her, die Augen prüfend auf das Unterholz gerichtet, als erwartete er weitere Feinde. *Ein Schutzengel sollte trotzdem an der Seite ...“*

„Hör auf, schlecht über ihn zu reden!“, fiel Lily ihm ins Wort. „Er hat mich beschützt, meine Verletzungen geheilt und wäre dieser Schutzkreis nicht gewesen ...“ Bittere Galle stieg ihr in die Kehle und sie würgte bei dem Gedanken.

Alina verharrte im Schritt und wirbelte zu ihr. „Er hat einen Schutzkreis gezogen?“ Sie verengte die Augen zu Schlitzern, dann sah sie zu Hektor.

Ein ungutes Gefühl erwachte in Lily. Sie erinnerte sich an Alinas Gesicht vor einigen Stunden, als sie ihr von Adrians Heilung berichtet hatte, dem Unglauben und dem kurzen Anflug von Wissen. „Was bedeutet das?“

„Nichts“, wiegelte ihre Meisterin ab.

„Du verheimlichst mir etwas. Ich sehe dir an, dass du eine Vermutung hast, also ...“

„Nicht jetzt, Lily. Ich verspreche dir, alles zu erzählen, wenn ich Gewissheit habe. Gib mir ein paar Tage Zeit, um meine Vermutung zu überprüfen.“

Lily zögerte. Zu oft hatte Alina Fragen mit diesen Worten abgeschmettert. Sie hatte den Streit an ihrem

Geburtstag nicht vergessen, doch sie war zu erschöpft, um sich jetzt mit ihrer Meisterin anzulegen. „In Ordnung, aber anschließend weihst du mich ein – und zwar in alles. Damit meine ich auch meine Vergangenheit.“

Alina schwieg eine ganze Weile, ehe sie die Worte aussprach, die Lily so lange hören wollte: „Versprochen.“

Kapitel 6 – Offenbarungen und Wahrheiten

~

„Guten Morgen, Lily. Wie geht es uns heute?“ Die gutmütige Stimme Dr. Kellers riss Lily aus ihrem Halbschlaf. Nachdem eine der Schwestern kurz nach sieben in das Zweibettzimmer gekommen war und ihre Mitpatientin geweckt hatte, war sie wieder eingedöst. Unterdessen war die junge Frau, die am Fenster lag, verschwunden, ebenso die Lichtgestalt, die sich zumeist am Kopfende des Bettes herumdrückte und über sie wachte. Dafür hatte der dicke Oberarzt seinen Schutzengel mitgebracht, eine große, stämmige Frau mit kurzen Locken und verkniffenem Gesicht. Sie starrte Lily unverhohlen an.

Als sie die Lichtgestalten zum ersten Mal entdeckt hatte, hatte sie vor lauter Angst und Panik das halbe Krankenhaus aufgeschreckt. Ihren Schrei hatte man noch am anderen Ende der Station gehört und sofort eine Schwester auf den Plan gerufen. Im Laufschrift war die untersetzte Frau ins Zimmer gestürzt, begleitet von einer Gestalt, die der ähnelte, die über das Mädchen im Nachbarbett wachte. Lily hatte schnell erkannt, dass nur sie die Wesen sehen konnte und ihr keine unmittelbare Gefahr drohte. Sie beobachteten sie zwar neugierig, aber sie kamen ihr nicht zu nahe, mit Ausnahme des Mannes, der sich als ihr Schutzengel Adrian vorstellte und versprach, sie vor Unheil zu bewahren.

Um nicht als verrückt abgestempelt zu werden, verriet sie niemandem, was sie sah, und versuchte, die Schutzengel der Menschen zu ignorieren, ihren eigenen eingeschlossen. Sie weigerte sich, auf Adrians Fragen einzugehen oder sich mit ihm zu unterhalten, selbst wenn sie allein auf dem Zimmer waren. Wie sehr hatte sie sich gewünscht, diese Wesen nicht mehr zu sehen.

„Gut, Dr. Keller“, antwortete sie reichlich verspätet und bemühte sich um ein unverbindliches Lächeln. Es ging ihr wirklich besser. Vor einer knappen Woche war sie von der Intensivstation auf eine normale Station verlegt worden und seitdem ging es ihr von Tag zu Tag besser. Aufstehen konnte sie dank eines gebrochenen Beines zwar nicht, aber sie behielt feste Nahrung bei sich und ihr Körper erholte sich zusehends. Die blauen Flecken waren verschwunden, wengleich noch immer dicke Verbände ihre Brust und Arme zierten. Man hatte ihr von den vielen Verletzungen des Unfalls und den Operationen erzählt, doch Lily war nicht ganz mitgekommen. Sie verstand nicht alle Fachbegriffe. Sie hatte Glück gehabt, da waren sich alle Ärzte einig.

Lily bezweifelte das. Ihre Familie war tot, ein Gedanke, der ihr wie ein Bleigewicht im Magen saß, ihre Kehle zuschnürte und einen dumpfen Schmerz in ihrer Brust auslöste. Sie erinnerte sich zwar nur undeutlich an ihre Eltern, eine kurzzeitige Amnesie, wie die Ärzte ihr erklärten, doch sie verstand, dass sie fortan allein war. Man suchte nach Verwandten und Freunden, doch weder die Polizei noch das Jugendamt war in der Lage, jemanden aufzutreiben, der sich um Lily kümmern würde, wenn sie genesen war. Wie sollte es weitergehen? Ein Heim? Eine

Ziehfamilie? Betreutes Wohnen? Sie wusste es nicht.

„... gut aus“, beendete Dr. Keller die Analyse ihrer Vitalwerte und notierte etwas in ihre Patientenakte. Lily hatte nicht zugehört, doch in seinem breiten Gesicht zeichnete sich Zufriedenheit ab. „Wenn du weiterhin so schnell genest, können wir bereits Ende kommender Woche eine Entlassung anpeilen.“

Lily schluckte eine Antwort hinunter. Worte, die jedem anderen Patienten wie eine Erlösung erscheinen mussten, verursachten ihr Panik und Unwohlsein. Sie nickte und grub ihre Finger in die Bettdecke.

„Sorg’ dich nicht, mein Kind“, fuhr der Oberarzt fort und ein breites Lächeln schlich sich in sein Gesicht. Er fuhr sich über seinen kahlen Schädel und brachte die wenigen grauen Haare durcheinander, die er noch besaß. „Frau Mahl vom Jugendamt hat sich für heute angemeldet und wie sie mir verraten hat, scheint sie in den Akten jemanden gefunden zu haben, der sich um dich kümmern kann und will.“

„Wer?“, fragte Lily überrascht.

„Soweit ich weiß eine Patentante von dir.“ Er wiegte den Kopf und runzelte die Stirn. „Es klingt zwar ein wenig seltsam, wenn du mich fragst, aber es wird weitergehen, Lily. Du wirst sehen, alles wird gut.“

~

Das Klingeln der Wohnungstür riss Lily aus ihren Träumen. Es mochte kurz vor Mittag sein, denn die Sonne

war bereits herumgezogen und beschien lediglich den einsamen Kaktus auf dem Fensterbrett.

Lily lauschte in die Stille der Wohnung, doch niemand ging zur Tür und sie selbst war zu müde, um sich aus dem Bett zu quälen. Wahrscheinlich war es sowieso nur der Postbote, der zu den Briefkästen wollte, die sich im Eingangsbereich des Mehrfamilienhauses befanden. Gedankenverloren starrte sie an ihre Zimmerdecke und versuchte, die letzten Eindrücke ihres Traumes zu greifen. Seit einiger Zeit träumte sie von ihrem Unfall und der Zeit im Krankenhaus. Ob das an ihren ersten Einsätzen lag, der beständigen Gefahr, die die Jagd nach Vampiren, Werwesen und Feen mit sich brachte? Die Erschöpfung, die ihren Gliedern innewohnte, kannte sie bereits. Als sie nach wochenlangem Liegen und Schlafen mit Hilfe einer Schwester und ihrer Patentante Alina das erste Mal den gelb gestrichen Krankenhausflur entlang gegangen war, hatte sie sich kaum auf den Beinen halten können. Ihre Muskeln hatten am Folgetag geschmerzt, sie sich schlapp und kraftlos gefühlt. Es dauerte, bis sie wieder eine Treppe hinaufsteigen oder durch die Einkaufsmeile von Wiesbaden schlendern konnte, ohne Pausen einzulegen. Vielleicht würde sie sich an die Strapazen einer Jagd ebenso gewöhnen wie an das normale Gehen vor einigen Jahren. Sie bräuchte nur Zeit.

Mit einem Seufzen richtete sie sich auf und strich sich das verschwitzte Haar aus dem Gesicht. Eine Dusche und ein großer Kaffee - und sie war bereit, sich dem Tag zu stellen und über den Kampf gegen die Werwölfe nachzudenken. Gestern war Lily dazu nicht mehr fähig gewesen. Nachdem sie und die anderen wieder in

Wiesbaden waren, hatte Alina die Nachbesprechung verschoben und Radu, Hannah und Cionaodh nach Hause geschickt.

Obwohl in Lily dutzende Fragen auf Antwort warteten, war sie letztendlich dankbar gewesen, dass Alina die Diskussionen vertagt hatte. Sie war sogar zum Duschen zu müde gewesen, etwas was sie dringend nachholen musste. Lediglich ihre zerrissene Kleidung hatte Lily abgestreift und ihr Schlafshirt übergezogen, dann war sie ins Bett gefallen und sofort eingeschlafen. Adrian würde ihr dafür die Leviten lesen, wenn er in der Nähe wäre.

„Adrian?“, flüsterte sie und horchte in sich hinein. „Bist du da?“

Eine ganze Weile vernahm sie nichts außer dem fernen Geschrei spielender Kinder und einem röhrenden Motor.

Ich bin da. Mach dir keine Sorgen.

„Wie geht es dir?“

Ein wenig besser, aber noch nicht gut genug, um mich zu zeigen.
Lily spürte, dass er mehr sagen wollte, sich jedoch vor ihr verschloss.

„Adrian, sprich mit mir. Ich habe das Gefühl, dass unsere Verbindung immer schwächer wird.“

Das liegt an dem Kampf gestern. Im Laufe des Tages bin ich wieder der Alte.

Lily schwieg. Sie hatte das Gefühl, dass ihr mentales Band aus mehreren Gründen geschwächt war. Sicherlich war der gestrige Kampf hart und blutig gewesen, doch da war mehr. Ihre Unterhaltung am Vorabend der Party kam ihr in den Sinn. Adrian verschwieg ihr einiges und obwohl

es ihr nicht Zustand, ihn auszufragen, wuchs ihre Neugierde. Gab es wirklich keine Möglichkeit herauszufinden, was in ihrem früheren Leben passiert war? Waren keine Ausnahmen möglich? Immerhin belasteten diese unausgesprochenen Erklärungen ihre Zusammenarbeit. Wie sollten sie jemals als eingespieltes Team funktionieren, wenn düstere Geheimnisse zwischen ihnen standen? Irgendwann sollten sie in der Lage sein, eine Stunde lang den Körper zu tauschen oder sich über mehrere Kilometer voneinander zu entfernen. Hektor konnte am anderen Ende der Stadt sein, so fest war das mentale Band zwischen ihm und Alina. Im Vergleich dazu erschien Lily die Verbindung zu ihrem Schutzengel geradezu lachhaft.

Sie zwang die unliebsamen Gedanken zurück. Zunächst war es wichtig, dass es Adrian besser ging und er wieder Gestalt annehmen konnte.

Gähmend erhob sie sich und streckte sich wie eine Katze. Eine Dusche erschien ihr immer verlockender. Rasch zog sie eine kurze Hose und ein enganliegendes Top aus ihrem Kleiderschrank und durchquerte den Flur zum Bad. Auf dem Schuhschrank lag ein gelber Zettel. In Alinas schwungvoller Handschrift stand darauf geschrieben: *Bin beim Rat, um über den gestrigen Vorfall zu sprechen und Hannah ab zu entlasten. Reden heute Abend über alles.*

Als Lily aus der Dusche stieg, schallte die Melodie von „Biotopia“ durch die Wohnung. Nur mit einem Handtuch umwickelt, stürzte sie aus dem Bad in ihr Zimmer und angelte nach ihrem Handy. Ohne auf das Display zu achten, nahm sie das Gespräch entgegen.

„Ja?“

„Lily, ich bin's.“ Radus Stimme klang ein wenig gehetzt, im Hintergrund hörte sie das leise Getuschel von Menschen. Eine Glocke schlug zur vollen Stunde. „Ist Alina da?“

Lily seufzte und kämmte sich mit den Fingern ihr nasses Haar. „Nein“, antwortete sie.

„Kann ich vorbeikommen? Ich muss dringend mit dir sprechen. Es gibt Dinge, die du erfahren musst.“

„Und was?“

„Nicht am Telefon. Ich könnte in fünf Minuten bei dir sein.“

Lily überlegte einen Moment. Mit Radu allein zu sein, war ein Umstand, den sie normalerweise vermied. Allerdings nagte die Neugier an ihr und siegte schließlich. Vielleicht war dies eine gute Gelegenheit, um Radu schonend beizubringen, dass sie nie mehr als Freundschaft für ihn empfinden würde. Sie musste das allmählich klarstellen, wenn sie als Team zusammenarbeiten wollten. „In Ordnung. Gib mir eine halbe Stunde, okay?“

Nervosität stieg in ihr auf, als sie Radus Schritte eine knappe halbe Stunde später im Treppenhaus hörte. Zum ersten Mal wünschte sie sich, Adrian wäre bei ihr, selbst wenn er den Vampir auf seine nervende Art anschmachten würde.

„Guten Morgen“, begrüßte sie Radu, der erschreckend blass um die Nase war. Von seinem Schutzengel fehlte jede Spur.

„Wo ist Florica?“

„Ich hab sie unten gelassen, damit sie mir Bescheid geben kann, wenn Alina zurückkommt.“ Er warf einen Blick über die Schulter, dann betrat er die Wohnung. Betont langsam zog er seinen Mantel aus, den er trotz der sommerlichen Hitze als Schutz gegen die Sonne trug. Unsicherheit und Anspannung kennzeichneten seine Bewegungen, egal, wie sehr er sich um eine gelassene Ausstrahlung bemühte.

Lily hob eine Augenbraue. „Hast du Angst vor ihr oder wagst du dich wirklich auf gefährliches Terrain?“

Radu zuckte die Schultern. Ein kurzes Lächeln huschte über seine Züge, das jedoch seine dunklen Augen nicht erreichte. Ein ungutes Gefühl stieg in ihr auf, als er nicht antwortete. Sie schluckte das bittere Gefühl hinunter, das auf ihrer Zunge lag, schlug die Tür zu und lotste den Vampir ins Wohnzimmer. Allmählich machte sich eine Mischung aus Angst und Neugierde in ihr breit. Was wollte Radu ihr erzählen?

Sie setzten sich an den Esstisch, auf dem noch die krümeligen Überreste des gestrigen Frühstücks zu sehen waren. Irritiert wischte Radu sie zu Boden und musterte Lily anschließend gründlich. Tiefe Ringe lagen unter seinen Augen und wirkten seltsam deplatziert in dem perfekt geschnittenen Gesicht.

„Was ist denn nun?“ Lilys Ungeduld wuchs, je länger er sie beobachtete.

Der Vampir ließ sich Zeit, bevor er auf sein Anliegen zu sprechen kam: „Was weißt du über Magier?“

„Das, was jeder Jäger weiß. Sie wirken mit der

Seelenenergie der Schutzengel mächtige Zauber und können so die Realität beeinflussen. Und seit gestern weiß ich, dass sie wohl auch in der Lage sind, Menschen und Wesen zu kontrollieren.“

Radu nickte. „Das stimmt. In meinen Augen ist diese Kontrolle viel gefährlicher als die Magie, mit der sie die Wirklichkeit verändern.“ Sein Blick verklärte sich ein wenig und er sah an Lily vorbei. Seine Stimme verlor alle Kraft, als er leise hinzufügte: „Ich selbst weiß, wie es ist, unter dem Bann eines Magiers zu stehen.“

„Wie bitte?“ Lily starrte ihn fassungslos an.

„Ich erzähle nicht gern davon. Alina weiß nichts, die anderen ebenso wenig.“ Er warf Lily einen beschwörenden Blick zu und wartete, bis sie ihm zunickte. „Das Ganze ist fast zwei Jahrhunderte her. Damals war ich noch ein sehr junger Vampir, mein Blutritual mit Florica gerade einmal dreißig Jahre her. Ich lebte mit meiner Familie in einem kleinen Bergdorf in Rumänien. Ich weiß nicht, ob es diesen Ort heute noch gibt, aber das spielt keine Rolle. Die Bewohner wussten von unserem Durst nach Blut, doch da wir uns kontrollieren konnten und nur sehr wenig benötigten, gaben sie uns ihres freiwillig. Als Gegenleistung schützten wir ihr Dorf vor Werwölfen, Räubern und Kriegen.“

Lily lauschte atemlos seinen Ausführungen. Durch das Blutritual erlangten Vampire eine übernatürliche Stärke und Geschicklichkeit, mussten jedoch in regelmäßigen Abständen Blut zu sich zu nehmen, um das Band zwischen sich und ihrem Schutzgeist zu erhalten. Bis zum Tag des ersten Trinkens glichen die jungen Vampire gewöhnlichen

Menschen und alterten auf normalem Wege. Was wohl mit den Vampiren geschah, die das Ritual im Rahmen ihrer Volljährigkeit nicht vollzogen? Starben sie wie Menschen? Verloren sie ihren Schutzengel?

„Deswegen bin ich auf Werwölfe spezialisiert“, fügte er mit einem schiefen Lächeln hinzu. „Ich hatte es von klein auf nur mit ihnen zu tun und weiß, wie sie zu bekämpfen sind.“

„Alina weiß das, oder?“

„Natürlich, sie schickt mich nicht umsonst immer in erster Reihe los, wenn es zu einer Werwolfjagd kommt.“ Seine Augen blitzen zornig auf. „Deswegen ärgert es mich, dass ich gestern nicht auf meinen Instinkt vertraut habe. Nachdem Cion das Lager nicht finden konnte, hätten wir zusammenbleiben sollen, anstatt uns aufzuteilen. Damit haben wir diesem elenden Magier in die Hände gespielt, da er es gezielt auf dich abgesehen hatte.“

„Wieso bist du dir so sicher, dass ein Magier dahinter steckt?“ In Lily regte sich Widerstand. Ihre Gedanken glitten zu Silas und ein unangenehmer Druck lastete plötzlich auf ihrer Brust. Sie wollte den undurchsichtigen Mann nicht als Gegner haben.

„Ich kenne Werwölfe, weiß, wie sie sich verhalten, was sie antreibt und wie sie jagen. Alles, was gestern passiert ist, spricht gegen ihre Natur. Sie mögen hartnäckige Bestien sein, wenn sie im Bluttausch sind, aber es ist mehr als ungewöhnlich, dass sich ein ganzes Rudel auf eine einzige Zielperson stürzt, wenn in der Nähe noch andere potentielle Opfer sind. Um es ganz pragmatisch auszudrücken: zu wenig Fleisch für alle Wölfe.“

Lily schauderte bei seinen Worten und rieb sich über die Oberarme. „Aber sie hätten doch sicherlich keine Jagd auf dich gemacht.“

„Auf mich vielleicht nicht, auf Alina schon. Sie hätten sich aufgeteilt, um beide Menschen zu verfolgen. Im besten Fall ist ihre Ausbeute dann größer. Dennoch jagten sie nur dich. Die Tatsache, dass sie verwirrt waren und ihnen die Erinnerung fehlte, ist der todsichere Beweis, dass ein Magier dahinter steckt. Sie wurden kontrolliert.“

„Du denkst, Silas steckt dahinter?“

„Natürlich. Er ist der einzige Magier in der Gegend und ich traue ihm nicht.“

„Aber damit würde er dem Rat in den Rücken fallen.“ Lily schüttelte den Kopf. „Er ist ein Teil von ihnen und wird gewiss überwacht. Ich kann mir nicht vorstellen ...“

„Ich schon!“, fuhr Radu barsch dazwischen. Seine Hände ballten sich zu Fäusten, bis seine Knöchel weiß hervortraten. „Du weißt nicht, wie sie sind. Sie sind allein auf Macht aus und dafür ist ihnen jedes Mittel recht!“

„Aber warum sollte er mich töten?“

„Was weiß ich? Vielleicht weil du die Fähigkeit des Erkennens hast. Du kannst auf den ersten Blick sehen, ob du es mit einem Magier zu tun hast oder nicht.“ Radu atmete tief durch, um sich zu beruhigen. Zorn und Hass verdunkelten seine Augen.

Lily wusste darauf keine Antwort. Sie verstand die Zusammenhänge nicht, konnte Radus Ausführungen nicht folgen.

„Alina kann es nicht wissen, kaum jemand hatte jemals

mit einem Magier zu tun. Sie leben zumeist unter sich und geben wenig von sich preis. Aber es gibt einen einfachen Weg, einen Magier zu erkennen, wenn man deine Fähigkeiten hat.“

„Wie?“, flüsterte sie tonlos.

Er lehnte sich zurück, seine Augen verengten sich zu Schlitzten. „Waren die Schutzengel der Mitglieder des Rates anwesend, als du ihnen vorgestellt wurdest?“ Lily musste nicht einmal den Kopf schütteln, da fuhr Radu bereits fort. „Ein Magier wirkt seine Zauber immer mit der Seelenenergie eines Schutzengels. Zu Beginn ist das sein eigener, später nutzt er die Macht von anderen Schutzgeistern.“

Im Grunde sind Magier gewöhnliche Menschen, sie durchlaufen nur kurz nach ihrer Geburt unter der Anleitung eines Magiers einen Initiationsritus, der sie stärker an ihren Schutzengel bindet, als es bei einem gewöhnlichen Menschen der Fall ist. Es ähnelt wahrscheinlich dem Blutrival von uns Vampiren. Während dieser Zeremonie wird ein erzwungener Pakt zwischen dem Neugeborenen und dessen Schutzengel geschlossen, der es dem Magier fortan ermöglicht, auf die Macht eines Begleiters zurückzugreifen. Zudem kann das Kind nach dem Ritual die Seelenenergie eines jeden Schutzgeistes sehen. Das ist der Grund warum Magier mit der Macht fremder Schutzengel zaubern können, wenn sie stark genug sind.“

Lily wusste nicht, woher Radu dieses Wissen hatte, doch sie war zu gebannt von seinen Worten, um ihn zu unterbrechen.

„Nach der Initiation trägt der Magier ein entsprechendes Zeichen auf der Stirn, das nur sichtbar wird, wenn er einen Zauber wirkt. Im Gegenzug dazu büßt der Schutzengel einen Teil von sich ein. Ein neugeborener Begleiter, der gerade erst seine Flügel entfaltet hat, ist nicht in der Lage diesen Energieverlust auszugleichen, also verliert er einen Teil seines Körpers – eine Schwinge, ein Auge, vielleicht sogar einen Arm oder ein Bein. Der Schutzengel eines Magiers ist immer verstümmelt!“

Lily starrte den Vampir an. Ihre Gedanken überschlugen sich, der Druck auf ihrer Brust vergrößerte sich. Sie hatte geahnt, dass Magier über entsetzliche Kräfte verfügten, wusste auch, dass sie die Schutzengel verletzten, wenn sie mit deren Energie zauberten, aber dass es so schlimm sein würde, hatte sie nicht geahnt. „Aber sie haben doch gar keine Wahl! Sie sind schließlich noch Babys. Ihre Familie entscheidet, was geschieht, ohne dass sie etwas dagegen unternehmen können.“

„Das mag sein, aber dennoch nutzen sie die Seelenenergie, wenn sie sie benötigen. Ich habe bisher von keinem Magier gehört, der seine Macht freiwillig aufgegeben hat.“

Lily dachte an Silas' jadegrüne Augen, die Ruhe in seinem Blick. Er wirkte nicht wie eines der Monster, die Radu in den schillerndsten Farben beschrieb. Er war auf seltsame Art faszinierend gewesen, aber beängstigend? Nein, Lily war sich sicher, dass von ihm keine Gefahr ausging. Adrians Worte kamen ihr in den Sinn, sein unverhohlener Hass auf das fünfte Ratsmitglied. War sie zu verblendet, um zu erkennen, wie gefährlich Silas wirklich

war?

„Woher weißt du das überhaupt alles, wenn es doch kaum ein Außenstehender weiß?“

„Ich wurde einst für einige Monate von einem Magier kontrolliert“, antwortete Radu tonlos. Sein Gesicht glich einer Maske und sein Blick verlor sich in weiter Ferne, als reise er in der Zeit zurück. „Damals tauchte ein Wanderer in unserem Dorf auf – ein seltsamer Mann namens Nazar, der sich ohne Probleme Kost und Logis sicherte. Die Dorfbewohner waren Fremden gegenüber normalerweise immer skeptisch, kaum einer blieb länger als eine Nacht. Doch diesen Mann hießen sie willkommen wie einen verlorenen Sohn, bewirteten ihn und boten ihm sogar die hübschesten Töchter gegen die Kälte der Winternächte an.“ Ein tiefsitzender Schmerz glomm in seinen Augen auf, doch er verschwand so schnell, dass sich Lily nicht sicher war. „Mein älterer Bruder Toma und ich gingen der Sache auf den Grund und erkannten bald, dass er die Familien verzauberte – auf eine Art, die wir nicht kannten. Damals erzählte mir Florica von seinem Schutzengel, dem ein Auge fehlte und der zumeist eher apathisch neben ihm stand. Allerdings wurde Nazar auf uns aufmerksam, bevor wir etwas gegen ihn vorbringen konnten. Und er nutzte seine Fähigkeiten ...“

„Er hat deine Familie getötet?“, fragte Lily, die sich nicht mehr zurückhalten konnte.

Zu ihrer Überraschung schüttelte Radu den Kopf. „Das nicht, dazu war er nicht mächtig genug. Menschen zu kontrollieren ist leicht, aber Vampire unter seinen Einfluss zu zwingen und mittels Seelenenergie zu töten, ist

wesentlich schwieriger. Es gelang ihm lediglich, Toma und mich unter seine Kontrolle zu bringen. Mehrere Monate spielte er uns gegen unsere Familie aus, säte Zwietracht und zerstörte das Vertrauen, das uns unsere Eltern und Geschwister entgegenbrachten. Als Nazar bemerkte, dass er die Mädchen in seinem Bett hatte, die wir liebten und heiraten wollten, wurde sein Spiel grausamer. Er zwang uns, die Abende und Nächte bei ihm zu verbringen und in dieser Zeit erzählte er viel, besonders, wenn er betrunken war. Er war ein abtrünniger Magier, verstoßen von seinem Orden, und zog durch die Welt. Wahrscheinlich hat Nazar nie gedacht, dass wir uns von seinen Fesseln befreien könnten ...“

„Was ist passiert?“

Ein böses Lächeln zuckte über Radus Lippen. „Irgendwann erkannte ich, dass seine Konzentration nachließ, wenn er sich mit den Frauen des Dorfes vergnügte. Und als er mit meinem Mädchen zugange war und mich dabei zusehen ließ, habe ich mich befreit und ihn zerrissen.“ Er machte eine Pause, in der er sich die Lippen befeuchtete und seinen Blick auf Lily richtete. Eine ganze Weile sagte er nichts, dann fragte er leise: „Du kannst dir denken, wie es ausging, oder?“

Lily nickte, doch sie wagte nicht, ihre Vermutung in Worte zu fassen.

„Toma und ich wurden als Mörder abgestempelt und von unserer eigenen Familie aus dem Dorf gehetzt. Plötzlich waren wir die größte Gefahr für das Bergdorf und unsere Sippe glaubte den Bewohnern, die uns anklagten. Sie hatten schon vorher das Vertrauen in uns verloren und

da sie ihren Stammsitz nicht aufgeben wollten, hetzten sie uns, wie sie es normalerweise mit Werwölfen tun. Toma hat diese Treibjagd nicht überlebt, mir gelang die Flucht und ich verließ Rumänien – für immer.“

Schweigen breitete sich zwischen ihnen aus. Lily fehlten die Worte. Sie wusste nicht, was sie zu dieser Offenbarung sagen sollte, aber erstmals glaubte sie, Radu zu verstehen. Er erschien ihr greifbarer, menschlicher und auf eine seltsame Art näher zu stehen. Schließlich sammelte sie sich und sagte: „Es tut mir ...“

„Sag das nicht!“, fauchte der Vampir und sprang auf. „Ich habe dir das nicht erzählt, damit du mich bemitleidest, sondern damit du dich vor Silas in Acht nimmst. Er ist gefährlich und du solltest aufpassen, dass ...“ Er brach ab und lauschte in sich hinein. Seine Mimik veränderte sich und von einem Moment auf den anderen wirkte er eher panisch als verärgert. „Alina kommt zurück. Ich muss gehen.“

In Windeseile schoss Radu aus dem Wohnzimmer, ergriff seinen Mantel und öffnete die Wohnungstür. Gerade als er ins Treppenhaus trat, drehte er sich zu Lily um und maß sie mit einem undefinierbaren Blick. „Bitte erzähl’ niemandem davon. Meine Vergangenheit geht keinen etwas an.“

Lily nickte und wünschte sich mit einem Mal, mehr über Radu und seine Gedanken zu erfahren. So arrogant und lax ihr der Vampir bisher vorgekommen war, so tiefgründig und geheimnisvoll erschien er jetzt. Trug Radu sein Leben lang eine Maske aus Überheblichkeit und Rebellion, um seine wahre Natur zu verstecken? Wer war der Mann, den

sie bisher kennengelernt hatte?

„Schau nicht so, Lily. Zerstöre nie den guten Ruf eines Mannes!“ Er zwinkerte ihr zu. Das spöttische Glitzern in seinen Augen half ihr ihre gewohnte Schlagfertigkeit zurückzuerlangen.

„Welchen guten Ruf?“

Radu lachte kurz auf und entblöbte für einen Moment seine Reißzähne. „So gefällt du mir schon besser. Miss diesem Gespräch nicht so viel Wert bei. Die Sache in Rumänien ist zwei Jahrhunderte her. Es gibt nichts mehr zu betrauern oder zu bedauern. Ich bin jetzt ein anderer ... Mensch.“

„Idiot.“

Radu winkte ihr zu, dann huschte er lautlos die Treppenstufen hinunter. Lily schloss rasch die Tür, damit Alina sie nicht erwischte, und zog sich in ihr Zimmer zurück. Sie ließ das Gespräch gedanklich Revue passieren. Was für eine Offenbarung! Wie sollte sie damit umgehen, wie Radu das nächste Mal entgegen treten?

Es beschäftigt dich, nicht wahr?

„Adrian?“ Lily hob den Blick und sah das schwache Schimmern einer wohlbekannten Gestalt in der Mitte des Zimmers. Adrian erwiderte ihren Blick mit einer Spur Unsicherheit. Er wirkte zierlicher als zuvor. Lily glaube sogar, dass seine Flügel kleiner waren, doch das war unmöglich. Schutzengel veränderten sich nicht über Nacht. Oder war er noch zu schwach? „Du kannst dich wieder materialisieren?“

Ja. Es tut mir leid, wenn ich dir Sorgen bereitet habe.

„Du Idiot!“ Sie hätte ihn am liebsten umarmt, wenn dies möglich gewesen wäre. „Ich bin so froh, dass du wieder da bist. Geht es? Hast du Schmerzen?“

Mir geht es gut, Lily. Ich brauche zwar noch einige Tage, aber dann können wir wieder auf Jagd geben.

Ihr stiegen unwillkürlich Tränen in die Augen. Sie fühlte sich plötzlich mit der Situation überfordert. Der gestrige Kampf, der kurzzeitige Verlust von Adrians Gegenwart, das Geständnis von Radu und die Probleme, die ein Magier verursachte, rissen ihre Selbstbeherrschung nieder. Sie fühlte sich klein und schwach, wie vor einigen Jahren, als sie den ersten Schritt im Rahmen ihrer Reha gemacht hatte. Damals hatte sie nicht daran geglaubt, dass sie jemals wieder ein normales Leben führen konnte, und es war Adrian gewesen, der sie tagtäglich aufbaute und ihre kleinen Erfolge lobte.

Ein Windhauch strich über ihre Wange; Adrians Hand lag auf ihrer Haut.

Gib dir keine Schuld, in Ordnung? Du hättest nichts gegen die Wervölfe ausrichten können. Es waren zu viele und sie waren zu stark.

Lily nickte. Ihre Augen brannten, doch sie verbot sich zu weinen. „Was ist gestern eigentlich geschehen?“, fragte sie mit brüchiger Stimme. „Was hast du getan? Dieser Schutzkreis und die Heilung. Wie hast du ...?“

Verzeih, Lily. So gern ich dir auch erzählen würde, was ich getan habe, ich darf nicht ...

„Darfst oder willst du nicht?“, schoss es Lily durch den Kopf. Sie konnte das Gefühl nicht verdrängen, dass es kein Verbot war, das Adrians Lippen versiegelte. Es schien eher

ein Entschluss zu sein, den ihr Schutzengel selbst getroffen hatte. Aber er konnte nicht lügen ... Ihre Vermutung stimmte einfach nicht mit dieser Tatsache überein!

Der Engel wandte den Kopf ab und wich ein wenig zurück. Langes Haar fiel vor seine Augen, doch er machte sich nicht die Mühe, es zur Seite zu streichen. Er breitete seine Flügel aus, dann legte er sie einem schützenden Mantel gleich um seinen Körper. *Du musst verstehen ...*

„Ich kann das nicht mehr hören. Erst Alina, jetzt du. Jeder hat Geheimnisse vor mir – du darfst sie mir nicht offenbaren oder erinnerst dich nicht daran, Alina will sie aus anderen abstrusen Gründen nicht preisgeben.“ Was um alles in der Welt war so düster, dass die beiden es vor ihr verheimlichten? Hing all das mit ihrer Kindheit zusammen? Wusste Adrian vielleicht doch, was vor dem Autounfall geschehen war? Ihr fehlte noch immer der Großteil ihrer Erinnerung. Hin und wieder blitzten Bruchstücke in dem großen grauen Nichts auf, das ihre Vergangenheit darstellte – eine düstere Ruine, ihr eigenes Spiegelbild, verzerrte Gestalten, die sie umringten, das Gesicht eines Mannes, das ihr vertraut und doch fremd erschien – doch sie konnte sie nicht zu einem Gesamtbild zusammensetzen.

Ihr Blick huschte zu Adrian, der sie aufmerksam beobachtete. Sein Gesicht verriet nichts und für den Bruchteil einer Sekunde kam er ihr fremd vor, als gehöre er nicht an ihre Seite. Mit jedem Tag wurde die Gewissheit stärker, dass Adrian sich hinter einer Mauer aus Lügen und Schweigen versteckte. Mental kam sie nicht an ihn heran, verbal ebenso wenig. Es war zum Haare ausreißen! Sie spürte, dass ihre Verbindung immer brüchiger wurde, dabei

sollte es nach ihrer Prüfung doch stärker werden, sie enger zusammenschweißen. Dennoch schien das Gegenteil einzutreten – sie entfernten sich voneinander.

Lily atmete tief durch. In ihr kämpften die Erkenntnis, dass Adrian sie belügen könnte, und der Wunsch, ihm zu vertrauen miteinander. Schließlich drängte sie die Gedanken zurück. Im Moment waren andere Dinge wichtiger. Adrian hatte sich von dem Angriff und den gestrigen Strapazen erholt!

Entschuldige, Lily. Ich kann mir denken, wie das auf dich wirken muss, aber ich muss mich an meine Gesetze halten. Was Alina anbelangt ... Adrian hob die Achseln. Das musst du mit ihr ausdiskutieren.

Lily nickte stumm. Vielleicht war ein klärendes Gespräch mit Alina keine schlechte Idee. Es war ihr gleich, dass ihre Meisterin um ein paar Tage gebeten hatte – das eine hatte nichts mit dem anderen zu tun. Sie wollte nicht wissen, was gestern Nacht passiert war, sondern was sich vor sieben Jahren ereignete. Ein paar Details und Hintergründe konnte Alina langsam preisgeben. Gerade weil sie ihre Patentante war, musste sie mehr über ihre Eltern wissen als die wenigen Bröckchen, die sie ihr vor Jahren zugeworfen hatte. Weitere Informationen verbarg Alina hinter einer Mauer aus Schweigen, mit dem Unterschied, dass sie nicht an Regeln gebunden war wie Adrian.

Das wohlbekannte Klappern eines Schlüssels im Schloss unterbrach ihre rasenden Gedanken und kurz darauf ertönte Alinas fröhliche Stimme: „Ich bin wieder da.“

Schwungvoll öffnete Lily ihre Zimmertür und rief Alina das erste zu, was ihr in den Sinn kam und nichts mit ihrer

Vergangenheit zu tun hatte. Immerhin wollte sie nicht mit der Tür ins Haus fallen. „Na, wieder da. Wie war’s beim Rat? Was sagen sie zu den Werwölfen und der gestrigen Katastrophe? Hannah wird doch keine Probleme bekommen, oder?“

„Lass mich erstmal ankommen.“ Alina schlüpfte aus ihren Schuhen und fächelte sich Luft zu. Plötzlich schnupperte sie. „Radu war hier, oder?“, fragte sie skeptisch.

Lily fühlte sich ertappt. „Wie kommst du darauf?“

„Ich kenne sonst niemanden, der ein solch aufdringliches Parfum benutzt wie er. Was hat er gewollt? Er hat über Silas gesprochen, oder?“

„Unter anderem“, wick Lily aus und senkte den Blick.

„Diese Idiot! Dabei habe ich ihm gesagt, dass er vorsichtig sein soll. Seine Äußerungen bringen ihn und damit uns noch in Teufels Küche.“ Hektor trat zu Alina und flüsterte ihr etwas zu. Ihre Augen weiteten sich überrascht. „Adrian ist wieder da?“

„Ja, er ist vor einigen Minuten wieder aufgetaucht.“

„Das freut mich, Lily.“ Ihre Augen funkelten, als sie Lilys Hände ergriff. „Wie geht es ihm? Er hat sich schneller erholt als gedacht.“

„Gut soweit.“ Sie schielte zu Hektor, der wie üblich ein desinteressiertes Gesicht zur Schau trug. „Ich würde mich freuen, wenn du ihn die kommenden Tage in Ruhe lassen könntest. Er ist noch ein wenig schwach, aber ich denke, wir können bald wieder voll einsteigen und ...“

Alina schüttelte sofort den Kopf. „Das kommt nicht in

Frage. Adrian und du werdet vorerst nicht an unseren Missionen teilnehmen.“

Lily hatte das Gefühl, den Boden unter den Füßen zu verlieren. Ihr erster Auftrag war eine Katastrophe gewesen und jetzt wollte man sie davon abhalten, sich als vollwertiges Teammitglied zu beweisen? Wie hatte sie es die letzten Jahre gehasst, von den anderen daheim gelassen zu werden. „Das kannst du nicht machen! Ich habe hart trainiert, um euch unterstützen zu können. Bitte Alina ...“

„Das kommt nicht von mir, Lily. Nach dem Vorfall mit den Werwölfen steht fest, dass ein Magier in der näheren Umgebung sein Unwesen treibt und du sein Ziel bist.“

„Wieso ich?“ Lily ließ die Schultern hängen und sah zwischen Hektor und Alina hin und her.

„Ich weiß es nicht, aber der Rat hat beschlossen, kein Risiko einzugehen und dich nicht unnötig in Gefahr zu bringen. Bis wir diesen abtrünnigen Magier aufgegriffen oder beseitigt haben, bist du von allen Aufträgen, Aktionen und Jagden ausgeschlossen.“

„Aber ...“

„Ich habe alles versucht, doch sie wollten nicht von ihrem Standpunkt abweichen.“ Mit einem leichten Lächeln legte Alina ihr eine Hand auf die Schulter. „Wir können froh sein, dass sie Hannahs Einmischung toleriert haben und auf weitere Nachforschungen verzichten. Mehr konnte ich leider nicht herausholen, tut mir leid.“

Kapitel 7 – Eigenmächtige Aktionen

Bist du dir sicher, dass das eine gute Idee ist? Adrians Stimme klang zweifelnd und in seinem Gesicht zeichneten sich Sorge und Unsicherheit ab. Er schwebte neben einer riesigen Eiche, die in der Dämmerung wie ein schwarzer, unförmiger Riese wirkte. In den letzten Tagen hatte er sowohl seine Kraft und Energie als auch seine nervende Arroganz wiedergefunden. Seine Flügel leuchteten wieder so hell, wie Lily es gewohnt war, auch wenn sie sich des Gefühls nicht erwehren konnte, dass sie kleiner waren. Sie hatte bei ihm nicht nachgehakt. Ebenso wenig hatte sie Alina ausfragen können, da diese sich durch einen Berg Arbeit zu wühlen schien und Hektor wie einen Wachhund vor der Tür postiert hatte. All ihre Versuche wurden abgewiegelt, egal wie oft Lily um ein klärendes Gespräch bat. Alina wies sie zurück, war zwischendurch kaum zu Hause und hatte sogar den anderen angewiesen, sich vorerst zurückzuhalten. Als wäre es nicht schlimm genug, dass sie ihr die Wahrheit vorenthielt, ihre Patentante klammerte sie absichtlich aus. Unterdessen war Lily frustriert und erschöpft. Die Gesamtsituation zermürbte sie. Ihre Versuche sich anderweitig abzulenken scheiterten ebenfalls. Zwar traf sie sich mit einigen Mitschülern in der Stadt oder genoss einen Nachmittag mit Freunden im Schwimmbad, doch sie konnte ihre kreisenden Gedanken nicht abstellen. Egal wie oft sie sich selbst davon zu überzeugen versuchte, nicht nur an der Vergangenheit festzuhalten, die Sache ruhen zu lassen und im Hier und Jetzt zu leben – es half nichts.

Sie musste selbst auf die Suche nach Antworten gehen, auch wenn sie nicht wusste, wo sie ansetzen sollte. Ob es Akten über sie gab? Alte Zeitungs- oder Polizeiberichte? Da sie nicht einmal wusste, wo der Unfall stattgefunden hatte, war es schwierig, da anzusetzen. Dafür wusste sie, in welchem Krankenhaus sie als Kind gewesen war. Sie versuchte, Ärzte und Schwestern zu erreichen in der Hoffnung, jemand erinnerte sich an sie – bisher ohne Erfolg. Geduld war eine Tugend und Lily besaß sie nicht.

Daher konzentrierte sie sich auf ihre zweite Baustelle. Sie wollte ihrer Aufgabe als Jägerin gerecht und nicht wie ein kleines Kind daheim bleiben.

Deswegen befand sie sich jetzt hier.

Nachts. Mitten im Wald. Ohne zu wissen, wo sie war.

Lily konzentrierte sich wieder auf ihre Umgebung. Sie wollte weder von dem Magier entdeckt werden, der sich hier irgendwo versteckt halten sollte, noch von Alina und ihrem Team, die heute Nacht nach ihm suchten. Eigentlich sollte sie nicht einmal in der Nähe des Waldes sein, aber nachdem sie beim Durchsehen der Akten zufällig auf die geplante Aktion gegen den Zauberer aufmerksam geworden war, wollte sie Gewissheit haben, dass sich nicht Silas hinter der Angelegenheit verbarg. Seit Tagen spukte er ihr im Kopf herum, verfolgte sie sogar bis in ihre Träume. Dabei hatte sie ihn nur ein einziges Mal gesehen und kaum ein Wort mit ihm gesprochen.

Wie lange willst du dich noch im Wald herumdrücken? Gehen wir zurück. Wenn die anderen mitbekommen, dass du hier bist, gibt es gewaltigen Ärger und Hektor wird garantiert mir die Schuld geben.

„Ich glaube nicht, dass er das tun würde.“

Adrian warf ihr einen skeptischen Blick zu und strich sich eine Haarsträhne aus dem Gesicht. *Wie ich sehe, kannst du ihn dahingehend nicht einschätzen. Hast du überhaupt einen Plan? Wir kommen keinen Schritt weiter.*

„Kannst du dich nicht noch einmal vorsichtig umsehen?“, fragte Lily genervt. Die drängenden Worte ihres Schutzengels entfachten ihre Nervosität. Sie hatte tatsächlich keinen Plan.

Das habe ich bereits drei Mal gemacht. Erstens kann ich mich nicht so weit von dir entfernen, und zweitens will ich weder von den anderen noch von diesem Magier entdeckt werden.

„Ich habe aber sonst keine Ideen“, gestand Lily und spielte mit ihrem Zopf, wickelte sich ihr blondes Haar um die Finger.

Aber wir können nicht ewig ...

„In Ordnung. Gehen wir da lang.“ Lily deutete wahllos in eine Richtung und stiefelte einen unsichtbaren Weg entlang. Der Boden unter ihren Füßen federte leicht. Äste knackten unter ihren Sohlen und Blätter raschelten, als sie an den niedrigen Büschen vorbeiging. Sie kam sich vor wie ein Elefant im Porzellanladen, egal, wie sehr sie sich bemühte, leise und unauffällig zu sein. Wenigstens überdeckten das Rauschen des Windes in den Wipfeln der Bäume, das leise Knarren der Äste und die Schreie der Vögel ihre Schritte.

Adrian sondierte rund zehn Meter vor ihr die Umgebung. Er wirkte konzentriert, sein Körper angespannt, als rechnete er hinter jedem Busch mit einer Bedrohung. Doch außer aufgeschreckten Rehen, etlichen Waldmäusen und einigen Eichhörnchen, die sich

gegenseitig den Stamm einer Eiche hinaufjagten, begegneten sie niemandem.

Eine gefühlte Ewigkeit schlichen sie ziellos durch den immer dunkler werdenden Wald. Nachdem die Sonne untergegangen war, zog die Nacht so schnell herauf, dass es binnen einer halben Stunde fast zu dunkel war, um ohne Taschenlampe durch das dichte Unterholz zu stromern. Wenigstens waren Adrians Flügel hell genug, um die Umgebung auszuleuchten. Dennoch fühlte sich Lily immer unbehaglicher. Es war eine Schnapsidee gewesen, den anderen blindlings zu folgen, ohne zuvor genügend Informationen einzuholen. Ihr Schutzengel hatte lediglich davon berichtet, dass ihre Freunde im Wald nördlich von Wiesbaden auf die Suche nach dem Magier gehen wollten. Wo genau sie sich getroffen hatten, wusste Lily ebenso wenig wie die geplante Route der Jäger. Sie konnten überall sein, Kilometer weit von ihr entfernt.

„Ich glaube, du hast recht“, flüsterte sie Adrian zu, der sofort stehenblieb. „Ohne Plan hierher zu kommen, war einfach nur idiotisch. Es ist besser, wenn wir umkehren und mit dem Nachtbus zurückfahren.“

Zu ihrer Überraschung schwieg Adrian, anstatt sie mit dem üblichen „Ich-hab-es-dir-doch-gesagt“-Kommentar abzuspeisen. Stattdessen zog er die Stirn kraus und sah sich nachdenklich um.

Ist dir aufgefallen, dass wir Aldwyns Villa ziemlich nah gekommen sind? Ich bin mir sicher, dass sich der verborgene Sitz des Rates nicht allzu weit entfernt befindet.

„Kann schon sein. Und?“

Ich kann mich irren, aber ...

Ein lautes Rascheln unterbrach Adrian, gefolgt von dem unheimlichen Ruf einer Eule. Lilys Herz setzte einen Schlag aus, dann raste es doppelt so schnell weiter. In ihren Ohren rauschte das Blut und eine Gänsehaut überzog ihre nackten Oberarme. Die Angst, die sich bisher nur am Rande ihres Bewusstseins herumgedrückt hatte, fiel über sie her wie ein hungriges Tier. Plötzlich fühlte sie sich wie auf dem Präsentierteller, obwohl sie sich zwischen den Bäumen und Büschen verstecken konnte.

Als sie sich nach Adrian umsah, war der Schutzengel verschwunden. Obwohl sie wusste, dass er lediglich dem Rascheln auf den Grund gehen wollte, schwappte Panik in ihr hoch. Mit einem Mal wurde ihr bewusst, wie knapp sie bei dem Angriff vor einer Woche dem Tod entronnen war. Bisher hatte sie derartige Gedanken stets von sich geschoben, doch nun drängten sie unbarmherzig auf sie ein. Mit ihnen kam ein Schockzustand, der es ihr nicht ermöglichte, einen Schritt in Richtung Unterholz zu machen.

Von einem Moment zum anderen war Adrian wieder da. Sein warmes Leuchten war wie Balsam, der Lilys wild schlagendes Herz beruhigte. Allerdings wirkte er aufgebracht. Mit rauer Stimme flüsterte er: *Wir müssen hier weg. Dort hinten ... Lily? Ist alles in Ordnung?* Sein Gesicht nahm einen besorgten Zug an.

Lily zwang sich zu einem Nicken, obwohl sie am liebsten schreien wollte. Kalter Schweiß lief ihr über den Rücken und verbissen kämpfte sie ihre Angst nieder. Wen oder was hatte Adrian ‚dort hinten‘ entdeckt?

Noch bevor sie ihn fragen konnte, drangen verworrene

Wortfetzen an ihr Ohr. Sie hallten so leise durch den Wald, dass sie nichts verstehen konnte, und sobald eine Windböe durch die Wipfel der Bäume fuhr, gingen die Stimmen im Rauschen der Blätter unter.

„Was ist das?“, flüsterte sie.

Die beiden Männer, die ich eben entdeckt habe. Aber ich weiß nicht, wer sie sind. Es erschien mir als zu riskant, mich ihnen zu nähern. Adrian schloss konzentriert die Augen und lauschte.

„Kannst du verstehen, was sie sagen?“ Lily wartete geduldig. Sie wusste, dass sein Gehör wesentlich feiner war als das ihre.

Leider nicht. Sie flüstern nur und der aufkommende Wind ist nicht gerade hilfreich.

„Dann müssen wir näher ran.“ Neugierde verdrängte die Angst, die ihren Körper bis dahin gelähmt hatte. Stattdessen erwachte Tatendrang in ihr. Wer um alles in der Welt traf sich mitten in der Nacht zu einem Plausch im Wald? Vielleicht der abtrünnige Magier mit einem Komplizen.

Spinnst du? Ihre Schutzengel würden mich sofort entdecken und sie warnen.

„Vielleicht sind es normale Menschen, Addy. Die können nicht mit ihren Begleitern sprechen“, versuchte Lily ihn zu beruhigen.

Natürlich! Als würden sich normale Menschen mitten in der Nacht in der Nähe von Aldwyns Palast herumtreiben. Adrian tauchte unvermittelt vor ihr auf und schüttelte den Kopf. *Meine Aufgabe ist es, dich zu schützen, und das, was du jetzt vorhast, ist Wahnsinn. Wir wissen weder, wer das ist, noch ob sie uns nicht feindlich gesonnen sind. Wenn es der abtrünnige Magier ist,*

dann ... Er stolperte fast über seine Worte. *Kehren wir um.*

„Auf keinen Fall. Jetzt wo wir endlich eine Spur gefunden haben.“

Und wovon? Wer weiß schon, wer sich dort zum mitternächtlichen Stelldichein trifft. Es ist zu riskant. Ich darf meinen Schützling nicht in eine derartige Gefahr bringen.

Lily schnaubte verärgert und trat entschlossen durch ihn hindurch. Ihre Härchen an den Armen stellten sich auf und ein unangenehmer Schlag fuhr durch ihre Glieder.

Ich hasse es, wenn du das machst!

„Ich bin eine Jägerin. Da ist Gefahr in gewisser Weise immer ein Begleiter“, sagte Lily, ohne auf Adrians Kommentar einzugehen.

Das ist etwas anderes. Da haben wir Alina und die anderen als Rückendeckung in der Nähe. Dieses Mal sind wir ganz allein und ich habe mich gerade erst wieder gefangen.

„Vielleicht ist es ja Alina“, erwiderte Lily trotzig und schob sich weiter durch das Unterholz. Sie bemühte sich, noch leiser zu gehen, achtete auf die kleinen Unebenheiten des Bodens und umging trockene Äste und Blätter.

Sie ist es nicht. Ich kenne Hektors Aura, ebenso die von Florica, Sorcha und Charon. Die Schutzengel, die sich da vorne befinden, sind mir vollkommen unbekannt. Adrian schwebte neben ihr her, seine Flügel flatterten nervös. Wenn wir weiter gehen, werden die Begleiter der beiden Männer garantiert auf meine Aura aufmerksam.

„Dann warte eben hier.“ Lily wusste, dass dieser Vorschlag auf wenig Gegenliebe stoßen würde, doch sie war fest entschlossen, nicht mit leeren Händen zurückzufahren. Wenn sie sich schon eine Standpauke von

Alina einfieng, wollte sie wenigstens etwas Wichtiges in Erfahrung bringen oder mehr über die momentanen Ereignisse herausfinden.

Bist du verrückt? Das würde ich nie tun!

„Dann versteck’ eben deine Aura.“

Denkst du, das funktioniert wie eine Taschenlampe?, gab Adrian entrüstet zurück.

„Ich weiß. Aber vielleicht sind die beiden ja wie Logan und hören nicht auf ihre Schutzengel.“

Adrian schnaubte. Statt einer Antwort flog er höher und entfernte sich ein wenig von ihr. Scheinbar hatte er begriffen, dass er sie nicht zur Umkehr überreden konnte, und wollte nun die Umgebung erneut nach Gefahren absuchen. Lily folgte ihm auf leisen Sohlen. Wie eine Katze huschte sie an den Bäumen vorbei und duckte sich unter niedrig hängenden Ästen durch. Allmählich näherte sie sich den beiden Unbekannten. Erste Sätze wehten zu ihr herüber, doch das mochte auch daran liegen, dass die Diskussion hitziger wurde und sie sich nicht mehr um Heimlichkeit kümmerten.

„Ich teile deine Ansichten nicht!“ Die tiefe, männliche Stimme sandte Lily einen Schauer über den Rücken. „Wir müssen handeln, bevor ...“

„Nicht so laut!“, unterbrach ihn ein zweiter Mann zischend. Seine Worte gingen in einem leisen Murmeln unter.

„Hier ist doch niemand.“

„Bist du dir da sicher? Wieso hast du überhaupt diesen Ort für ein Treffen ausgewählt? Wir sind zu nah an

Aldwyns Villa. Du bringst mich noch in Teufels Küche, Marek.“

Diese Leute kannten Aldwyn? Ein ungutes Gefühl stieg in ihr auf. Sie schluckte trocken. Unterdessen musste sie nur noch wenige Meter von den Männern entfernt sein. Entschlossen blieb sie stehen und ging in die Knie, um möglichst wenig Angriffsfläche zu bieten. Sie lauschte konzentriert, worüber sich die Männer unterhielten.

„Keine Sorge. Die Jägergruppe ist in einem anderen Teil des Waldes unterwegs“, antwortete der Mann, der Marek hieß. „Ich habe sie im Blick gehabt.“

„Dir sollte klar sein, dass du diesen glücklichen Umstand mir zu verdanken hast.“ Die kühle Stimme nahm an Schärfe zu, als er hinzufügte: „Ich habe Alina einen falschen Tipp gegeben, damit wir bei unserem Gespräch nicht unterbrochen werden. Noch mal werde ich das nicht machen.“

„Wo ist also das Problem, Silas?“

Lily legte die Hände auf die Lippen, um einen erschrockenen Aufschrei zu unterdrücken. Silas war hier? Er traf sich mitten in der Nacht mit einem Fremden im Wald. Wahrscheinlich handelte es sich bei seinem Gesprächspartner um den Magier, der sie angegriffen hatte. Aber das bedeutete, dass Radu und Adrian recht hatten. Atemlos wartete sie auf Silas' Antwort.

„Als du mich treffen wolltest, habe ich gedacht, dass du wenigstens so clever bist, einen Ort zu wählen, der weiter vom Hauptsitz des Rats entfernt ist. Ich weiß nie, ob man mich nicht doch überwacht.“

„Ich finde das sehr clever. Wir sind direkt vor ihrer

Nase, da finden sie uns bestimmt nicht.“

„Lassen wir das. Ich rate dir, unterzutauchen und deine seltsamen Anschläge zu unterlassen. Ich decke dich noch heute Nacht, weil wir Vertraute sind. Wenn du bis morgen nicht verschwunden bist, kann ich nichts mehr für dich tun“, sagte Silas eindringlich. „Warum um alles in der Welt bist du so sehr darauf aus, Lily zu töten?“

Marek zischte etwas, das Lily nicht verstand. Erst nach einer Weile wurden seine Worte wieder klarer. „... einen Fehler. Verstehst du denn nicht, dass wir sie ausschalten müssen, bevor ...“

„Ich bin kein Mörder, verdammt“, unterbrach ihn Silas hitzig. „Du willst ein unschuldiges Mädchen umbringen! Wie soll ich das bitte verstehen, wenn du mir einen Großteil deines Wissens vorenthältst! Du sagst mir weder, warum du Lily jagst noch was es mit deinem Rauswurf aus dem Orden auf sich hat. Ich habe einem Treffen zugestimmt, weil ich auf Erklärungen hoffte. Eigentlich ist es mir verboten, dich zu treffen ...“

„Es würde zu lange dauern, dir das begreiflich zu machen! Du musst mir in der Sache vertrauen!“ Mareks Stimme überschlug sich. Ein dumpfes Geräusch ertönte, als hätte er mit der Faust gegen einen Baum geschlagen. „Bitte, Silas. Sobald sie tot ...“

„Spinnst du, Marek? Wir reden hier von einem Menschenleben! Solang du mir keinen triftigen Grund nennst, werde ich dich weder unterstützen noch decken. Vertraute hin oder her. Du bist derjenige, der mir nicht die Wahrheit sagt.“

„Silas, du verstehst ...“

„Still!“, unterbrach ihn Silas und für einen Moment war nur das Heulen des Windes zu hören.

Lilys Herz schlug ihr bis zum Hals. Hatten die beiden sie oder Adrian bemerkt? Erst jetzt fiel ihr auf, dass Adrian noch immer nicht zurückgekehrt war. Ihre Gedanken überschlugen sich. Sie wusste nicht, was sie mehr entsetzte: Dass sie ihre Gegenwart mit hoher Wahrscheinlichkeit bemerkt hatten oder dass sie über sie gesprochen hatten. Nur mit Mühe schob sie die Worte der Männer von sich und atmete tief durch. Zunächst musste sie unbemerkt von hier verschwinden. Sobald sie daheim war, konnte sie sich über Silas' und Mareks Schlagabtausch den Kopf zerbrechen.

Angestrengt lauschte sie in die Dunkelheit. Auch die beiden Männer schienen sich auf ihre Umgebung zu konzentrieren. Sie gaben keinen Laut mehr von sich und Lily war sich nicht sicher, ob sie überhaupt noch da waren.

Wir müssen hier weg. Adrian tauchte aus dem Nichts auf. Sein Blick verriet ihr, wie ernst die Lage war. Ich bin mir sicher, dass sie uns bemerkt haben.

Lily biss sich auf die Unterlippe. Sie wagte nicht zu antworten, aus Angst, ihre Position zu verraten.

Ihre Schutzengel suchen nach uns. Glücklicherweise haben sie sie in eine andere Richtung geschickt, also bleibt uns ein wenig Zeit, um von hier zu verschwinden.

Leises Gemurmel drang an Lilys Ohr.

„Bist du dir sicher?“, wisperte Marek. „Teena hat die Umgebung genau sondiert, als wir hier ankamen. Hier war niemand.“

„Es ist besser, wenn wir uns trennen.“ Silas verstummte

einen Moment und fügte hinzu: „Felina ist zurück. Alinas Truppe bewegt sich auf uns zu.“

„Verdammt! Ich dachte, du hast ...“

„Ich kann keine Wunder bewirken. Wahrscheinlich liegt das an dem Vampir der Gruppe. Radu kann Magier fünfhundert Kilometer gegen den Wind wittern.“ Das Rascheln von Kleidung und schnelle Schritte waren zu hören. Silas schien sich seinen Weg durch das Unterholz zu bahnen, ohne darauf zu achten, leise zu sein. Zu allem Überfluss kam er direkt in Lilys Richtung. „Ich verschwinde und das solltest du ebenfalls tun. Ab jetzt bist du auf dich gestellt, Marek.“

„Silas!“, hörte Lily Marek noch fluchen, dann überschwemmte sie Panik. Sie musste hier weg, bevor Silas sie entdeckte. Wer konnte schon sagen, was er unternehmen würde, wenn er sie sah.

Ungeschickt kam sie auf die Beine. Ihre Oberschenkel waren eingeschlafen und kribbelten unangenehm. Sie versuchte sich an einigen Schritten, doch sie sackte unweigerlich in die Knie. Es fühlte sich an, als beständen ihre Muskeln aus Pudding. „Verdammt!“

Lily, er kommt!

Noch bevor sie Adrian antworten konnte, schoss eine Gestalt um den Baum. Lily blieb keine Zeit, um auszuweichen oder den Mann zu warnen. Ungebremst stieß er mit ihr zusammen und riss sie zu Boden. Sein schwerer Körper landete auf ihr und presste ihr alle Luft aus den Lungen, sodass ihr Aufschrei auf ihren Lippen erstarb. Tränen schossen ihr unwillkürlich in die Augen. Die Wurzel eines Baumes drückte gegen ihren Rücken.

Lily brauchte einen Atemzug, um sich zu sammeln und Silas direkt in die Augen zu sehen. Der Magier starrte sie mit einer Mischung aus Verblüffung, Wut und Sorge an. In seinem Haar hingen Blätter, ein schmutziger Streifen Erde zog sich über seine eingefallene Wange. In diesem Moment wirkte er weder unnahbar noch so seltsam distanziert wie bei ihrer Vorstellung vor dem Rat. Ihr Herz schlug ihr bis zum Hals, zum einen, weil er sie entdeckt hatte und sie nicht wusste, was er nun mit ihr machen würde, zum anderen ... Lily schob die unliebsamen Gefühle von sich, die ihr ein Kribbeln im Magen bescherten. Jetzt war nicht die Zeit für verrücktspielende Hormone.

„Was machst du hier?“, zischte er und rollte sich von ihr herunter. Er rappelte sich auf und strich sich die Blätter aus den Haarsträhnen.

„Ich ...“

„Still!“ Irgendwo ganz in der Nähe splitterte Holz und eine Reihe dumpfer Schläge dröhnte durch den Wald. Etwas kam, bahnte sich tosend einen Weg durch das Unterholz. Keuchender Atem und die bekannten Geräusche eines erbitterten Gefechts mischten sich darunter. Nur wenige Meter von ihnen entfernt begann ein Kampf auf Leben und Tod. Silas ballte die Hände zu Fäusten, als ein leiser Schmerzensschrei erklang. Lily konnte nicht sagen, ob er von einem Mann oder einer Frau stammte.

Silas, sie greifen Marek an.

Lilys Blick fiel auf einen ihr vollkommen unbekanntem Schutzengel. Sie war größer als Adrian, der neben ihr kniete

und Silas feindlich anfunktete. Ihre hagere, schlanke Gestalt, gepaart mit dem ausgezehnten und seltsam unförmigen Gesicht, erschreckte Lily bis ins Mark. Nie zuvor hatte sie einen Schutzengel gesehen, auf den die Wörter wunderschön und ebenmäßig nicht zutrafen. Und doch war Silas' Schutzgeist weder hübsch, noch strahlte sie die perfekte Erhabenheit aus, die sie kannte. Ihr schulterlanges Haar wirkte struppig und ihren Augen fehlte der friedliche Glanz. Am schlimmsten waren jedoch die Flügel, die aus ihrem Rücken wuchsen. Während die rechte Schwinge zwar zerzaust, jedoch von normalem Wuchs war, fehlte ihr linker Flügel. Lediglich ein kümmerlicher Stumpf ragte aus ihren Schulterblättern, als hätte man ihr die Schwinge mit einem Schlag abgetrennt.

„ ... nicht im Stich lassen, Felina. Flieg zurück, ich komme gleich nach.“

Lily verstand kaum, was der Magier sagte. Sie konnte ihren Blick nicht von der missgestalteten Felina wenden. Erst als sie zwischen den Bäumen verschwand und sich Silas vor sie kniete, sah sie zu ihm. „Was?“, fragte sie heiser.

„Du bleibst hier und rührst dich nicht vom Fleck. Mach' es bitte nicht noch schlimmer.“ Ein stilles Flehen lag in seinen Augen.

Plötzlich schoss Adrian hoch. Sein ganzer Körper drückte Anspannung und höchste Alarmbereitschaft aus. *Hektor! Ich spüre seine Aura, aber irgendwas stimmt nicht.*

„Wie meinst du ...?“

Ein lauter Schrei unterbrach Lily, bohrte sich wie eine glühende Klinge in ihr Herz und lähmte sie. Sie erkannte

die verzerrte Stimme sofort, hörte den Schmerz und die Todesangst, die ihr das Blut in den Adern gefror.

„Alina!“

Pures Adrenalin schoss durch ihren Körper und half ihr, auf die Beine zu kommen. Weder Silas, der sie mit beiden Händen zurückhalten wollte, noch Adrian, der ihr eine panische Warnung zurief, konnten sie aufhalten. Mit einem Satz sprang sie über die niedrigen Büsche und rannte an einer dicht stehenden Baumgruppe vorbei. Sie huschte über weitverzweigte Wurzeln und wich wuchernden Farnen aus. Die Sorge um Alina verlieh ihr Flügel.

Lily, bleib' stehen. Was du versuchst, ist Wahnsinn. Adrian flog direkt über ihr. Er machte sich nicht die Mühe, den Bäumen auszuweichen, sondern glitt direkt durch die Äste und Stämme hindurch, ein Umstand, der bewies, wie tief seine Sorge reichte.

Lily blieb ihm eine Antwort schuldig. Sie hetzte um einen Baum und blieb abrupt stehen, als sie die Gestalt eines Mannes sah, flankiert von einem Schutzengel, der in seiner Art Felina ähnelte. Auch ihm fehlte ein Flügel, doch seine Statur war kräftiger und sehniger. Als sie auf Lily deutete, fuhr der Fremde zu ihr herum und offenbarte ein blutverschmiertes Hemd, das ihm vollkommen zerfetzt von den Schultern hing. In seinen Augen glomm Hass auf, als er Lily erkannte.

„Wie praktisch. Das erspart mir die Suche nach dir.“ Seine Stimme glich einem schrillen Kreischen und Lily brauchte einen Moment, um darin Marek wiederzuerkennen, den sie noch vor zehn Minuten belauscht hatte. Dunkles Haar wehte ihm ins Gesicht und

überdeckte die Platzwunde an seinem Kopf.

Wenn er zaubert, haben wir keine Chance, sagte Adrian. Wir müssen hier weg.

Lily achtete kaum auf ihn. Ihr Blick heftete sich auf einen leblosen Körper, der zwischen den Büschen lag und den sie kaum erkennen konnte. Rotes Haar schimmerte im Lichtschein von Mareks Schutzengel und für eine Sekunde flackerte Hektors Gestalt auf. Nie zuvor hatte sie den stolzen Schutzengel so hilflos gesehen. Seine Flügel waren verschwunden, ebenso sein inneres Leuchten. Er kniete neben der Person, die reglos zu Mareks Füßen lag, fuhr mit zitternden Händen über die Brust seines Schützlings, als suchte er nach ihrer Seele.

In Lily zerbrach etwas. Sie ahnte, wen Marek im Kampf besiegt hatte, doch sie verdrängte jeden Gedanken daran, um nicht vollkommen die Kontrolle zu verlieren. Alina hatte ihr einst gesagt, dass sie in einem Kampf auf Leben und Tod nicht in Trauer verfallen durfte, selbst wenn ihre Freunde direkt neben ihr fielen. Dafür blieb Zeit, wenn man den Sieg davon getragen hatte. Wie ihre Meisterin es ihr einst gezeigt hatte, atmete sie tief durch und hob den Blick zu Marek, der sie keine Sekunde aus den Augen ließ.

„Nimm es mir nicht übel, Mädchen, aber du bedeutest zu viel Gefahr. Ich beende es schnell und schmerzlos, wie bei dieser Frau.“ Der Magier hob die Hand und flüsterte Worte, die Lily nicht verstehen konnte. Ein helles Symbol glomm auf seiner Stirn auf.

Im nächsten Moment schrie Adrian auf und sackte in sich zusammen. Er schlang die Hände um seinen Körper, als wollte er das dünne Rinnsal Licht aufhalten, das wie

Nebel aus seiner Brust aufstieg. Es waberte über den Boden, direkt auf Marek zu. Nie zuvor hatte Lily etwas Derartiges gesehen. Es schien, als zapfe Marek die Seelenenergie ihres Schutzengels ab. Der Lichtstrom sammelte sich in der Hand des Magiers zu einer leuchtenden Kugel. Sie tauchte die Büsche und Bäume in gleißend helles Licht, malte harte schwarze Schatten auf den hügeligen Boden.

„Tauschen wir!“, rief Lily ihrem Schutzengel zu. „Wenn du in meinem Körper bist, kannst du ...“

Auf keinen Fall, presste Adrian zwischen zusammengepressten Zähnen hervor. Schweiß stand auf seiner Stirn und ein Zittern wanderte durch seinen Körper. Sobald ich mit dir tausche, kann er dich mit diesem Zauber direkt angreifen und töten. Was glaubst du wohl, wird passieren, wenn wir tauschen? Dein Körper wird sterben, ebenso wie Alina. Ich bin mir sicher, dass sie mit Hektor getauscht hat, um Marek zu besiegen und deswegen ...

Lilys Gedanken überschlugen sich. Wenn sie nicht auf Adrians Hilfe zählen konnte, blieb ihr nur eine Möglichkeit. Zu allem entschlossen, ballte sie die Fäuste und stürzte los. Sie hatte nicht nur den gemeinsamen Kampf mit Adrian gelernt, sondern auch ihren eigenen Körper trainiert. Alina hatte sie in verschiedenen Kampftechniken unterrichtet, Radu und Hannah ihre Geschicklichkeit und Angriffskraft verbessert.

Mit einem Aufschrei erreichte sie Marek und schlug ihm mit aller Kraft ins Gesicht. Das leuchtende Band flackerte. Einen Moment lang wunderte Lily sich, dass es ihr so leichtgefallen war, den Magier zu erreichen, doch der

Gedanke verwehte, als Marek zum Gegenschlag ausholte. Sie wich dem ungezielten Tritt mit Leichtigkeit aus und brachte ein wenig Abstand zwischen sich und den Magier. Der Mann wirkte verwirrt, doch er fing sich schnell. Offensichtlich hatte er nicht mit einer direkten Attacke gerechnet, doch diesen Fehler würde er gewiss nicht wiederholen.

„Ich hätte es dir gerne einfach gemacht.“ Blut strömte aus Mareks Nase und unter seinem Auge bildete sich ein dunkler Fleck. „Warum hast du dich nicht einfach mit deinem Schutzengel verbunden, so wie sie es tat?“

„Lass Alina aus dem Spiel!“ Lily spie ihm die Worte entgegen. Hass und Abscheu rangen in ihr. Am liebsten wollte sie sich auf ihn stürzen, das Gesicht zerkratzen und ihm jeden Knochen im Leib zerbrechen. Einzig ein Blick zu Adrian, der mit verbissenem Gesichtsausdruck den Kopf schüttelte, hielt sie zurück.

Noch immer existierte das leuchtende Band zwischen ihrem Schutzengel und Marek, noch immer labte sich der Magier an seiner Kraft. Die Energiekugel war nach Lilys Attacke zwar verschwunden, doch das Leben floss weiterhin aus Adrian heraus wie aus einer zerbrochenen Karaffe. Wie lange würde ihr Schutzengel diese Prozedur durchhalten? Er war noch immer von ihrem letzten Kampf geschwächt.

„Du hast keine Chance gegen mich“, grollte Marek. Das Zeichen auf seiner Stirn schlug Funken. „Die Energie deines Schutzengels fließt in meine Hände und nichts kann diesen Zauber beenden, es sei denn, ich lasse ihn freiwillig fallen. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis seine

Seelenenergie aufgebraucht ist, und dann bist du mir schutzlos ausgeliefert. Ich rate dir aufzugeben, bevor er verschwindet.“ Seine Züge nahmen einen eindringlichen Ausdruck an, als er mit ernster Stimme hinzufügte. „Du hast keine Ahnung, was geschieht, wenn ein Mensch stirbt und sein Schutzengel nicht da ist, um die Seele auf den Weg zu bringen.“

Lily knirschte mit den Zähnen. Eine innere Stimme wisperte ihr zu, dass ihre Chancen sanken. Adrian konnte ihr nicht helfen, sein inneres Leuchten verblasste von Minute zu Minute. In einem direkten Kampf konnte sie Marek nicht bezwingen. Seine schnelle Reaktion und der Tritt in Richtung ihrer ungeschützten Seite waren Beweis genug, dass Marek kämpfen konnte. Zudem wusste sie nicht, welche magischen Fähigkeiten in ihm schlummerten.

Er kann Wesen unter seine Kontrolle zwingen, aber keine Menschen. Adrians Stimme glich einem heiseren Flüstern. *So wie die Wervölfe, die dich angegriffen haben. Deswegen hat es auch nur Alina bis hierher geschafft. Die anderen müssen unter seinem Bann stehen, und die Energie, die er mir gerade entzieht, verstärkt vermutlich seinen Zauber. Der einzige Vorteil ist, dass er keine Magie gegen dich wirken kann, weil ihm dafür die Macht fehlt.*

„Deswegen greift er mich nicht mit seiner Zauberkunst an“, schoss es Lily durch den Kopf. Sie ersparte sich die Frage, woher Adrian diese Informationen hatte. Vielleicht von Hektor, der noch immer neben Alinas totem Körper kniete, einen rot leuchtenden Schmetterling zwischen seinen Fingern. War das Alinas Seele?

„Du steckst in einer Zwickmühle, wie mir scheint“, höhnte Marek und bewegte spielerisch seine Finger um das

leuchtende Band. „Was wirst du nun machen? Deine Freunde können dir nicht helfen, dein Schutzengel wird in wenigen Minuten nicht mehr sein und wenn du glaubst, mich im direkten Kampf schlagen zu können ...“ Er ließ den Satz absichtlich offen und ging in Verteidigungsposition. Schlagartig wurde Lily bewusst, dass ihr erfolgreicher Angriff ein purer Glückstreffer gewesen war.

Dennoch blieben ihr keine Alternativen. Sie konnte nicht einfach herumstehen und auf das Unvermeidliche warten. Dann war es besser, bis zum letzten Blutstropfen zu kämpfen! Mit einem wütenden Aufschrei stürzte sie sich auf Marek. Ihr Gegner wich ihrem ersten Schlag geschickt aus, blockte einen weiteren Hieb ab und wich ein Stück weit zurück. Lily setzte augenblicklich nach, zielte mit einem niedrigen Schlag auf seinen Magen, doch sie streifte ihn lediglich. Ihr Tritt in die Knie wehrte Marek mit einer leichten Drehung ab und ging schließlich zum Gegenangriff über.

Ein wildes Handgemenge entbrannte. Marek kämpfte nicht nur geschickt und ausdauernd, er war auch ein guter Taktiker, der jeden ihrer Angriffe durchschaute. Während er sie hart an der Schulter traf oder ihre Beine wegkickte, landete sie nur leichte Treffer.

Ein kurzer Hieb gegen ihre Schläfe ließ sie rückwärts gegen einen Baum taumeln. Unterdessen tat ihr alles weh. Wenn sie diesen Kampf überlebte, würde ihr Körper von einem blaugrünen Flickenteppich übersät sein. Von dem blutigen Kratzer an der Stirn einmal abgesehen. Halbherzig blockte sie einen geraden Faustschlag, der auf ihr Gesicht

zielte, und erntete dafür einen Tritt in den Magen. Mit einem Keuchen wich Lily alle Luft aus den Lungen. Ihre Augen brannten und Tränen liefen ihr über die Wangen.

Sie sank zu Boden. Verschwommen sah sie Marek über sich, der einen weiteren Zauberspruch intonierte. Wie es ihm gelang, sich auf zwei Zauber zu konzentrieren, war ihr ein Rätsel. Ob Adrian sich irrte? Eine knisternde Energiekugel flackerte auf, schwebte unheilvoll über seiner rechten Hand. Es sah aus, als hätte er einen Blitz eingefangen, um diesen nun wie eine Waffe gegen sie zu verwenden. Ihr fehlte die Kraft für einen weiteren Angriff. Ihre Lungen pfften, ihr Herz raste und in ihren Gliedern machte sich eine taube Müdigkeit breit.

Lily! Nie zuvor hatte sich Adrians Stimme panischer angehört. Steh auf und lauf weg.

Was für ein idiotischer Vorschlag! Als ob sie ohne ihren Schutzengel von hier fliehen konnte. Selbst wenn, ihre Beine fühlten sich wie Gummi an. Sie zweifelte, auch nur einen Schritt gehen zu können, von Rennen ganz zu schweigen.

Wag es ja nicht aufzugeben! Hör mir zu und sprich mir nach: Pericu...

Adrians Worte gingen in einem plötzlichen Knall unter. Grelles Licht flammte direkt vor Lilys Augen auf. In ihren Ohren klingelte es und für wenige Sekunden glaubte sie, erblindet zu sein. Schwarze Unendlichkeit erfüllte ihr Blickfeld, dann gewöhnte sie sich wieder an die nächtliche Umgebung. Büsche, Bäume und Mareks Silhouette schälten sie langsam aus der diffusen Dunkelheit. Aus irgendeinem Grund wirkte der Magier entsetzt, hatte seine

Aufmerksamkeit von ihr abgewandt.

Noch bevor sie erkennen konnte, was ihren Gegner so sehr aus dem Gleichgewicht gebracht hatte, geschahen mehrere Dinge gleichzeitig: Marek verschwand aus ihrem Blickfeld, ein Ruck lief durch ihren Körper, als sie jemand auf die Beine zerrte und in Adrians Richtung stieß. Leider kam sie nicht weit. Bereits nach wenigen Metern stürzte sie zu Boden und vergrub ihre Finger keuchend ins taunasse Moos. Ihr Herz raste, vor ihren Augen drehte sich alles.

Lily, ist alles in Ordnung?

Woher war Adrian so plötzlich gekommen? Sie hatte nicht einmal mitbekommen, dass ihr Schutzengel neben ihr kniete, doch jetzt spürte sie den angenehm kühlen Lufthauch, der über ihre Wange glitt. Verwirrt sah sie zu ihm. Er wirkte erschöpft, rang sich aber zu einem Lächeln durch. Das helle Band, das sich aus seiner Brust gewunden hatte, war verschwunden. ‚Wie um alles in der Welt ...?‘

Schau nicht mich an ... Adrian deutete auf einen Punkt hinter Lily. *Er hat dir das Leben gerettet.*

Sie fuhr herum und fixierte die zusammengesunkene Gestalt, die neben einem reglosen Körper kniete. Im ersten Moment glaubte Lily Radu zu sehen, der sich über Alinas Leichnam beugte, dann erkannte sie in der Silhouette Silas. Er hatte die Hände auf Mareks Brust gelegt, seine Lippen bewegten sich stumm. Es dauerte eine Weile, bis ein schwarzer Schmetterling träge zwischen Silas Händen empor flatterte und zu Mareks Schutzengel flog.

„Es tut mir leid, Teena. Bring ihn sicher nach Hause.“

Das Gesicht des Schutzengels glättete sich und mit einem kurzen Nicken wandte sie sich ab. Ihr Körper

verblasste, als Teena sich vom Boden abstieß und zwischen den Ästen der Bäume entlang gen Himmel strebte, eine leuchtende Spur hinter sich herziehend.

Silas, sie kommen. Felinas Stimme zerriss die unnatürliche Stille wie ein Donnerschlag. *Wenn der Vampir uns hier neben der Leiche der Anführerin sieht ...*

„Ich weiß.“ Mit einem Fluch auf den Lippen sah Silas zu Lily. Falten gruben sich in seine Stirn und seine Augen blitzten verärgert auf. Er zögerte nur einen Wimpernschlag, dann trat er zu Lily und riss sie grob hoch. Ohne sich um ihren momentanen Zustand zu kümmern, drängte er sie vor sich her. „Beweg dich! Ich muss hier weg, bevor dein Herzblatt auftaucht und ...“

*